

Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.
an der Hochschule Neubrandenburg – www.iugr.net

STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE

Nr.11

2006



Aus dem Inhalt:

Hobusch: Anfänge des Naturschutzes im Kreis Jerichow I nach 1945 * Nowak: Erinnerungen an Hubert Weber * Hoffmann und Behrens: Grober Unfug! – Natur- und Umweltschutzplakate aus der DDR * Hoffmann: Die Erschließung des Studienarchivs Umweltgeschichte hat begonnen * Behrens: Die Geschichte einer Vogeltränke * Aus dem IUGR * Neuzugänge in das Studienarchiv Umweltgeschichte * Frohn: aus der Stiftung Naturschutzgeschichte * Neue Bücher *

ISSN 0949-7366

Ein herzliches Dankeschön!

Wieder dürfen wir uns bei zahlreichen Spendern und Spenderinnen bedanken, die Herstellung und Vertrieb des letzten Heftes unterstützten!

Vielen Dank an die Damen und Herren: Abs, Albrecht, Arnold, Bachmann, Berg, Blaschke, Brinckmann, Brod, Buchholz, Czerny, Dankhoff, Deglmann, Fischer, Fritze, Gabriel, Gemkow, Gorisch, Hacker, Haenschke, Hamsch, Henseling, Hübler, Jost, Kaether, Kasten, Kintzel, Kosmale, Krummsdorf, Kurth, Lobedan, Maaß, Matthes, Mewes, Mohr, Mösch, Reber, Reichhoff, Reimann, Rogge, Rudnick, Rupp, Ruthenberg, Sauerbier, Schilling, Schmidt, Schraetz, Schröder, Schulz, Spitzner, Stoeckmann, Sykora, Tammer, Thiel, Thiele, Thomasius, Tjaden, Vetter, Waack, Wächter, Weber, Wegener, Zupke, Zwanzig

Impressum:

Studienarchiv Umweltgeschichte

● Herausgeber: IUGR e.V. ● Redaktionsanschrift: IUGR e.V. an der Fachhochschule Neubrandenburg, Brodaer Str. 2, 17033 Neubrandenburg, Tel.: 0395 5693 -255/-224 ● Redaktion: Hermann Behrens & Jens Hoffmann ● V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Hermann Behrens, Peckatel 38, 17237 Klein Vielen ● Druck: Pegasus-Druck, Berlin ● Auflage: 700 ● Erscheinungsweise: Einmal im Jahr ● Nachdruck: Kleinere Auszüge mit Quellenangabe, größere Auszüge nach Rücksprache mit der Redaktion oder dem/ der jeweiligen Autor/in ● Die Redaktion lädt zur Mitarbeit ein ● Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Titelfoto:

Archivalien im Studienarchiv Umweltgeschichte – Foto: Hoffmann

In eigener Sache:

Die Selbstkosten für „Studienarchiv Umweltgeschichte“ betragen je Exemplar ca. 2,50 EURO einschließlich Porto.

Spenden zur Unterstützung von Herstellung und Versand sowie zur Arbeit des Studienarchivs Umweltgeschichte sind herzlich willkommen!

Bitte einzahlen unter dem Stichwort „**Studienarchiv**“ auf **Konto Nr. 285 126 40, Bankleitzahl 200 300 00 bei der Vereinsbank Neubrandenburg**. Das IUGR e.V. ist berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.

Vorwort zu dieser Ausgabe

Mathias Grünwald

Ein wenig verspätet liegt vor Ihnen nun die Nr. 11 unserer kleinen Zeitschrift. Das hat ausschließlich *gute* Gründe, denn im vergangenen Jahr hat das Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. mit seiner kleinen Schar Aktiver einiges bewältigen müssen.

Hermann Behrens und **Jens Hoffmann** konzipierten eine Plakatausstellung mit dem Titel „Grober Unfug! Umwelt- und Naturschutzplakate aus vier Jahrzehnten DDR“, die von der Stiftung Naturschutz Berlin gefördert wurde. Das Projekt „bot sich an“, da im Studienarchiv Umweltgeschichte die Plakatsammlung so wuchs, dass es sich lohnte, sie in dieser Form einmal zu präsentieren. Die Ausstellung wurde im März 2006 in den Räumen der Stiftung feierlich eröffnet. Zahlreiche Archiv-Spender und -Spenderinnen des IUGR e.V. aus dem Berliner Raum waren zugegen. Sie wandert nun an weitere Orte in Berlin, zunächst zur Grünen Liga. Die Autoren stellen die Ausstellung im vorliegenden Heft vor.

Wiederum musste eine große Anzahl von bedeutenden Zugängen in das Studienarchiv Umweltgeschichte aufgenommen werden. Im Archivbericht wird darüber wie üblich berichtet. Gerade im Bereich des Studienarchivs gab es eine ganz erfreuliche Entwicklung, denn am 1. September 2006 begrüßten wir einen neuen Mitarbeiter, Herrn Andreas Grape. Er ist Archivar und wird für die Dauer von 2 Jahren von der „Stiftung Aufarbeitung“ dafür gefördert, dass er unser Archiv „ordnet“. Damit ging ein langgehegter Traum in Erfüllung, denn was nützt ein wachsendes Archiv, wenn es nicht erschlossen wird? **Jens Hoffmann** erläutert Ziel und Inhalt des Förderprojektes und ruft zu weiteren Archivspenden auf.

Einen großen Teil der ehrenamtlich verausgabten Zeit „fraßen“ die Veröffentlichungsprojekte des Vereins im Themenbereich „Umweltgeschichte“: So erscheint nun im *oekom verlag* München nach vierjähriger Arbeit ein dreibändiges Werk unter dem Titel „*Umweltschutz in der DDR*“. Nach dreijähriger Arbeit gibt der Verein im Verlag *Steffen* (Friedland/Meckl.) das „*Lexikon der Naturschutzbeauftragten. Band 2: Sachsen-Anhalt*“ heraus. Im Zusammenhang mit der Arbeit an diesem Lexikon schickte **Erich Hobusch** seine Erinnerungen an die Anfänge seiner Arbeit als Kreisnaturschutzbeauftragter im Kreis Burg bei Magdeburg, die Sie hier lesen können. Insgesamt fünf Jahre Arbeit flossen in das „*Lexikon der Naturschutzbeauftragten. Band 1: Mecklenburg und Vorpommern*“, das ebenfalls demnächst im Verlag *Steffen* erscheint. Und auch hier gab es ein „Begleitprodukt“: **Eugeniusz Nowak** beschreibt in unserem Heft Stationen im Leben des Ornithologen Hubert Weber, der 1953-1982 Leiter der Biologischen Station Serrahn (Meckl.) und Bezirksnaturschutzbeauftragter des Bezirks Neubrandenburg war und fördert dabei manches zu Tage, was bisher nicht bekannt war.

Eine alte Vogeltränke interessierte nicht nur **Hermann Behrens**, der den Lebensweg ihres Erfinders, des „Geheimen Forstrats“ Karl Kullmann, verfolgte und **Hans-Werner Frohn** hat uns Informationen über die neuesten Entwicklungen in der Stiftung Naturschutzgeschichte geschickt. Weitere Informationen aus dem IUGR e.V. und Buchhinweise beschließen das Heft.

Wir wünschen viel Freude am Lesen und hoffen weiter auf Ihre Unterstützung !

Zur Organisation der „Kultur- und Naturpflege“ im Land Sachsen-Anhalt bis zum DDR-Naturschutzgesetz 1954 (am Beispiel des Kreises Jerichow 1)

Erich Hobusch

Bereits vor Inkrafttreten des DDR-Gesetzes zur Erhaltung und Pflege der heimatlichen Natur vom 04.08.1954 war die Naturschutzarbeit im Land Sachsen-Anhalt gut organisiert. Das Referat Naturpflege im Ministerium für Volksbildung des Landes Sachsen-Anhalt wurde durch Kollegen ULBRICHT geleitet. Per 01.03.1950 erschien die „NATURPFLEGE-FIBEL als Arbeitsanweisung für



Abbildung 1: „Naturpflege-Fibel“, Magdeburg 1950

Naturpfleger“, in der alle Fragen der Naturschutzarbeit im Lande zusammenfassend festgelegt waren (*Abbildung 1*). Schwerpunkt bildeten dabei die systematische Aufklärung und Werbung für die Erhaltung der menschlichen Kultur durch zweckmäßige Entwicklung und Pflege der Gesamtnatur.

Im Frühjahr 1947 wurde ich als Neulehrer in Burg eingesetzt und übernahm 1949 die ehrenamtliche Leitung des Heimatmuseums Burg, das wir als Schul- und Heimatmuseum wieder aufbauten. Seit November 1949 war ich gleichzeitig als erster Vorsitzender der neu gebildeten Kreiskommission der „Natur- und Heimatfreunde im Kulturbunde zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ ehrenamtlich tätig.

Bereits am 01.10.1949 wurde ich zum ehrenamtlichen Pfleger für vor- und frühgeschichtliche Bodenaltertümer im Bereich des Kreises Jerichow 1 vom Landesmuseum

Sachsen-Anhalt ernannt, nachdem ich im August 1949 im Rahmen der Nachwuchsförderung für Kulturpfleger des Ministeriums für Volksbildung der Landesregierung Sachsen-Anhalt an einem vorgeschichtlichen Praktikum des Landesmuseums Halle teilgenommen hatte (*Abbildung 2*).

Innerhalb des Ministeriums für Volksbildung, Kunst und Wissenschaften der Landesregierung Sachsen-Anhalt gehörten zum Bereich der Kulturpflege u. a. die Referate Heimatmuseen, Kulturpflege sowie das Referat Naturpflege, das gleichzeitig als Oberste Naturpflegestelle der Landesregierung fungierte. Die Oberste Naturpflegestelle hatte damals folgende Aufgaben zu erfüllen:¹

¹ Nach Naturpflege-Fibel, Halle, März 1950

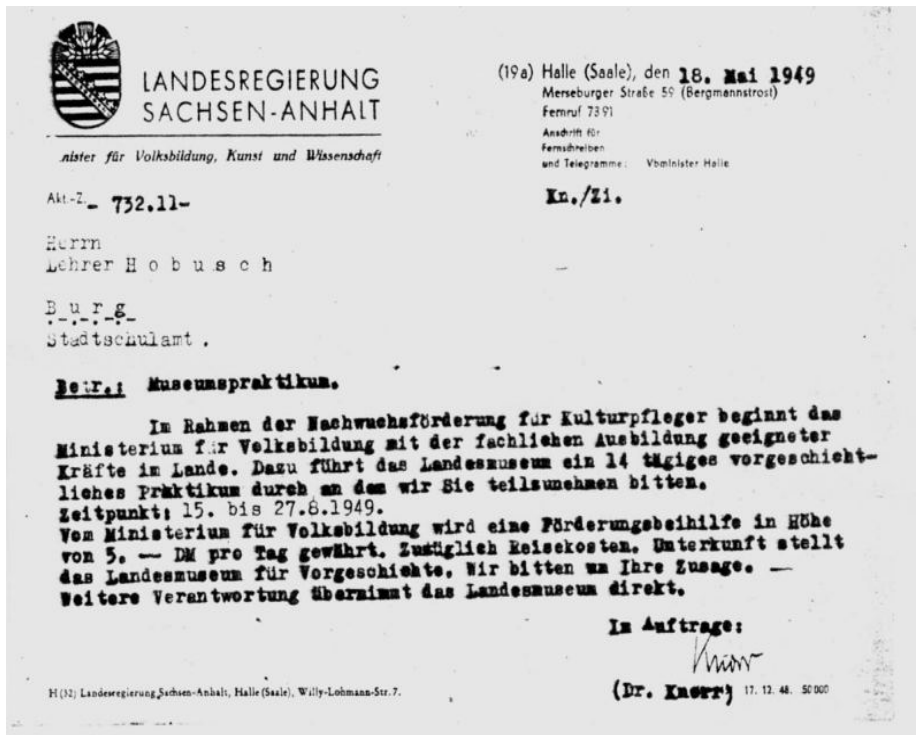


Abbildung 2: Einladung des Ministeriums für Volksbildung an Erich Hobusch zum Museumspraktikum, 18. Mai 1949

- a) Aufklärung und Werbung,
- b) Wahrung allgemeiner naturpflegerischer Interessen,
- c) Veranlassung einheitlicher Wirksamkeit der Beiräte der Unteren Naturschutzbehörden,
- d) Beratung der Obersten Naturschutzbehörde, (sie bestand beim Ministerium für Land- und Forstwirtschaft der Landesregierung)
- e) Anregung und Feststellung von Sicherungsmaßnahmen,
- f) Überwachung des Vogelberingungswesens.

Dagegen war die Oberste Naturschutzbehörde dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft in Halle unterstellt. Sie war für den Erlass von Anordnungen sowie für die Zustimmung zum Schutz von a) Tieren und Pflanzen, b) Naturdenkmälern, Landschaftsteilen und Naturschutzgebieten sowie deren Löschung zuständig.

Unter dem Leitsatz: „Aufbau und Pflege einer gesunden Kulturlandschaft sind die nationale Verpflichtung zur Sicherung der menschlichen Existenz der Kultur und des Friedens“ erfolgte damals die Gestaltung der Naturschutzarbeit auch im Jerichower Land. Als Kreisbeauftragter für

Naturschutz war der Lehrer KNUST aus Möckern weiterhin tätig, der sich bereits seit Jahrzehnten mit Heimatforschung und Naturschutz beschäftigte.

Da Aufklärung und Werbung für den demokratischen Aufbau der Naturpflegeorgane ein wichtiges Anliegen darstellte, war die *„Einschaltung sämtlicher Naturpflegeorgane in die Volksbildungsarbeit in Zusammenarbeit mit Volksbildungsamt, Museumsbeirat, Abt. Land- und Forstwirtschaft (Pflanzenschutztechniker)“* usw. für die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit wichtig. Deshalb stellte ich als Lehrer bewusst die Museumsarbeit in Burg in den Dienst der neuen Bildungs- und Erziehungsarbeit, um den Kultur- und Naturpflegegedanken gemeinsam mit der Jugend umzusetzen.²

Entsprechend der Tradition des Burger Heimatmuseums beschäftigte ich mich zuerst bewusst mit der Pflege und Sicherung der vorgeschichtlichen Sammlungsbestände als heimatgeschichtliches Kulturgut in der Naturlandschaft zwischen Elbe und Havel. Mit Schreiben vom 21.07.1951 wurde ich *„im Einverständnis mit dem Rat des Kreises Burg zum ehrenamtlichen Kreispfleger für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer ernannt mit der Befugnis, als unmittelbarer Beauftragter des Landespflegers für kulturgeschichtliche Denkmale im Gebiet des Kreises Burg alle Interessen der Bodendenkmalpflege erforderlichen Maßnahmen im Rahmen der gegebenen Bestimmungen durchzuführen, insbesondere eine enge Zusammenarbeit mit der zuständigen Kreisverwaltung zu pflegen und die Tätigkeit der übrigen im Kreis Burg eingesetzten Pfleger für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer zu koordinieren.“*³

Mit der Verwaltungsreform 1952 und der Neustrukturierung der Landkreise wurden innerhalb der Abteilungen für Kunstangelegenheiten weiterhin alle Fragen der Kultur- und Naturpfleger gemeinsam bearbeitet und die entsprechenden Beauftragten nach der Kreisreform bestätigt. Da für den neuen Landkreis Burg die Stelle des Beauftragten für Naturschutz zu besetzen war (Möckern gehörte damals nicht mehr zum Kreis Burg), erhielt ich am 09.07.1952 vom Rat des Landkreises Burg neben einem Ausweis (Abbildung 3) die Bestätigung:

„Betr: Beauftragter für Naturschutz

*Hiermit werden Sie als Beauftragter für Naturschutz des Kreises Burg eingesetzt. Da Sie bereits auf diesem Gebiet tätig sind, hoffen wir auf eine weitere gute Zusammenarbeit. Sie erhalten im Monat für Ihre Tätigkeit auf dem Gebiet des Naturschutzes einen Betrag von DM 30,-- erstmalig ab 1.7.52.“*⁴

Die Naturschutzarbeit im neuen Bezirk Magdeburg war durch die Anweisung über die Durchführung des Naturschutzes vom 12.11.1952 verbindlich geregelt worden. Auch im neuen Landkreis Burg gelang es uns, eine erfolgreiche Tätigkeit zu entwickeln, weil wir zahlreiche gute Mitstreiter für die praktische Naturschutzarbeit gewannen.

² Hobusch, E.: „Das Museum – eine Volksbildungsstätte?“ In: Volksbildungswoche vom 24.06. – 02.07.1950 Landkreis Jerichow 1, Burg 1950. „Zur Geschichte des Burger Museums“ sowie „Der Ausbau des alten Schützenhauses zum Kulturhaus der Stadt Burg“. In: Vom Burger Schützenhaus zur Stadthalle, Veröffentlichungen zur Burger Geschichte, Band 50, Burg 2003.

³ Schreiben des Landespflegers für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer Sachsen-Anhalt- Dr. Behrens vom 21.07.1951.

⁴ Schreiben Rat des Landkreises Burg vom 09.07.1952

Neben dem Mittelschullehrer i.R., dem Botaniker E. LIEBOLD/Burg waren es vor allem Dipl. Forstwirt Robert HINZ aus Möser, mein Nachfolger als KNB (später Leiter des Brandenburgischen Domstiftsforstamtes Seelendorf und nach 1990 Oberlandforstmeister des Landes Brandenburg) sowie der Oberförster WALTHER aus Möckern, der danach als KNB im Landkreis Burg eingesetzt war.

A u s w e i s

Gültig bis zum 31. 12. 1953

Der Kreisbeauftragte für Naturschutz
Herr Erich Hobusch, Lehrer
.....
Burg Straße der III. Weltfestspiele 28
.....

ist auf Grund der Anweisung über die Durchführung
des Naturschutzes vom 12. November 1952 für den
Bereich des Kreises B u r g
.....

mit der Bearbeitung der Naturschutzfragen beauftragt.
Sofort die Erledigung des Auftrages das Betreten von
Grundstücken erfordert, ist dem Beauftragten der Zu-
tritt zu gestatten.
Alle Verwaltungsdienststellen werden ersucht, den
Genannten bei seinen Arbeiten zu unterstützen.

Dieser Ausweis ist nur in Verbindung mit dem Personl-
ausweis gültig.

..Magdeburg, den 15.7.1953



(Siegelt)

E. Hobusch
(Unterschrift
des Inhabers)

Rat des Bezirkes
(Mittlere Naturschutzbehörde)
-Der Vorsitzende-
[Signature]
Name
Verlängert bis zum 31.12. 1954
Magdeburg, den 23.3.1954
Rat des Bezirkes
(Mittlere Naturschutzbehörde)
-Der Vorsitzende-
[Signature]

Abbildung 3: KNB-Ausweis von Erich Hobusch, ausgestellt am 15.07.1953

Naturschutzarbeit im Kreis Burg

Nach dem Erscheinen des neuen Naturschutzgesetzes der DDR vom 4.8.1954 galt es vor allem, *„unsere Heimatnatur vor unberechtigten und nicht notwendigen Eingriffen zu schützen, sie und ihrer Schönheiten zu erhalten und damit dem neuen Naturschutzgesetz Geltung zu verschaffen! Das kann nur ein voller Erfolg werden, wenn möglichst breite Kreise dieses Bemühen unterstützen. Wir rufen deshalb alle an der Heimat und ihrer Natur Interessierten zur Mitarbeit auf. Wer bereit ist, den Naturschutz bei seinen Bestrebungen zu unterstützen, meldet sich beim Naturschutzbeauftragten des Kreises oder bei der Kreiskommission der Natur- und Heimatfreunde des Kulturbundes in Burg: Schul- und Heimatmuseum.“*⁵

Am Schul- und Heimatmuseum setzten wir bewusst auch die Schüler-Arbeitsgemeinschaften für die praktischen Arbeiten zum Naturschutz ein und zahlreiche Lehrer gehörten zum aktiven Kern unserer damaligen außerschulischen Tätigkeit. Es galt vor allem, für den Heimatkunde- und Geschichtsunterricht neues Lehrmaterial zu entwickeln.⁶

Aus meiner damaligen Schüler-Arbeitsgemeinschaft fanden Horst SCHRÖDER (Meeresmuseum Stralsund) und Eckhard SCHULZ (Burg/Grünthal) zu ihrer wissenschaftlichen Laufbahn. Sie haben unsere Begeisterung für die Schönheiten von Natur und Landschaft und unser Engagement für deren Erhaltung auch später noch in zahlreichen Publikationen und Lichtbildervorträgen überzeugend zum Ausdruck gebracht.

In den *Veröffentlichungen zur Burger Geschichte*, der neuen Schriftenreihe des Schul- und Heimatmuseums Burg, widmeten wir das Heft Nr. 6 im Jahre 1954 den *„Geschützten Natur- und Kulturdenkmälen im Kreis Burg“*. Erstmalig wurden alle Naturdenkmale des Kreises Burg zusammen mit der Liste der geschützten Kulturdenkmale des neuen Landkreises vorgestellt und in



Abbildung 4: Titelblatt der Schrift „Naturschutz geht auch Dich an“, Burg 1954

⁵ Aufruf: „Schützt unsere schöne deutsche Heimatnatur“, Burscher Kurier 1 (1955), Burg, S. 22

⁶ vgl. Zeitschrift PÄDAGOGIK 11 (1956) 10, S. 798-806

einem Werbeblatt NATURSCHUTZ GEHT AUCH DICH AN! darüber zusätzlich informiert (Abbildung 4).

Auch in den Tageszeitungen erschienen entsprechende Beiträge: 1952 in der Volksstimme Magdeburg, Ausgabe Burg „*Landschaftsgestaltung - Blick in das Familienleben bei Adebars*“ sowie „*Die seltene Großtrappe gibt es noch in unserer engeren Heimat*“, dazu von KNB Robert HINZ „*Praktische Hinweise für den Naturschutz*“ (1956) usw.

Als einen besonderen Erfolg möchte ich rückblickend werten, dass es uns damals gelang, auch Teile der offenen Landschaft sowie wertvolle Parkanlagen, die bereits im Zuge der Bodenreform aufgeteilt werden sollten, als wertvolles Naturdenkmal einzustufen und für die zukünftige Land-

schaftsplanung sinnvoll zu erhalten, siehe Park von Pietzpuhl. Weiterhin konnte mit der wissenschaftlichen Bestandserfassung von seltenen Pflanzen- und Tierarten begonnen werden, z.B. Brutvorkommen vom Schwarzstorch im Burger Holz, zum Trappenbestand bei Leitzkau, Elbe-Biber-Beobachtungen bei Biederitz usw. Nicht vollendet wurde leider die wertvolle Botanische Sammlung von E. LIEBIG (ob diese Bestände überhaupt erhalten werden konnte, kann ich heute nicht mehr sagen).

Durch die großen Waldbrände in der Umgebung von Magdeburg gehörten auch für den neuen Landkreis Burg aktuelle Fragen zur Beräumung und Wiederaufforstung der Brandflächen in die Öffentlichkeitsarbeit des Naturschutzes. Im Schul- und Heimatmuseum gestalteten wir, gemeinsam mit der Schülerarbeitsgemeinschaft, eine Sonderausstellung unter dem Motto „*Waldbrände*

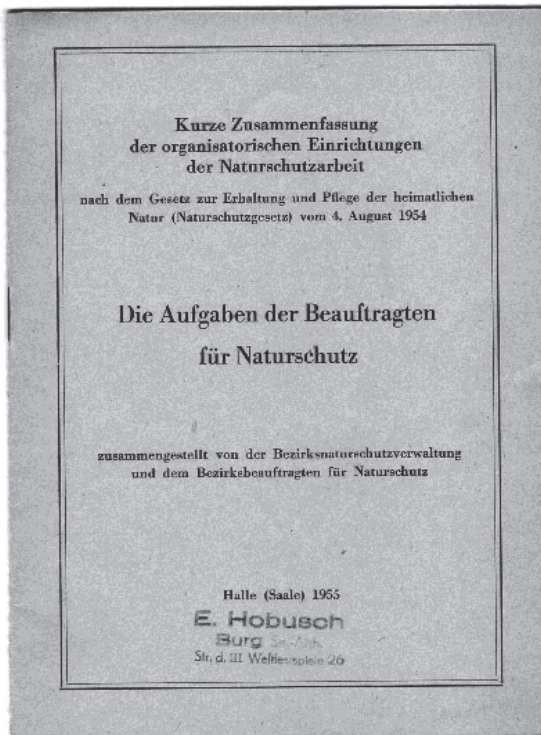


Abbildung 5: Titelblatt „Die Aufgaben der Beauftragten für Naturschutz“, Halle 1955

in den Jahren 1947-1952 – *Unsere Wälder in Gefahr*“ und informierten über die eingeleiteten Maßnahmen zur Rettung der Wälder und was dabei jeder selbst zu beachten hat.

In der „*Kurzen Zusammenfassung der organisatorischen Einrichtung der Naturschutzarbeit – Die Aufgaben der Beauftragten für Naturschutz*“, Halle 1955 (Abbildung 5) war festgelegt, dass „*Mitglieder der Naturwacht sich aus Heimat- und Naturfreunden der gesamten Bevölkerung*

zusammensetzen.... Alle Mitglieder der Naturwacht sind im Besitz eines Ausweises als Helfer des Kreisbeauftragten für Naturschutz... und er wird in Verbindung mit einer EmailleMarke ausgegeben." Ich kann mich heute nicht mehr erinnern, ob wir dies so exakt im Kreis Burg organisierten. Von meinem Vater besitze ich noch seinen Naturwacht-Ausweis des Kreises Köthen vom Januar 1955 (Abbildung 6). Ob die Naturschutzverwaltung Magdeburg diese Regelung der Naturwacht betreffend so anwendete, kann ich nicht mehr bestätigen, da ich im Herbst 1956 nach Waren an der Müritz ging, und dort ab Januar 1957 als Museumsdirektor des Müritz-Museums und als KNB meine Tätigkeit fortsetzte.⁷

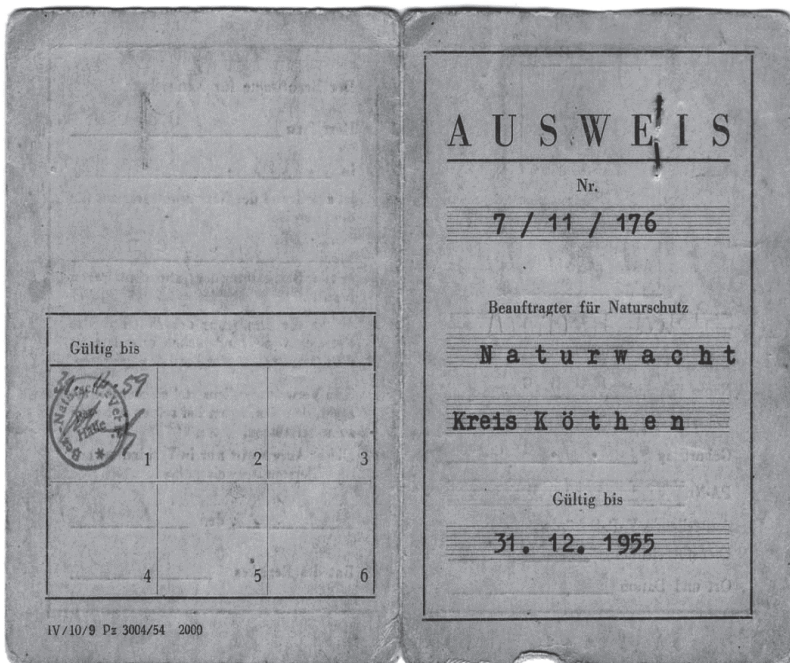


Abbildung 6: Ausweis Naturwacht Kreis Köthen, 1955

⁷ Weitere Informationen zu Erich Hobusch in: Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (Hg.): Lexikon der Naturschutzbeauftragten. Band 1: Mecklenburg und Vorpommern, Stichwort „Hobusch, Erich“, Friedland 2007.

Klinz, Eduard: Mittelpunkt aller Naturschutzarbeit oder : Es war einmal...:

Zusammengefaßt: Die Naturschutzbeauftragten nehmen nach dem Naturschutzgesetz eine Stellung ein, deren Grundlage von anderen geltenden Gesetzen erheblich abweicht. Sie sind als ehrenamtliche Beauftragte bei der Unterstützung der Naturschutz-Verwaltung vor allem durch ihr umfangreiches Fachwissen der Mittelpunkt jeder Arbeit. Je verlässlicher sie die Gesetzeskunde beherrschen, die Bedeutung der Naturkräfte in und über den Boden kennen, die Wechselbeziehungen der Landschaft sowie der Pflanzen- und Tiergemeinschaften zu beurteilen wissen, um so wertvoller ist ihre Arbeit für den Naturschutz und damit für die Gesellschaft. Ihre wissenschaftlichen Kenntnisse sind um so ausschlaggebender, wenn sie sich zugleich auf jüngste Erkenntnisse und auf das Können von zahlreichen unmittelbaren Mitarbeitern stützen, deren Sonderwissen beratend sowie überzeugend und begeistert auf sie selbst auszustrahlen vermag und umgekehrt.

Alles dieses ist Voraussetzung, dem Gesetzesverlangen, nämlich den Naturschutz zu fördern, zu entsprechen. Solche Erfordernisse sind nirgends paragrafisiert. Punkt für Punkt festgelegt, sondern dem Ermessen der Persönlichkeit des Naturschutzbeauftragten stillschweigend anvertraut. Er plant, seine Gedanken stimmt er mit dem Willen oder Nichtwillen der Verwaltung ab, zuvor Dienstanweisung oder notwendige Gesetze überprüfend, um dann erst zu Vorschlägen zu gelangen oder Entscheidungen zu treffen. Das setzt wiederum voraus, daß die Verwaltung ihm zur Überarbeitung alle Unterlagen überläßt, auch Anträge, Stellungnahmen, das dazugehörige Kartenwerk, Entwürfe, Meßtischblätter u. a. Es nicht zu tun, ist gleichbedeutend mit dem übergehen des oder eines Teiles des Naturschutzgesetzes von der Verwaltungsseite her.

Weiterhin wirkt der Naturschutzbeauftragte als Werbeleiter und -berater. Als Anwalt der Natur ist er für die Einhaltung aller Naturschutzanordnungen verantwortlich. Hierunter fällt die Landschaftsgestaltung, Standortsgenehmigungen, Meliorationspläne, Bodenaufschlüsse oder Vorplanungen dafür, Anlagen des Verkehrs, der Energie, der Wasserversorgung, Siedlungen und Betriebe in der Landwirtschaft, Fischerei- und Jagdfragen und vieles andere mehr.

Naturschutzbeauftragte sind aber keine Angestellten der Verwaltung. Teilplanstellen anzunehmen, verändert ihre Unabhängigkeit. Die Durchführung eines solchen Ansinnens würde ihrer Unabhängigkeit bei Gutachten und Vorlagen sowie in Fällen, wo sich Meinungsverschiedenheiten beispielsweise über Schutzfragen oder ihre Begründung ergeben, schaden. Sie können ohne weiteres vom Gericht als Gutachter angehört werden: wenn sie sich dafür anbieten, sind sie nach der Prozeßordnung sogar verpflichtet, ein Gutachten abzugeben. Auch bei Übertretungen des Gesetzes zur Regelung des Jagdwesens oder einer der Durchführungsbestimmungen, wobei der Naturschutz in Mitleidenschaft gezogen oder seinem Ansehen geschadet wurde, können sie vom Gericht auf Antrag einer Partei herangezogen werden.

Ihre Wohnräume oder ihre Arbeitszimmer sind Sammel- und Ausgangspunkt für alle Vorgänge in ihrem Kreise oder Bezirke. Hier liegen Karteikarten oder Beobachtungsaufzeichnungen über alle Schutzgebiete oder Einzelobjekte, die ihrer Zuständigkeit unterstehen. Briefverkehr und Zeitschriften müssen peinlichst verwahrt und geordnet zur jederzeitigen Einsicht griffbereit sein. Vieles Persönliches was mit dem Naturschutz im Zusammenhang steht, liegt unmittelbar dabei. Innige Nachschlagebücher, besonders das einschlägige Gesetzeswerk, sind Handwerkszeug und erleichtern oder ersparen zeitverschwendende Rückfragen. „Wer schreibt, der bleibt“ ist die Faustregel.

Alles dieses vermag eine Verwaltungsstelle, die auch allgemeine verwaltende und staatliche Aufgaben besitzt, nicht durchzuführen. Der häufige Wechsel der Angestellten in Verbindung mit lediglich formalen Übergaben der Akten an den Nachfolger verschafft dem Naturschutzbeauftragten gegenüber jenen eine umfassendere Übersicht über alle Vorgänge seines Betreuungsgebietes. Dazu tritt eine natürliche Begeisterung und Hingabe an die ehrenamtliche Aufgabe, die der Verwaltung oft zu fehlen scheint.

Wenn diese Anregungen an jedem Arbeitstage — zumeist auch in der Freizeit, bei Konsultationen, Lehrfahrten und Aussprachen besprochen würden, oder weit besser danach verfahren würde, wäre dem Naturschutzbeauftragten als Mittelpunkt aller Naturschutzarbeit die Bedeutung erteilt, die er im Interesse einer guten Leistung verdient. (Aus: Naturschutz-Schnellbrief 5 (1959) 5: 14)

Hubert Weber (1917-1997) – Erinnerung an den ehemaligen Naturschutzbeauftragten des Bezirkes Neubrandenburg und Leiter der Biologischen Station Serrahn

Eugeniusz Nowak

Vorbemerkung

Der Verfasser des nachstehenden Textes ist Autor des 2005 erschienenen Buches „Wissenschaftler in turbulenten Zeiten – Erinnerungen an Ornithologen, Naturschützer und andere Naturkundler“. In dem Buch wurde versucht anhand von 50 Biografien, den Einfluss gesellschaftlich-politischer Verhältnisse auf das Leben und Wirken von Wissenschaftlern des 20., teilweise auch des 19. Jahrhunderts zu ergründen. Die meisten der geschilderten Schicksale betreffen Personen, die unter kommunistischer und nationalsozialistischer Herrschaft gewirkt haben; es sind 15 Deutsche, 14 Russen, acht Polen und 13 Forscher aus zehn weiteren Nationen. Außer zahlreichen publizierten biografischen Texten wurden für das Buch auch bisher unbekanntes Material aus Archiven und Befragungen von Zeitzeugen genutzt. Das Buch erfuhr eine positive Aufnahme der Leser, auch in Form gedruckter Rezensionen. Ein Moskauer Verlag hat die Absicht, es in russischer Fassung herauszugeben. Der Schweriner Verlag Stock & Stein plant, eine zweite Auflage zu drucken; diese wird um fünf weitere Biografien erweitert, u.a. um den nachstehend abgedruckten Essay über Hubert Weber. Das Ergebnis der Recherche über ihn war so umfangreich, dass auf Bitten einiger seiner Kollegen zusätzlich eine umfassende Biografie Webers im Heft Nr. 24 der „Blätter aus dem Naumann-Museum“ erscheinen wird (voraussichtlich Anfang 2007). Einzelhefte dieser Zeitschrift können postalisch im Naumann-Museum, Schloßplatz 4, 06354 Köthen/Anhalt erworben werden. Exemplare der zweiten Auflage des Buches, die gewiss rechtzeitig zu Weihnachten erscheinen wird, können beim Verlag im Voraus bestellt werden: Stock & Stein, Münzstraße 3; 19055 Schwerin, Fax: 0385/569844 (Preis 29,50 €, ca. 500 Seiten)

* * *

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts bis zur Vereinigung Deutschlands wirkte in Mecklenburg (also in der DDR) eine Vogelschutz-, danach Biologische Station Serrahn, die vornehmlich auf dem Gebiete der Vogelkunde und des Naturschutzes tätig war. Einige hundert junger Menschen aus 16 Nationen absolvierten in Serrahn vogelkundliche Praktika, mehrere von ihnen wurden später Wissenschaftler. Die gesellige Atmosphäre, die in der Station herrschte, hat sogar einige Eheschließungen bewirkt, viele der Praktikanten schwärmen von dieser Zeit bis heute. Der Motor und die Seele dieser Station war **Hubert Weber (1917 - 1997)**, ein Förster und Ornithologe.

Ich habe Weber Mitte der 1950er Jahre kennen gelernt, er sprach mit mir (als Polen) tschechisch. Seine Kenntnis dieser Sprache erklärte er damit, dass er in Mähren geboren wurde und bis 1946 in der Tschechoslowakei beruflich tätig gewesen sei. Auf meinen Einwand, dass doch alle „tschechischen Deutschen“ aufgrund der Benesch-Dekrete direkt nach dem Kriege vertrieben worden waren, antwortete er mit Stolz, dass es nicht alle waren, es habe auch Antifaschisten gegeben, die bleiben durften. So stieg er in meiner Achtung, wir wurden Freunde.

Nun wollte ich sein Leben und seine Verdienste in Form eines biografischen Essays würdigen, dies erwies sich jedoch als sehr schwierig (es gelang mir erst für die 2. Ausgabe dieses Buches): Kaum einer wusste Genaueres über sein „Vorleben“ zu berichten, d.h. über die Zeit vor dem Antritt seiner Tätigkeit in Mecklenburg. Er erschien in Serrahn 1949 „wie Phönix aus der Asche“. Seinen Kollegen erzählte er Geschichten aus seiner Vergangenheit, die z.T. widersprüchlich oder gar erdacht waren. Viele Zeitzeugen lobten zwar seine Verdienste, einige bezeichneten ihn jedoch als Abenteurer. Berichte über seine fachliche Arbeit überlagerten Erzählungen über sein Privatleben: Er war dreimal verheiratet, diesen Ehen entstammen elf Kinder; er hatte mehrere Geliebte und von weiteren Kindern wurde gemunkelt. Mein Plan, das Dunkel seines anfänglichen Werdeganges und den Verlauf seiner gesamten Facharbeit zu klären, konnte schließlich, trotz der geschilderten Schwierigkeiten, realisiert werden (s. Nowak 2006b, dort wird auch eine Vielzahl von Quellen zitiert).



Abbildung 1: Hubert Weber aus Serrahn (1959er Jahre). Quelle: Naturschutzarchiv LUNG M-V

Hubert Webers Vater, k.u.k.-Berufsoffizier (er diente in der Leibgarde der Kaiserin Zita), entstammte einer deutschen Familie aus der Bukowina, seine Mutter war tschechischer Abstammung, sie kam in Mähren zur Welt. Die Geburtsurkunde des Sohnes wurde also in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie ausgestellt. Ein paar Jahre später lebte er jedoch, zusammen mit seinen Eltern, in der 1918 proklamierten Tschechoslowakischen Republik, in der Stadt Opava (Troppau). Hier besuchte er eine deutsche Grundschule mit intensivem tschechischen Sprachunterricht, ab 1930 die deutsche Staatsrealschule.

In der Staatsrealschule begann Hubert Webers vogelkundliche Karriere: Sein Naturkundelehrer, Prof. Karl Köhler (s. GEBHARDT 1970: 74-75), ein versierter Ornithologe, der vieles über die Vögel seiner Heimat publizierte und in der Schule über eine umfangreiche Vogelbalsammlung verfügte, verhalf dem jungen Schüler zur Beherrschung von Artenkenntnissen und brachte ihm umfangreiches Wissen über die Biologie der Vögel, den Vogelzug,

den Vogelfang, die Vogelberingung u.a.m. bei. Köhler empfahl ihm auch, systematisch vogelkundliche Notizen zu führen. Er begann damit bereits 1930 und führte seine Aufzeichnungen bis an sein Lebensende fort. Gewiss hat Hubert Weber geplant, später zu studieren, um Wissenschaftler zu werden.

Da passierte, 1933 oder 1934, ein Unglück: Seine Eltern, die in guten materiellen Verhältnissen lebten, verarmten plötzlich: In der Familie wird erzählt, dass der k.u.k.-Offizier a.D. das Familienvermögen verspielt hatte ... Folgeschwere Beschlüsse wurden gefasst: Die Eltern wanderten mit zwei jüngeren Kindern nach Rumänien aus, wo die Verwandtschaft des Vaters lebte; Hubert Weber blieb in Opava unter der Obhut seiner Großmutter und einer Tante. Als aber die Großmutter starb, zog die Tante nach Javornik (Jauemig) in Tschechisch-Schlesien, wo der

Neffe den Forstberuf erlernen sollte. Er erhielt 1935 eine unbezahlte Praktikantenstelle in der erzbischöflichen Forstverwaltung in Javorník, danach besuchte er die einjährige staatliche Forstberufsschule in Cheb (Eger) in Böhmen. In dieser Zeit nahm er die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit an. An der Schule in Cheb lernten und lehrten auch nationalsozialistisch gesinnte Personen, z.T. herrschte dort eine prodeutsche Stimmung; Hubert Weber beteiligte sich daran nicht. Nach der Beendigung der Schule setzte er sein Forstpraktikum in Javorník fort.

Auch in dieser Zeit vernachlässigte Weber die Vogelkunde nicht: Er unterhielt Kontakte zu Prof. Köhler; bereits 1935 erhielt er die Erlaubnis zur selbstständigen Vogelberingung; er wurde auch Jäger. Der Praktikant bemühte sich um eine feste Anstellung, politische Ereignisse durchkreuzten jedoch seine Pläne: Nach der Besetzung des Sudetenlandes durch deutsche Truppen wurde Weber deutscher Staatsbürger, im Januar 1939 zog man ihn in die Wehrmacht ein, zunächst diente er im mecklenburgischen Neustrelitz. Im Sommer erfolgte die Versetzung seines Regiments nach Ostpreußen, von wo es am 1. September 1939, um 5.00 Uhr morgens, nach Polen einmarschierte. Nach vier Stunden ereilte die Einheit ein Unglück: Durch Beschuss der eigenen Artillerie wurden der Bataillonskommandeur, ein Unteroffizier und einige Soldaten getötet, weitere erlitten Verletzungen; auch Hubert Weber gehörte zu den Verwundeten.

Der Soldat und Ornithologe verbrachte nun einige Monate in Lazaretten, wo er wieder Zeit hatte, ausgiebig vogelkundliche Beobachtungen zu machen und aufzuzeichnen. Danach leistete er Stubendienst in seiner Einheit in Neustrelitz. Hier lernte er seine spätere Ehefrau kennen. Dem Soldaten Weber wurde erlaubt, seine forstliche Weiterbildung in Templín fortzusetzen. Mitte 1940 kehrte er als Zivilist in seine Heimat zurück und wurde hier Hilfsförster.

Die Beschäftigung Hubert Webers mit der Vogelkunde erreichte jetzt neue Höhepunkte: Er gab seine erste wissenschaftliche Publikation heraus, trat der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft bei und baute in seinem Forstrevier Vogelfanganlagen auf. Die gefangenen Vögel wurden wissenschaftlich untersucht und beringt. Im Juni 1941 heiratete er im mecklenburgischen Feldberg, das junge Ehepaar zog in das „Ost-Sudetenland“.

Inzwischen wurde die Tschechoslowakei unter dem politischen und militärischen Druck des nationalsozialistischen Deutschlands zerschlagen (ein „Protektorat Böhmen und Mähren“ sowie die „Slowakische Republik“ wurden verkündet), bald danach erfolgte der Angriff auf die Sowjetunion. Hubert Weber wurde Mitte September 1941 erneut in die Wehrmacht einberufen, diesmal nach Breslau. Im März 1943 wurde er jedoch, wohl als Folge seiner Frontverwundung, aus der Armee entlassen und widmete sich wieder seiner forstlichen und vogelkundlichen Arbeit in der Heimat, in Thomigsdorf (Dávníkov), Forstamt Landskron (Lanskroun), wo er Revierförster wurde.

Diese Stabilisierung (zwei Söhne kamen inzwischen zur Welt) dauerte jedoch nicht lange; die turbulenten Wochen vor dem Kriegsende machten der Familie zu schaffen: In der unmittelbaren Umgebung des Wohnortes wurde der tschechische Widerstand, auch der bewaffnete, aktiv. Hubert Weber erfuhr von diesen Aktivitäten und unterstützte sie passiv. Seine Frau half deutschen Deserteuren. Für beides drohte seitens der noch herrschenden deutschen Behörden die Todesstrafe....

Diese protschechische Einstellung brachte jedoch der Familie Weber Anerkennung direkt nach dem Kriege: Sie wurde nicht vertrieben. Hubert Weber behielt seinen Posten als Revierförster in

Damnikov. Der Gemeindechef bescheinigte ihm, dass er die NS-Okkupanten nicht unterstützt und sich wie ein Demokrat verhalten habe.

Diese für den Revierförster glücklichen Umstände galten jedoch nicht für seine Frau: Sie sprach nicht tschechisch, die deutsche Nachbarschaft war geflohen bzw. wurde ausgewiesen, sie war nicht in der Lage, sich in die neue Situation einzuleben; sie drängte zur Ausreise nach Deutschland. Im Sommer 1946 war es so weit: Die Familie Weber durfte ihre Habe in einen Eisenbahnwaggon packen. Alle Familienangehörigen erhielten ein Ausreisedokument mit dem Aufdruck „Antifashist“ (Abbildung 2) und fuhren nach Bayern, in die amerikanische Besatzungszone Deutschlands.

Přepravní lístek pro odsunované. Transportationcard for evacuees. Transportzettel für Evakuanten.	
Jméno a příjmení Name Namen	Weber Eokhardt
Stáří Age Alter	1
Pohlaví Sex Geschlecht	♂
Národnost Nationality Nationalität	German
Trvalé bydliště Permanent residence Ständige Adresse	Dannikow
Zaměstnání Occupation	Antifashist
Kam by si přál odejít? Desires to go to? Wünscht gehen nach?	Germany

Státní tiskárna v Praze. — 4003-15.

Abbildung 2: Tschechoslowakisches Ausreisedokument des einjährigen Sohnes Hubert Webers (die anderen „Transportzettel“ sind verschollen)

In Bayern erhielt Hubert Weber die Stelle eines Revierförsters in Ammerfeld, Forstamt Neuburg. Neben der forstlichen Arbeit begann er auch dort sofort mit seiner ornithologischen Tätigkeit. Zusammen mit einem Jugendlichen aus dem Dorf baute er seine Vogelfanganlagen auf, beringte Vögel, beobachtete den Verlauf des Vogelzuges (später erschien eine Publikation). Die Familie hatte sich in die neue Wohngegend zwar integriert, die Versorgungslage war jedoch schwierig. Der Revierförster ließ sich in einen „Schwarzhandel“ verwickeln, er tauschte illegal Lärchenholz aus seinen Wäldern gegen Fleisch. Der Handel flog auf und Ende März 1949 wurde Hubert Weber verhaftet! Nach sechs Wochen halfen ihm jedoch Freunde, aus dem Arrest zu entkommen. Einen Tag danach floh er mit einem Motorrad zu den Schwiegereltern im mecklenburgischen Carwitz, also in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands. Dort war er vor dem Zugriff der bayerischen Justiz sicher.

Seine Frau musste den Umzug alleine organisieren: Wieder wurde die ganze Habe in einem Eisenbahnwaggon verstaut und die Restfamilie begab sich auf die komplizierte Fahrt über die Zonengrenze.

In Mecklenburg legte Hubert Weber den Behörden seine in der Tschechoslowakei ausgestellten Dokumente sowie einen Lebenslauf vor, allerdings ohne Angabe des wahren Grundes seiner Umsiedlung; sofort trat er auch der SED bei. Bereits am 1. Juli 1949 erhielt er eine feste Anstellung als Revierförster in Serrahn. Selbstbewusst fing er an, dort zu wirtschaften. Buchenholz aus seinen Wäldern sollte um diese Zeit, im Rahmen von Kriegsreparationen, an die Sowjetunion geliefert werden. Er hat dies verhindert, auch danach konnte er ähnliche Forderungen abwenden! Es gibt keine nachprüfbaren Informationen, wie er das geschafft hat, es ist jedoch bekannt, dass er gute Beziehungen zu hohen Offizieren der Roten Armee pflegte, die nach Serrahn zur Jagd kamen ... Als Maßnahme des biologischen Forstschutzes hängte er hunderte von Nistkästen für insektenvertilgende Vögel auf. Nebenberuflich baute er seine vielfältigen Vogelfanganlagen auf und untersuchte den Vogelzug. 1952 wurden seine Wälder zum Schonrevier erklärt (begrenzte wirtschaftliche Nutzung). Ein Jahr später wurde er zum Naturschutzbeauftragten des Bezirkes Neubrandenburg berufen; hierdurch gelang es ihm, dass die ökologisch wertvollsten Teile seines Forstreviers als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurden.

Unter den Gästen des malerischen, unweit Berlins gelegenen Forstreviers weilte u.a. Prof. Hans Stubbe, Präsident der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften; er erkannte die doch außergewöhnlichen ornithologischen Fähigkeiten des Revierförsters und half ihm 1953, eine Vogelschutzstation in Serrahn zu gründen, zu deren Leiter Hubert Weber berufen wurde. Jetzt kamen Studenten hierher, um ornithologische Praktika zu absolvieren. 1954 besuchte Prof. Stresemann aus Berlin Serrahn und war von der Arbeit der Vogelschutzstation, den Fachkenntnissen und dem experimentellen Geschick des Leiters begeistert. In der nachfolgenden Zeit publizierte Hubert Weber seine besten wissenschaftlichen Arbeiten im „Journal für Ornithologie“. Mit der Zeit wuchs die Zahl der Praktikanten; auch Ausländer kamen nach Serrahn, um sich hier mit der Vogelkunde vertraut zu machen. 1960 wurde die Vogelschutzstation in eine Biologische Station umgewandelt. Weber gab die Stelle des Revierförsters auf, jetzt erfüllte sich der Traum seiner Jugend: Er war als Wissenschaftler tätig!

Hubert Webers persönliche wissenschaftliche Arbeit konzentrierte sich stets auf die Problematik des Vogelzugs, unterlag jedoch mit der Zeit einer Ausweitung und Modifikation:

Seit 1967 beteiligte er sich an der „Aktion Baltik“ in der DDR und in der Tschechoslowakei (großräumiges Monitoring ziehender Kleinvogelarten), 1975 begann er eine Kooperation mit den Luftstreitkräften der Nationalen Volksarmee der DDR (NVA) und lieferte umfangreiche Prognosen der Vogelbewegungen, um Zusammenstöße mit Flugzeugen zu verhindern. Seine wichtigsten Verdienste liegen jedoch in der wissenschaftlich-organisatorischen Tätigkeit, insbesondere in der Förderung des Naturschutzes. Für seine Tätigkeit wurde Weber wiederholt ausgezeichnet, u.a. mit der Verdienstmedaille der DDR.

Über all diese Leistungen ist ausführlicher anderswo nachzulesen (siehe u.a. SPIEB & KLAFS 2003). An dieser Stelle möchte ich jedoch auch über andere, z.T. bisher unbekannte Ereignisse aus Hubert Webers Leben erzählen.

Im März 1955 besuchten den Stationsleiter zwei Stasi-Mitarbeiter. Nach einem längeren Gespräch, dessen Plan vorher schriftlich ausgearbeitet wurde, gelang es ihnen, Weber zur Mitar-

beit anzuwerben; er schrieb (wohl nach Diktat) eine Verpflichtungserklärung und wählte für sich, „zu seiner eigenen Sicherheit“, den Decknamen „Jena“. Aus seiner Stasi-Akte ist ersichtlich, dass er diesen Schritt unwillig tat; er war aber kein Held und war nicht in der Lage, sich der Argumentation der Besucher zu widersetzen. Gewiss fürchtete er um seine so mühsam errungene Position, das machte aus ihm einen Opportunisten.

Weber erhielt des Öfteren Einladungen zu wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen, auch ins Ausland, so beschloss die Stasi, ihn „verschiedentlich in Richtung Westdeutschland“ und „kapitalistisches Ausland“ anzusetzen. Vor jeder Auslandsreise erhielt er schriftlich (jedoch nur zum Lesen und Signieren) Spionageaufträge. Diese, wie ich aus dem Vergleich der Aufträge mit den abgelieferten Berichten entnahm, hat er systematisch sabotiert. Ein Beispiel: Während eines Fachbesuches der Vogelwarte Helgoland sollte er auch genaue militärische Aufklärung der Insel durchführen, er berichtete jedoch über die dort gewonnene vogelkundliche Erfahrung und fügte hinzu, dass der Leuchtturm nun „technisch bedeutend besser ist“, was aus dem Jahresbericht des „Instituts [d.h. der Vogelwarte] deutlich hervorgeht“. Bereits 1956 notierte der Führungsoffizier, dass der Kundschafter einen „nervösen Eindruck“ mache; erst 1959 wurde aber in den Akten amtlich festgehalten: „Die gestellten Aufgaben führte er durch, jedoch war ein besonderer Wert bezüglich der Lieferung von Informationen nicht vorhanden.“ Durch Kontrollmaßnahmen stellte man auch Unehrllichkeit fest, was zum Abbruch der Zusammenarbeit führte. Das hatte Hubert Weber wohl von Anfang an angestrebt...

Anfang 1960, wohl nicht ohne Zutun der Stasi, traf ihn jedoch ein neues Unglück: Die (SED-) Partei-Kontroll-Kommission eröffnete ein Verfahren gegen ihn. Vorwürfe: politische Unzuverlässigkeit (er machte negative politische Äußerungen über die Partei und die DDR), moralische Versumpfung (er hatte Geliebte) und Selbstherrlichkeit (eigenwillige Personalpolitik in der Station u.a.m.). Weber wehrte sich: Politische Äußerungen habe er auf Anweisung seines Stasi-Führungsoffiziers gemacht, Moral sei seine private Angelegenheit, und selbstherrlich sei er auch nicht. Dennoch wurden harte Strafmaßnahmen vorgeschlagen, u.a. die Entlassung aus der Leiterfunktion. Dazu kam es jedoch nicht.

Nach der überstandenen Machtprobe mit der Partei machte Weber, diesmal wohl aus Überzeugung und auf eigene Initiative, negative Äußerungen über die SED, ihre Funktionäre und die Politik der DDR. Zuträger aus seiner Umgebung meldeten dies fleißig der Stasi.

Eine der Meldungen betraf Webers angebliche Kontakte zu „feindlichen Stellen“ in Westberlin, was im Juli 1960 bei der Stasi den Verdacht erweckte, dass er ein Spion des Westens sei! Er reiste viel durch den Bezirk Neubrandenburg zwecks Ausweisung von Schutzgebieten, was ihm die Möglichkeit bot, Sperrzonen der NVA und der Sowjetarmee auszuspähen. Der Besuch auf Helgoland hatte zur Folge, dass er den Mitarbeiter der dortigen Vogelwarte, Hans Bub, nach Serrahn einlud; dieser wurde nun verdächtigt, Spionagepartner bzw. Kurier des Stationsleiters zu sein. Umfangreiche Kontrollmaßnahmen wurden durchgeführt. Erst im Juli 1964 wurde in den Akten notiert, dass sich der Spionageverdacht nicht bestätigt habe.

In der Serrahner Station gastierten immer mehr Praktikanten und Gastwissenschaftler, auch aus dem Ausland, die die Stasi nicht unkontrolliert lassen wollte. Zwar gab es dort Zuträger, die Sicherheitsorgane brauchten jedoch auch Informationen vom Leiter der Station. In den Stasi-Akten steht, „dass es ein wesentlicher Fehler war, mit W[eber] die Verbindung [1959] abzubrechen“. Er wurde 1964 an die seinerzeit abgegebene Verpflichtung erinnert und aufgefordert,

erneut Zuträgerdienste zu leisten. Er tat es, allerdings unwillig und zurückhaltend. In den Akten der Stasi wurde notiert, seine Berichte trügen „keinen operativen Charakter“ und er sei in der Berichterstattung unehrlich. Dies führte 1977 („ohne schriftliche Entpflichtung“) zum Verzicht auf seine Dienste. Dennoch kann er von Schuld nicht freigesprochen werden ...

Ende April 1968, in der Blütezeit des „Prager Frühlings“, weilte Hubert Weber wieder einige Tage in Böhmen. Er liebte erfundene Geschichten, so erzählte er nach der Rückkehr, dass die Grenze nach Österreich bereits offen und er einen Tag lang dort gewesen sei. Rasch erfuhr dies auch die Stasi; ein Offizier unterzog Weber einem langen, strengen Verhör unter der Androhung der sofortigen Entlassung aus seiner Stelle, falls er nicht die volle Wahrheit sage. Zum Abschluss musste er eine eidesstattliche Erklärung abgeben, dass die Geschichte lediglich ein Scherz gewesen sei und auch, dass er „nicht die Absicht hegte, die Grenze nach Westdeutschland oder nach Österreich zu überschreiten“.

Im August 1968 war Doz. Walter Cerny, Zoologe und Ornithologe von der Prager Universität, Gast der Station. Hier überraschte ihn die Nachricht, dass am 20. August die Truppen des Warschauer Paktes in die CSSR eingedrungen seien und dass die Grenze geschlossen sei. Erst Tage später konnte er in einem Sonderzug, mit polizeilicher Begleitung, in seine Heimat zurückkehren. Hubert Weber weigerte sich, eine Erklärung zur Verurteilung der „konterrevolutionären Bewegung in der CSSR“ zu unterzeichnen ...

Als sich die politische Lage beruhigte, fuhr Weber immer öfter in die Tschechoslowakei, es gelang ihm, mit den dortigen Naturschutzstellen dienstliche Kooperationsvereinbarungen zu schließen. Seit langem unterstützte er vielseitig die dortigen Ornithologen, jetzt betrieb er zusammen mit ihnen den Vogelfang im Rahmen eines Monitoringprogramms zur Untersuchung des Vogelzuges. Oft erzählte er, er sei Tscheche (was die Stasi erfuhr und in seiner Akte vermerkte, dass er „nationalistische Tendenzen“ vertrete).

Es ist rätselhaft, wieso die angeblich allmächtige Stasi es nicht schaffte, Weber aus seiner Leiterstelle zu verbannen. Ich glaube, dass seine gesellig-gesellschaftlichen Fähigkeiten dies bewirkten: Es gelang ihm, einflussreiche Persönlichkeiten zu Jagden und „geselligem Beisammensein“ nach Serrahn zu locken; unter ihnen war sogar der I. Sekretär des SED-Bezirk Neubrandenburg, der hier am Lagerfeuer Volkslieder sang; hohe sowjetische Offiziere kamen des Öfteren zur Jagd und zu Plaudereien bei tschechischem Bier. Hubert Weber hat sie und viele andere in seinen Bann gezogen: Sie hielten ihre schützenden Hände über ihn, nicht nur, um wiederkommen zu können, auch, weil es so normal-menschlich war ...

Anfang 1982 wurde Hubert Weber altersbedingt emeritiert. In seiner alten Heimat stellten ihm tschechische Freunde ein Aufenthaltsquartier zur Verfügung, eine Art Holzturm mit zwei Räumen, wo er seine private „Feldforschungsstation Praded“ betrieb. Insbesondere zur Zeit des Vogelzuges weilte er dort mit seiner Familie. Die Mährische Ornithologengesellschaft wählte ihn zum Ehrenmitglied, die Behörden des mährischen Kreises Prerov verliehen ihm eine Ehrenauszeichnung. In seiner alten Heimat fühlte er sich glücklich, im Geiste wurde er wieder Tscheche.

Soweit die wahre Kurzbiografie Hubert Webers. In seiner Fantasie führte er jedoch ein zweites, imaginäres Leben, von dem er des Öfteren erzählte und dessen Teile als pure Wahrheiten sogar in gedruckten Berichten über ihn Eingang fanden. Mehrere seiner Freunde sind bis heute davon überzeugt, dass es sich um authentische Bestandteile seines ungewöhnlichen Lebens handelt. Lediglich einige Beispiele sollen hier nachgezeichnet werden.



Abbildung 3: Hubert Weber vor seiner Feldforschungsstation Praded in Jeseníky, Altvatergebirge (1985)

Tschechischen Kollegen berichtete Weber, dass er nach der deutschen Besetzung Tschechiens aus politischen Gründen nach Jugoslawien, von dort nach England und weiter nach Kanada geflohen sei. In Kanada habe er Flugzeugkartierung von Waldbeständen durchgeführt, teilweise habe er dort auch als Postpilot gearbeitet. Eine kanadische Indianerin, seine Geliebte, habe eine Tochter von ihm geboren. Deutschen Kollegen schilderte er jedoch, dass er in der Kriegsperiode bei der Luftwaffe als Wetterbeobachter gedient und dort seine meteorologischen Kenntnisse erworben habe. Sein Einsatzgebiet habe sich von Libyen bis nach Norwegen erstreckt. Zuletzt sei er desertiert, mit dem Flugzeug über die Westfrontlinie geflogen und in britische Gefangenschaft geraten. Als deutscher Soldat will er auch Dienst in Südfrankreich geleistet haben, wo ihn der Massenfang der Wachteln an der Mittelmeerküste empörte. Um einen Beitrag zum Schutze dieser Vogelart zu leisten, habe er die Fanganlagen mit Benzin übergossen und sie angezündet. Seinen tatsächlichen Beitrag zur Unterstützung des tschechischen Widerstandes baute er in seiner Fantasie gewaltig aus: Einen tschechischen Partisanenführer will er in einem Militärflugzeug über die Ostfrontlinie auf das sowjetische Gebiet ausgeflogen haben.

Seine Nachkriegsbiografie bereicherte Hubert Weber auch um erdachte Legenden; eine davon, der angebliche Tagesausflug nach Österreich im Jahre 1968 (s.o.), hätte ihn beinahe seine Stelle gekostet...

Eine große Portion Infantilität oder selbsthypnotischer Fähigkeiten, vermischt mit Geltungssucht, steckten in dem zerrissenen Charakter Hubert Webers. Sie sind für mehrere der Turbulenzen in seinem Leben mitverantwortlich, irgendwie halfen sie ihm aber auch, alle Klippen

dieses so schrecklichen 20. Jahrhunderts zu überwinden. In Erinnerung seiner meisten Kollegen bleibt Weber jedoch ein verdienter Vogelforscher und Naturschützer. Seine bereits in der frühen Jugend erworbene Leidenschaft für den Vogelfang ließ ihm leider nicht die Zeit, die Berge seines wertvollen wissenschaftlichen Materials auszuwerten und zusammenfassend zu publizieren.

Ein kritischer, langjähriger Mitarbeiter Hubert Webers sagte zu mir, er sei nur mit Hans Fallada zu vergleichen (der Schriftsteller wohnte lange Zeit in Carwitz, einen Steinwurf von Serrahn entfernt). Als ich daraufhin Falladas spannende, von Tom Crepon verfasste Biografie verschlang, dachte auch ich: Vielleicht wäre das Leben meines Freundes Weber glücklicher und noch erfolgreicher verlaufen, wenn er Schriftsteller geworden wäre ...

Literatur

Gebhardt, L. (1970): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Band 2. Journ. Ornithol. 111, Sonderheft.

Nowak, E. (Im Druck): Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte (11. Teil). Über das außerordentliche Leben und Wirken des Försters und Ornithologen Hubert Weber. Bl. Naumann-Mus., Heft 25.

Spieß, H.-J. & G. Klafs (2003): Zur Geschichte der Biologischen Station Serrahn. Natur u. Natursch. in M-V. 38: 85-91.



Abbildung 4: Altes Dorfbild Serrahn, 1920er Jahre. Foto aus der Dauerausstellung in der Nationalpark-Info Serrahn (Aufnahme: Behrens, 2004)

Grober Unfug! Umwelt- und Naturschutzplakate aus vier Jahrzehnten DDR. Ein Ausstellungsprojekt des IUGR e.V.

Hermann Behrens & Jens Hoffmann

Im Heft 10 der Zeitschrift „National Geographic Deutschland“ erschien 2005 ein Artikel, der über die im Studienarchiv Umweltgeschichte des Instituts für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. bestehende Sammlung von Plakaten zum Natur und Umweltschutz in der DDR berichtete. Dieser Artikel war Anlass dafür, dass in den folgenden Wochen und Monaten ein Ausstellungsprojekt realisiert wurde, dass sich der Verwendung des Mediums Plakat für Fragen des Natur- und Umweltschutzes in der DDR widmet. Ein Mitglied des Vorstandes der Stiftung Naturschutz Berlin war auf diesen Artikel aufmerksam geworden. Kontakte zum IUGR e.V. wurden geknüpft, die Idee einer Ausstellung war geboren. Bereits im März 2006 wurde in Berlin die Ausstellung erstmalig gezeigt. Ab November 2006 wandert sie zu weiteren Ausstellungsorten in Berlin.



Abbildungen 1 und 2: Naturschutzplakate aus den 1960er Jahren (Plakatsammlung Studienarchiv Umweltgeschichte)

Die Ausstellung umfasst eine Auswahl von ca. 60 Plakaten aus dem Archivbestand des IUGR e.V. Es handelt sich dabei ausschließlich um Plakate, die von staatlichen Stellen oder Fachgesellschaften des Kulturbundes der DDR in Auftrag gegeben wurden. Ergänzt wird die Ausstellung durch begleitende Texttafeln, deren Inhalte im vorliegenden Artikel zusammengefasst werden. Es wird allgemein die Entwicklung des Plakats und des Umweltplakats dargestellt sowie orientiert an einzelnen Zeiträumen und deren Meilensteinen der Umweltpolitik die Entwicklung des Umweltplakats in der DDR beschrieben.

Zu Begriff und Funktion von Plakaten allgemein

Das Plakat ist eine öffentlich angeschlagene Bekanntmachung oder Werbung in Schrift und Bild. Es ist ein öffentliches Medium. Es wird den Leuten nicht ins Haus gebracht wie die Zeitung, nicht in die Wohnung gesendet wie Radio und Fernsehen, es erreicht seine Adressaten auf den Straßen und Plätzen, angebracht an Hauswänden, Mauer und Zäunen, Anschlagtafeln und -säulen. Dort richtet es seine Botschaft gleichzeitig und gleichlautend an eine Vielzahl von Menschen. Sein Ziel ist die Erlangung von Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Das Plakat dient dazu, zu werben, zu informieren, zu warnen, zu drohen, zu mahnen, zu erklären, zu argumentieren, anzuklagen, aufzufordern, zu agitieren, zu protestieren, zu provozieren, zu überzeugen, zu verharmlosen, zu übertreiben ... (Hübner, Müller 1997: 186-188, Blum 2002: 2)

Von einem Plakat spricht man im engeren Sinn, wenn folgende Merkmale zutreffen: 1. Es wird durch Druck – in der Regel auf Papier - vervielfältigt. 2. Es hat ein größeres Format (etwa ab DIN A3). 3. Es ist grafisch in Text und/oder Bild gestaltet. 4. Es wird auf einer öffentlich zugänglichen Oberfläche angebracht. 5. Es hat eine „mittelfristige“ Aktualität. (Dorn 2004: 324) Um seine jeweilige Funktion erfüllen zu können, muss ein Plakat seiner Form, Farbe und Größe nach auffällig gestaltet sein, um auch aus einiger Entfernung bereits erkennbar und vom Inhalt her schnell erfassbar zu sein (Hübner, Müller 1997: 188).

Der Begriff „Plakat“ lässt sich aus einer deutsch-niederländischen und einer französischen Entwicklungslinie herleiten. Im Mittelalter hieß „plakken“ oder „placken“ soviel wie ankleben oder flicken. Im Französischen bedeutet „plaquer“ belegen, bekleiden, überziehen und „placard“ steht für Anschlag. Diese Worte beeinflussten das niederländische „anplakken“. Im 16. Jahrhundert entstand daraus „plakkaat“, als im Befreiungskampf gegen die spanische Herrschaft Aufständische ihre Flugblätter auch an öffentliche Wandflächen klebten und sie so bezeichneten (Dorn 1998: 314; Blum 2002: 3).

Zur Entwicklung der Plakate

Das Plakat ist ein sehr altes Medium. Bereits in frühen Kulturen und in der Antike gab es öffentliche Anschläge. Seit dem 15. Jahrhundert entwickelte sich dieses Medium aus Handzetteln und Flugblättern und durch die allmähliche Einbeziehung von Farb- und Bildelementen bis hin zum gegenwärtigen Stand. Vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert waren es insbesondere Marktschreier, das Schaustellergewerbe und fahrendes Volk, die die Herstellung und Verwendung von Plakaten betrieben. Die Textanschläge ergänzende Illustrationen wurden dabei zunächst nur zögernd eingesetzt. Künstlerisch gestaltete und auf Fernwirkung bedachte Plakate entstanden erst Ende des 19. Jahrhunderts. Einzelne Künstler wie in Frankreich Jules Cheret oder Henri de Toulouse-Lautrec gestalteten Plakate. 1884 fand in Frankreich bereits die erste Plakatausstellung statt.

Die Voraussetzungen für den Aufschwung des Plakats zum Massenmedium schuf die Industrialisierung zum Ende des 19. Jahrhunderts: hergestellte Massenprodukte mussten beworben werden, die Metropolen wuchsen und ein breites Publikum ballte sich hier, ein gewisser Wohlstand verbreitete sich und den Menschen war es so möglich, Waren zu kaufen und kulturelle Veranstaltungen zu besuchen. Gleichzeitig entstanden politische Parteien, die auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts um Teilhabe an der Macht konkurrierten und ihre Ziele und Aktivitäten

ebenfalls durch das Plakat als Informations- und Werbemittel publik machen wollten. Mit dem Aufkommen moderner Drucktechniken zu dieser Zeit, welche die preiswerte Herstellung großformatiger, farbiger Plakate in Großauflagen ermöglichten, fand das Plakat in fast allen Bereichen des öffentlichen Lebens massenhafte Verbreitung. Heutzutage sind Plakate zu einem gewohnten Bestandteil des öffentlichen Raumes und damit auch unseres Lebens geworden. Sie umgeben uns beharrlich, begleiten uns auf Schritt und Tritt, ohne dass wir uns ihrer ständigen Präsenz, Botschaft und damit verbundener Beeinflussungsmission bewusst sind (Hübner, Müller 1997: 187 f., Blum 2002: 4 f.).

Die beschriebenen Funktionen und Wirkungen von Plakaten wurden und werden auch für den Umweltbereich genutzt. Denn wenn dieses Medium allgemein hohe Beachtung findet, kann und sollte dies auch für die Ziele Natur- und Umweltschutz genutzt werden.

Zur Entstehung des Umweltplakats

Am Anfang der Schutz der Natur

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts lässt sich auf Plakaten die Thematisierung von Belangen des Naturschutzes nachweisen (vgl. Diedrich, Grübling 1986). Die Aufklärung über die Natur und ihre Gefährdung stand im Mittelpunkt. Naturwissenschaftlich begründete Plakate oder auch großformatige Wandtafeln an Schulen stellen dabei insbesondere Tiere und Pflanzen der engen „Heimat“ in den Vordergrund. Mit einer Zusammenstellung von Abbildungen von Pflanzen oder Tieren, „die man nur ansehen aber ja nicht nehmen soll“ (Erz 1981: 5), gestaltete Plakate finden sich auch in den nachfolgenden Jahrzehnten immer wieder (*auch in der DDR, siehe Abbildungen 3 und 4*).



Abbildungen 3 und 4: Plakate mit Naturschutzwertpunkt – Schutz von heimischen Pflanzen und Tieren (Plakat-sammlung Studienarchiv Umweltgeschichte).

Zu dieser Zeit wurde die schöne Natur ebenfalls durch das Tourismusgewerbe entdeckt. Plakate belehren über Verhaltensregeln in der Natur. Der Naturschutz beklagt die zunehmende Verschandelung der Natur durch Werbeplakate und die Touristen selbst. Eine „ökologische Bewegung“ existiert zu dieser Zeit noch nicht. Sich herausbildende umfassendere Bewegungen wie die zur Lebensreform, mit dem Drang nach Licht, Luft, Sonne, alkohol- und nikotinfreiem Leben reflektierten jedoch indirekt Umweltprobleme und vereinigten diese Zivilisationskritik mit einem romantischen „Zurück zur Natur“.

Umweltplakate seit den 1960er Jahren

Das „eigentliche“ Umweltplakat – die Darstellung von Anliegen des Umweltschutzes unter dem Aspekt von Umweltbildung – entsteht erst mit der Begründung der staatlichen Umweltpolitik in den entwickelten Industrieländern Ende der 1960er Jahre. Zunächst wurden die mit Plakataktionen verbundenen Wirkungen von den zahlreichen Bürgerinitiativen und verschiedenen Umweltverbänden sowie in der Folge auch von den mit Umweltschutzaufgaben betrauten Fachbehörden erkannt und genutzt. Plakate wurden als gutes Mittel einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit erkannt, sollten das abhanden gekommene Umweltbewusstsein der Menschen wecken und durch entsprechende Beeinflussung Einstellungs- und Verhaltensänderungen bewirken (Hübner, Müller 1997: 190 f.).

Die 1970er Jahre, das Jahrzehnt der Begründung staatlicher Umweltpolitik in West und Ost, bringen in den westlichen Industrieländern eine wahre Flut von Umweltschutzplakaten. Dazu tragen auch die Wettbewerbe auf der Warschauer Plakatbiennale bei (1974 unter Schirmherrschaft der UNESCO zum Thema „Das Wasser – Element des Lebens“, 1976 zum Thema „Habitat“). Umweltkatastrophen wie der Reaktorunfall in Harrisburg und der Chemieunfall von Seveso sowie der im großen Stil geplante Bau von Atomkraftwerken sensibilisieren die Bevölkerung für die bestehende Bedrohung ihrer Lebensgrundlagen, rücken Umweltprobleme in den Fokus der Aufmerksamkeit (Diedrich, Grübling 1986: 20, 23). Ein Boom der

Umweltplakate entwickelt sich: „Kaum eine umweltrelevante Aufgabe und kaum eine umweltpolitische Maßnahme, die nicht durch Plakataktionen angekündigt und begleitet wurden. Ob Lärm, Luft, Wasser, Abfall, Boden, Verkehr, Natur, Artenschutz, Energie, Rohstoffe, Atomkraftwerke – jedes Stichwort dieser willkürlichen und längst nicht vollständigen Aufzählung war und ist Gegenstand sowohl regionaler wie überregionaler Plakatierungen.“ (Hübner, Müller 1987: 191)



Abbildung 5: Plakat von Dietrich Schade und Jürgen Stock, 1974. 1. Preis beim Wettbewerb „Das Wasser – Element des Lebens“ auf der Plakatbiennale in Warschau 1974

Umweltplakate seit den 1980er Jahren

In den 1980er Jahren entdeckt die Industrie in den westlichen Ländern die Umwelt als Marktchance. Es vollzieht sich eine Inwertsetzung des Umweltschutzes durch die Industrie. Umweltverschmutzer werden Umweltschutz-Produzenten. Gesunde Umwelt und ihr Schutz werden Kaufargument und Werbemittel für Produkte und Dienstleistungen. „In der Werbung dieser Jahre, gleichwohl für welche Produkte, werden diese Merkmale immer häufiger gepriesen: echt, naturbelassen, ursprünglich. Das Unverbrauchte in einer abgenutzten Welt.“ (Höhler 1985) So wirbt ARAL auf einem Werbeplakat für sein Benzin mit dem blauen Himmel – ein Widerspruch in sich und nur ein Beispiel. „Überall werben mit den schönen Bildern ihrer Opfer die Täter für sich.“ (Piwitt 1983: 146)

Die Stilmittel der Umweltplakate

Der größte Teil aller bisher im deutschsprachigen Raum entstandenen Umweltplakate setzt bei seiner Botschaft auf die Warnung. Der erhobene Zeigefinger dominierte insbesondere in den Anfangsjahren der Umweltplakate: Vorsicht! Achtung! Nein! Nicht! Es wurde auf die Elemente der Mahnung und Abschreckung gesetzt. Viele Plakate enthielten negative Bildmethaphern: schwarzen Rauch, vermüllte Gewässer, gequälte Kreaturen ... Eine Kritik der Umweltplakate im Jahre 1981 fasst dies zusammen: „Es fällt auf, daß eine strenge Sachlichkeit – oft verbunden mit Belehrungen oder Forderungen -, der Hang zum Detail, eine puritanische Sterilität und eine



Abbildung 6 und 7: So nicht! Vermüllte und verunreinigte Gewässer und der erhobene Zeigefinger (Plakatsammlung Studienarchiv Umweltgeschichte)

[illegible]

Bereich des Naturschutzes. Vorerst galten nach dem Krieg Rechtsvorschriften wie das Reichsnaturgesetz von 1935 mit seinen Durchführungsverordnungen noch fort. Auch traditionelle Forschungen zu „Umweltproblemen“ wie z.B. die Rauchsadenschadensforschung an der Forsthochschule Tharandt wurden wieder aufgenommen und zeugten so von einer gewissen Kontinuität. Mit grundlegenden Veränderungen der Eigentumsordnung und der Durchsetzung der zentralen Volkswirtschaftsplanung bis Ende der 1950er Jahre änderten sich wesentliche Rechtsgrundlagen. Erste Ansätze der Entwicklung eines eigenen Umweltrechts waren die Verordnung des Ministerrates zum Schutz der Feldgehölze und Hecken (1953), erste chemikalienrechtliche Vorschriften (Pflanzenschutz, Giftgesetzgebung, Hygieneinspektion) sowie ersten Vorschriften über Jagdwesen, Fischerei und Angelsport, Bienenweide und Wiedernutzbarmachung bergbaulich genutzter Flächen. 1954 wurde dann das Gesetz zu Erhaltung und Pflege der heimatischen Natur (Naturschutzgesetz) verabschiedet, das das Reichsnaturschutzgesetz ablöste. Mit dem Naturschutzgesetz hielt auch die Naturschutzzeule Einzug in die Landschaften. Als Grundlage von

Phase von Kontinuität und Wandel – Umweltplakate bis in die 1960er Jahre

Auch in der DDR lag der inhaltliche Schwerpunkt der Umweltplakate bis in die 1960er Jahre im

Bereich des Naturschutzes. Vorerst galten nach dem Krieg Rechtsvorschriften wie das Reichsnaturgesetz von 1935 mit seinen Durchführungsverordnungen noch fort. Auch traditionelle Forschungen zu „Umweltproblemen“ wie z.B. die Rauchschaadensforschung an der Forsthochschule Tharandt wurden wieder aufgenommen und zeugten so von einer gewissen Kontinuität. Mit grundlegenden Veränderungen der Eigentumsordnung und der Durchsetzung der zentralen Volkswirtschaftsplanung bis Ende der 1950er Jahre änderten sich wesentliche Rechtsgrundlagen. Erste Ansätze der Entwicklung eines eigenen Umweltrechts waren die Verordnung des Ministerrates zum Schutz der Feldgehölze und Hecken (1953), erste chemikalienrechtliche Vorschriften (Pflanzenschutz, Giftgesetzgebung, Hygieneinspektion) sowie ersten Vorschriften über Jagdwesen, Fischerei und Angelsport, Bienenweide und Wiedernutzbarmachung bergbaulich genutzter Flächen. 1954 wurde dann das Gesetz zu Erhaltung und Pflege der heimatischen Natur (Naturschutzgesetz) verabschiedet, das das Reichsnaturschutzgesetz ablöste. Mit dem Naturschutzgesetz hielt auch die Naturschutzzeule Einzug in die Landschaften. Als Grundlage von

großräumig angelegten Landschaftspflege- und -entwicklungsmaßnahmen wurde zwischen 1950 und 1952 mit der Landschaftsdiagnose der DDR ein frühes Projekt eines Umweltmonitorings initiiert. Die damit verbundenen Hoffnungen auf eine „Heilung“ der Landschaft erfüllten sich jedoch nur in einigen Beispiellandschaften.

Auch mit Plakaten wurde versucht, Ziele und Inhalte des neuen Naturschutzgesetzes bekannt zu machen. „Schützt die Natur Eurer Heimat“, „Verhindert Waldbrände“, „Unterlasst das Abbrennen von Wiesen, Rainen und Hecken!“ waren Botschaften dieser Jahre. Die eingesetzten Stilmittel glichen noch sehr denen aus der Anfangs- und Entwicklungszeit des staatlichen Naturschutzes. (Abbildungen 9 und 10)



Abbildungen 9 und 10: Plakate aus den 1960er Jahren (Plakatsammlung Studienarchiv Umweltgeschichte)

Phase des Aufbruchs – Umweltplakate seit den 1960er Jahren bis zur Institutionalisierung der Umweltpolitik bis 1972

Die Entwicklung hin zu einer umfassenden Umweltpolitik in dieser Phase schlug sich auch in den Plakaten nieder. Insbesondere das Thema Wasser und seine Verwendung und Reinhaltung hält seit Mitte der 1960er Jahre Einzug. Gewässerschutz stand beim medialen Umweltschutz deutlich im Vordergrund, was in der allgemeinen naturbedingten Wasserknappheit, die in der DDR herrschte, begründet war (Abbildungen 11 und 12).

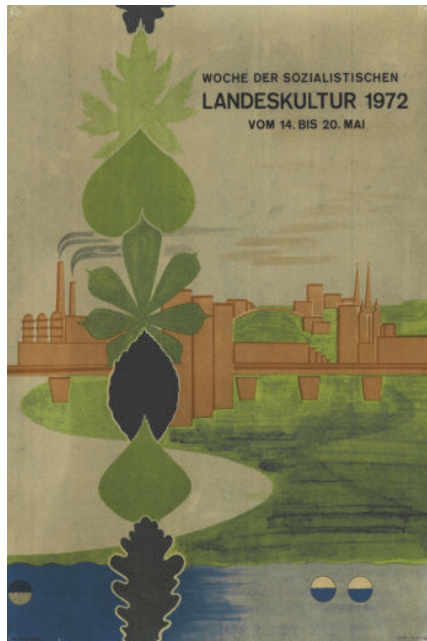
Früher als andere entwickelte Industrieländer hatte die DDR eine moderne Umweltgesetzgebung. Bereits 1968 war eine Staatszielbestimmung zum Umweltschutz in die Verfassung aufge-



Abbildungen 11 und 12: Gewässerschutz im Plakat (Plakatsammlung Studienarchiv Umweltgeschichte)

nommen worden. Im Jahre 1970 wurde das Landeskulturgesetz verabschiedet, das den Schutz von Wasser, Boden, Luft, Natur und Landschaft und vor Lärm in einem Gesetz bündelte.

Zur Verbreitung der neuen Umweltschutzziele dienten in den Bezirken und Kreisen der DDR Landschaftstage, zu deren Bekanntmachung ebenfalls Plakate entstanden. Auch die jährlich stattfindenden Wochen des Waldes und Naturschutzwochen der DDR hießen ab 1971 Woche der sozialistischen Landeskultur in der DDR. Für beide gab es ebenfalls begleitende Plakate (*Abbildungen 13 und 14*). Mit der Gründung des Ministeriums für Umweltschutz und Wasser-



Abbildungen 13 und 14: Von der Naturschutzwoche (Werbung für das Naturschutzgesetz 1954) zur Woche der sozialistischen Landeskultur (Landeskulturgesetz 1970) – Plakatsammlung Studienarchiv Umweltgeschichte

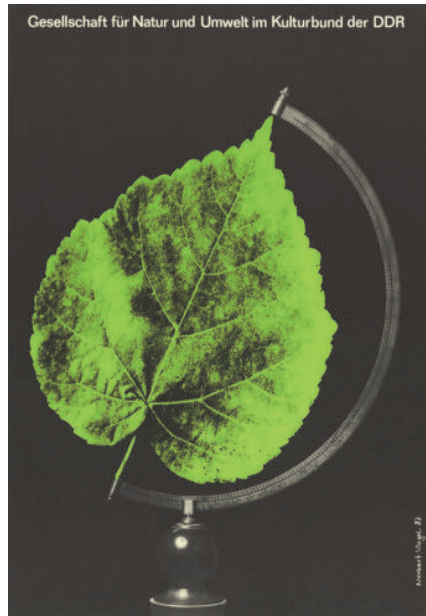
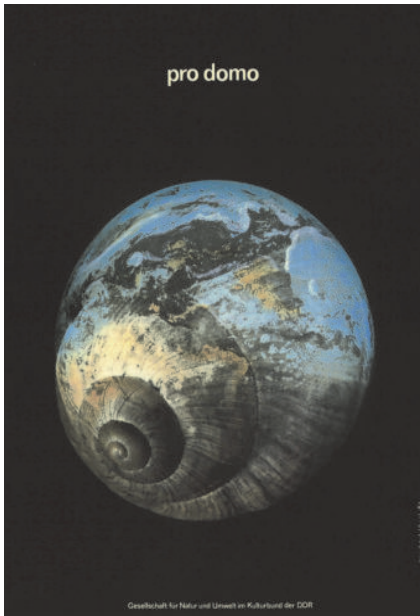
wirtschaft der DDR im Jahre 1972 wurde die Institutionalisierung der Umweltpolitik vollzogen. Eine der wichtigsten Personen zur damaligen Zeit war der Stellvertreter des Ministerpräsidenten der DDR, Dr. Werner Titel. Er begründete das Landeskultugesetz in der Volkskammer und beförderte die Gründung des Ministeriums. Er kam 1971 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben.

Phase von Stagnation und Niedergang - Umweltplakate seit Ende der 1970er Jahre

In den 1980er Jahren erlebte die Förderung und Verwendung der Braunkohle angesichts der „Ölkrise“ und der falschen Politik der „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ eine Renaissance. Braunkohle hatte einen Anteil von 70 Prozent an den Energieträgern (12 Prozent Erdöl, 10 Prozent Erdgas). Hinzu kam – bereits seit 1967 – die „sozialistische Intensivierung“ (Chemisierung, Mechanisierung, Bildung von „industriemäßigen“ Großbetrieben, Flurbereinigungen) in der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft. (Abbildung 15) Besonders in den Braunkohlenabbaugebieten und dort, wo die Braunkohlenchemie-Industrie lag, entwickelten sich regionale Umweltkatastrophengebiete. Einzelne Umweltplakate griffen diese Entwicklungen auf. Auch einzelne Grafiker wie Manfred Butzmann bezogen mit Plakaten, die sie „in eigenem Auftrag“ entwarfen, Stellung zu den zunehmenden und regional mitunter dramatischen Umweltproblemen.



Abbildung 15: Ausgeräumte Landschaft – Folgen der Intensivierung (Plakatsammlung Studienarchiv Umweltgeschichte).
Abbildung 16: Veranstaltungsplakat „Öko-Art“. Ankündigung einer Öko-Vernissage in der Umweltbibliothek Berlin, 1987



Abbildungen 17 und 18: Ausweitung des Themenfeldes, Umweltpolitik im Plakat. Plakate der Gesellschaft für Natur und Umwelt Ende der 1980er Jahre (Plakatsammlung Studienarchiv Umweltgeschichte)

Viele Menschen befassten sich in staatlichen Umweltschutzeinrichtungen, in Universitäten, in der Kammer der Technik oder im Kulturbund intensiv mit Umweltproblemen. Die Möglichkeiten, sie zu lösen, waren begrenzt durch die sich verschlechternden wirtschaftlichen Bedingungen in der DDR. Daten über die Umweltbelastungen durften auf der Grundlage eines Ministerrats-Beschlusses seit 1.2.1982 nicht mehr veröffentlicht werden. Vor diesem Hintergrund entstand eine oppositionelle Umweltbewegung sowohl unter dem Dach der evangelischen Landeskirchen als auch im Kulturbund. (Abbildung 16) Staatliche Repressionen gegenüber den „Umweltbewegten“ nahmen insbesondere in Großstädten und Industriegebieten im Süden der DDR in dem Maße zu, wie sich die ökonomische Krise des Landes zuspitzte. Im Kulturbund gründeten sich hunderte Interessengemeinschaften wie z.B. die IG Stadtökologie Köpenick, die sich mit städtischen Umweltproblemen befassten.

Wende und Aufbruch - Umweltplakate 1989/90

Umweltschutz stand auf der Agenda der politischen Forderungen in der DDR 1989 ganz oben. Umweltpolitische Forderungen waren häufig mit allgemeinen gesellschaftspolitischen Vorstellungen verknüpft, die überwiegend auf eine „ökosoziale“ Erneuerung des Sozialismus abzielten. Plakate dieser Zeit spiegeln dies wieder. Viele Mitglieder der „ökologischen Bewegung“ hofften auf eine grundlegende Verbesserung der Umweltbedingungen. Tatsächlich hat sich seit 1990 in vielen Bereichen, wie zum Beispiel der Gewässerbelastung, die Umweltqualität verbessert. In anderen Bereichen bestehen Umweltprobleme fort, neue kommen hinzu. Es gibt somit auch weiterhin Anlass genug, auch über Plakate auf Umweltprobleme aufmerksam zu machen.

Literatur

- Blum, R. (2002): Plakat – Das alte, unbekannte, omniprésente Medium, (www1.uni-hamburg.de/Bildkunde/Bidkunde/Placard-plakat.pdf, 20. August 2006).
- Diederich, R. & Grübling, R. (1986): Wir haben die Erde nur geborgt. Plakate gegen Umweltzerstörung, Weinheim, Basel.
- Dorn, M. (2004): Plakat, in: Faulstich, W. (Hg.): Grundwissen Medien, München, S. 324-338.
- Erz, W. (1981): Naturschutzplakate – kritisch gesehen, Gedanken zu einer Auswahl von Naturschutzplakaten anlässlich der Festveranstaltung „75 Jahre staatlicher Naturschutz“ Bonn, 15./16. Oktober 1981, BFANL, Bonn.
- Fiedler, J. (1986): Zur Funktion des sozialen Plakats im Sozialismus, in: Verband Bildender Künstler der DDR, Zentralvorstand, Abt. Angewandte Kunst (Hg.): Plakate – Funktion und Wirkungsweise des Plakates in der sozialistischen Gesellschaft, Plakatsymposium, Erfurt.
- Höhler, G. (1985): Erlaubt ist, was gefällt. Eine Gesellschaft ohne Kleiderordnung, FAZ, 10.08.1985.
- Hübner, R.; Müller, H.-N. (1997): Das Plakat in der Umweltbildung, in: Ferch, S.; Halder-Verdon, E. & Hu, M. (Hg.): Natur – Kultur, Perspektiven ökologischer und politischer Bildung, Schwabach, S. 186-202.
- Piwitt, H. P. (1983): Deutschland. Versuch einer Heimkehr, Frankfurt a.M.

Zu den Abbildungen

Bis auf die Abbildungen 5 und 16 wurde alle Plakate aus dem Plakatbestand des Studienarchivs Umweltgeschichte des Instituts für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. entnommen. So weit den Plakaten zu entnehmen, werden nachfolgend Herausgeber und Gestalter benannt.

- Abbildung 1: GROBER UNFUG ist das Abbrennen des dünnen Grases im Frühjahr, Herausgeber: Ministerium für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft als Zentrale Naturschutzverwaltung, 1961
- Abbildung 2: Schützt und pflegt unsere Natur! Herausgeber: Staatliches Komitee für Forstwirtschaft der DDR, Zentrale Naturschutzverwaltung, 1966
- Abbildung 3: Schützt die FRÜHLINGSBLÜHER, Herausgeber: Staatl. Komitee für Forstwirtschaft beim Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR, 1974, Gestaltung: Zimmermann & Engemann
- Abbildung 4: GEFÄHRDETE HEIMISCHE TIERE. Insekten, Herausgeber: Rat des Bezirkes, Kulturbund der DDR, 1984, Gestaltung: Sauerzapfe
- Abbildung 5: Plakat von Schade & Stock, 1974, entnommen aus Diederich, R. & Grübling, R. 1986, 36
- Abbildung 6: so nicht! Benutzt Müllablageplätzle!, Herausgeber: Landwirtschaftsrat beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Zentrale Naturschutzverwaltung, 1964
- Abbildung 7: So nicht! Haltet das Wasser rein, Herausgeber: Amt für Wasserwirtschaft beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, 1966, Gestaltung: Mainusch, DEWAG WERBUNG BERLIN
- Abbildung 8: Alles im Griff, AKTION Garten ohne Gift, 1989/90, Gestaltung: Eva und Bernd Haak, Berlin
- Abbildung 9: Verhüte es! Herausgeber: Ministerium für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft, Zentrale Naturschutzverwaltung, 1961, Gestaltung: Tilo Schubert
- Abbildung 10: Laß ihn leben! Herausgeber: Zentrale Naturschutzverwaltung und Oberste Jagdbehörde
- Abbildung 11: Haltet das Wasser rein, Herausgeber: Amt für Wasserwirtschaft beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, 1965, Gestaltung: DEWAG Berlin
- Abbildung 12: Haltet das Wasser rein, Herausgeber: Amt für Wasserwirtschaft beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, 1965, Gestaltung: DEWAG Berlin
- Abbildung 13: Naturschutzwoche 1961 vom 7. bis 14. Mai, Herausgeber: Ministerium für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft, Zentrale Naturschutzverwaltung, 1961, Gestaltung: Zimmermann & Engemann

Abbildung 14: Woche der sozialistischen Landeskultur 1972 vom 14. bis 20. Mai

Abbildung 15: Ein Baum ..., Sozialistische Landeskultur und Umweltschutz – gesamtgesellschaftliches Anliegen, Herausgeber: Rat der Stadt Schwerin, 1979, Gestaltung: Arno Krause

Abbildung 16: Veranstaltungsplakat „Öko-Art“. Ankündigung einer Öko-Vernissage von Rainer Zapka in der Umwelt-Bibliothek Berlin am 25. Februar 1987. Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft, (<http://www.jugendopposition.de/index.php?id=1419>, 30. August 2006)

Abbildung 17: pro domo, Herausgeber: Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, 1987, Gestaltung: Norbert Vogel

Abbildung 18: Herausgeber: Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, 1987, Gestaltung: Norbert Vogel

Haben Sie Plakate zum Natur- und Umweltschutz in der DDR?

Weil unser Archiv mittlerweile über einen recht umfangreichen Bestand an Plakaten zum Natur- und Umweltschutz in der DDR verfügt, freuen wir uns über jede Ergänzung.

Wenn sie also noch Plakate haben, werfen Sie nichts weg, sondern geben sie in unser Archiv.



Die Erschließung der Archivalienbestände hat begonnen...

Jens Hoffmann

Am 1. September diesen Jahres gab es nun den lang ersehnten Startschuss für das Projekt, das mit einer Laufzeit von zwei Jahren die Erschließung der Archivalien unseres Studienarchivs zum Ziel hat. Durch die finanzielle Unterstützung der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (www.stiftung-aufarbeitung.de) wurde es unserem Verein ermöglicht, für diesen Zeitraum einen Archivar zu beschäftigen. Herr Andreas Grape aus Neubrandenburg konnte für diese Aufgabe gewonnen werden. Er ist ausgebildeter Archivar und verfügt über langjährige Berufserfahrungen im Archivbereich.

Gegenstand des Erschließungsprojekts sind die Archivalien, die neben dem sehr umfangreichen Bibliotheksbestand an Zeitschriften und Büchern das eigentliche Kernstück unserer Sammlung zur Geschichte des Natur- und Umweltschutzes in der DDR und den neuen Ländern bilden. Zu diesen



Abbildung: Klassische Form der „Archivalie“ – Der Aktenordner und die Mappe.
Foto: Jens Hoffmann

Archivalien gehört zum einen das so genannte Schriftgut (Akten, Schriftwechsel, persönliche Arbeitsunterlagen und Notizen, Protokolle, Berichte, Manuskripte ...) mit einem Umfang von ca. 90 laufenden Metern sowie zum anderen der umfangreiche Bestand an so genanntem Sammlungsgut (Fotos, Dias, Plakate, Medaillen, Ehrenzeichen, Wimpel, Schilder ...) mit einem Umfang von ca. 8 laufenden Metern. Diese Archivalienbestände beruhen auf Schenkungen bzw. Spenden von Einzelpersonen, Gruppen und Institutionen, die in der DDR ehrenamtlich oder hauptberuflich auf dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes tätig waren.

Immer wieder wurde uns während der Antragsphase von Dritten die Bedeutung dieses Archivalienbestandes bestätigt, widmet sich doch neben dem IUGR e.V. keine weitere Einrichtung zielgerichtet der Sammlung und Aufbereitung von Beständen von Privatpersonen, die in der DDR im Natur- und Umweltschutz aktiv waren. Neben den Veröffentlichungen in der Fachliteratur, den Akten des Kulturbundes der DDR und seiner Fachgesellschaften (hier insbesondere der Natur- und Heimatfreunde sowie der Gesellschaft für Natur und Umwelt mit zugehörigen Zentralen Fachausschüssen) bei der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv und den staatlichen Überlieferungen im Bundesarchiv (z.B. Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft) sind es die in unserem Archiv vorhande-

nen Bestände von Einzelpersonen, Gruppen und Einrichtungen, die Auskunft über die Entwicklung in diesem Bereich geben können.

Der besondere Wert der im Studienarchiv enthaltenen Archivalien liegt dabei in ihrer Seltenheit bzw. Einmaligkeit. Ein großer Teil der hier enthaltenen Materialien ist nur im Studienarchiv Umweltgeschichte vorhanden. Dies gilt insbesondere für persönliche Unterlagen der einzelnen Spender und Spenderinnen. Weiterhin leitet sich der Wert der Archivalien aus der Konzentration von Unterlagen zahlreicher in diesem Bereich wichtiger Privatpersonen ab, die in diesem Maße in keinem anderen Archiv der Bundesrepublik gegeben ist. Gerade weil sich der Naturschutz in

der DDR in starkem Maße „von unten“ entwickelt hat und somit in direkter Verbindung zur Arbeit vieler Einzelpersonen steht, sind die Unterlagen für eine Aufarbeitung dieses Arbeitsfeldes so wertvoll.

Zum Kreis der Personen, die Archivalien an uns übergeben haben, zählen u.a.: Dr. Erik HÜHNS (Vorsitzender Zentrale Kommission Natur und Heimat im Deutschen Kulturbund, 1950er Jahre), Prof. Dr. Klaus-Dietrich GANDERT (Gesellschaft für Natur und Umwelt, Zentralvorstand und ZFA Dendrologie und Gartenarchitektur), Prof. Dr. Peter HENTSCHEL (Vorsitzender Gesellschaft für Natur und Umwelt, ZFA Naturschutz, Leiter Biosphärenreservat Mittlere Elbe, Leiter AG Dessau Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle), Erna und Kurt KRETSCHMANN (Aufbau und Leitung Zentrale Lehrstätte für Naturschutz der DDR Müritzhof, Haus der Naturpflege Bad Freienwalde), Prof. Dr. Dr. Horst KURTH (Vorsitzender Bezirksvorstand Gesellschaft für Natur und Umwelt Dresden), Prof. Dr. Albrecht KRUMMSDORF



Abbildung: Er inventarisiert die Bestände im Studienarchiv Umweltgeschichte: Archivar Andreas Grape. Foto: IUGR e.V.

(Vorsitzender BV Gesellschaft für Natur und Umwelt Rostock), Prof. Dr. Horst PAUCKE (Umwelt- rat bei der Akademie der Wissenschaften der DDR), Fritz WERNICKE (1954-1976 Referent für Naturschutz und Jagd im Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR), Dr. Karl-Heinz GROßER (AG Potsdam, Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle), Prof. Dr. MÜLLER-MOTZFELD (Zentralvorstand Gesellschaft für Natur und Umwelt, ZFA Entomologie), Günter BICKERICH (Bezirksnaturschutzbeauftragter Groß-Berlin), Dr. Hans-Joachim BURMEISTER (langjähriger Umweltbeauftragter Forst Evangelische Landeskirche), Dr. Eberhard LADWIG (Zentralvorstand Gesellschaft für Natur und Umwelt), Joachim BERGER (Sekretär Zentralvorstand Gesellschaft für Natur und Umwelt), Prof. Dr. Heinrich GEMKOW (Gesellschaft für Denkmalpflege, vorher Zentrale Kommission Natur und Heimat).

Die Nutzung des Archivs war bisher aufgrund der fehlenden Erschließung mit einem hohen manuellen Rechercheaufwand verbunden. Dies wird sich zukünftig ändern. Nach Abschluss des Projekts werden alle Bestände nach archivarischen Standards erschlossen sein und entsprechend aufbewahrt und signiert in unserem Archiv den Nutzern zur Verfügung stehen. Hilfsmittel für die Recherche wird dann ein Findbuch sein, auf das nach Abschluss des Projekts auch über unsere Homepage im Internet



Abbildung: Blick in die Diasammlung im Bestand Nr. 2 – Prof. Dr. Klaus-Dietrich Gandert, ehemals Vorsitzender des Zentralen Fachausschusses Dendrologie und Gartenarchitektur der Gesellschaft für Natur und Umwelt. Prof. Gandert hat einen großen Bestand an Zeugnissen seines fachlichen und ehrenamtlichen Wirkens dem Studienarchiv als Vorlass übergeben. Das Bestandsverzeichnis ist in Kürze auf unserer Homepage einsehbar. Foto: Jens Hoffmann



Abbildung: Der langjährige Archivspender Fritz Wernicke, einst Referent in der Zentralen Naturschutzverwaltung der DDR und Kreisnaturschutzbeauftragter in Potsdam, hilft bei der Beschreibung der Plakate aus der Sammlung im IUGR e.V., das sich bemüht, die Grafiker und Auftraggeber der Plakate nachzuweisen. Das geht oft nur mit Hilfe von Zeitzeugen. Fritz Wernicke hat in den 1960er und 1970er Jahren an zahlreichen Naturschutz-Plakatserien mitgewirkt und sie zum Teil mit entworfen. Foto: Behrens

(www.iugr.net) zugegriffen werden kann. Es ermöglicht anhand seiner Gliederung und über Indexbegriffe eine schnelle Orientierung im Bestand. Die Ergebnisse der Erschließung können so ständig für Nutzer präsent gehalten werden und eine Einsichtnahme außerhalb des Archivs und eine Auswahl von Archivgut für eine Benutzung werden möglich.

Aber nicht nur die eigentliche Erschließung, das Verfügbarmachen des Bestandes für potenzielle Nutzer und die Sicherung des Erhaltungszustandes der Archivalien sind Ziel des Projekts. Als „Nebeneffekt“ gehen wir davon aus, dass die Öffentlichkeitswirksamkeit des Archiv wesentlich erhöht werden kann, dass die Attraktivität für Nutzer, aber auch für Spender und Spenderinnen von Archivalien gesteigert werden kann. Darüber hinaus wird das Heben der Schätze, die das Archiv birgt, neue Ideen und Möglichkeiten

für weitere Forschungs- und Veröffentlichungsvorhaben geben.

Geben auch Sie Ihre Materialien in unser Studienarchiv!

Der Grundstein ist gelegt. Unser Archiv birgt bereits eine ganze Reihe an wichtigen und interessanten Archivalienbeständen, die nun fachgerecht erschlossen werden - und unser Archiv wird und soll weiter wachsen. In den vergangenen Jahren haben wir von vielen Personen, die unser Institut und unser Archiv kennen gelernt haben, die Rückmeldung erhalten, was für ein glücklicher Umstand es ist, dass eine solche Einrichtung existiert, die sich der Bewahrung und Aufarbeitung der Materialien von Privatpersonen widmet. Zahlreiche Personen haben bereits Unterlagen an unser Archiv übergeben, viele haben eine Übergabe in Aussicht gestellt. Immer wieder machen wir aber auch die Erfahrung, dass Materialien verloren gehen. Dafür gibt es insbesondere zwei Gründe.

Archivalien sind einzigartige, wichtige Quellen

Zum einen **werden gerade die Archivalien oft als unwichtiger und unattraktiver Rest angesehen**, den es neben Büchern und Zeitschriften in den Sammlungen der einzelnen Personen auch noch gibt. Für Bücher und Zeitschriften „hat man schließlich mal bezahlt“, für Akten, Protokolle, Arbeitspläne, seinen eigenen „Zettelkasten“ nicht. Diese Einschätzung wird dem Wert dieses „Restes“ aber bei weitem nicht gerecht, sind es doch gerade die Archivalien, die in vielen Fällen wirklich einzigartige Dokumente darstellen. Gerade persönliche Unterlagen, Schriftwechsel, Protokolle von Sitzungen usw. geben ein weitaus differenzierteres und der Wirklichkeit näher kommendes Bild darüber, wie sich Natur- und Umweltschutz in einzelnen konkreten Arbeitszusammenhängen entwickelt hat, und müssen deshalb bewahrt werden.

Den Verbleib des persönlichen fachlichen Nachlasses frühzeitig klären

Zum anderen gehen mit Archivalien wichtige Quellen verloren, weil die Personen, die diese besitzen oder mit ihnen arbeiten, nicht frühzeitig klären, wie auch perspektivisch mit diesen Materialien umgegangen werden soll bzw. wo sie bleiben sollen. Lange Zeit haben wir es von Seiten unseres Vereins unterlassen, die Frage des Verbleibs sowohl der persönliche Unterlagen als auch der weiteren Literatur offen zu thematisieren – aus Angst, jemandem vielleicht zu nahe zu treten.

Viele persönliche Gespräche mit Spendern und Spenderinnen haben uns jedoch darin bestärkt, dies zukünftig zu tun. Wir möchten Sie ermuntern, sich frühzeitig mit der Frage zu beschäftigen: **„Was geschieht mit den Zeugnissen meiner beruflichen, ehrenamtlichen oder freiwilligen Arbeit für den Natur- und Umweltschutz?“** oder: **„Wer könnte ein Interesse daran haben?“**

Wenn wir Ihnen bei der Beantwortung dieser Frage ein Partner sein können, so setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir sind daran interessiert, die Geschichte zu bewahren und dies zusammen mit Zeitzeugen und Zeitzeuginnen. Nur die Bewahrung der Geschichte und ihrer materiellen und ideellen Zeugnisse ermöglicht ihre Aufarbeitung, das Lernen aus der Vergangenheit, die Vermeidung der Neuerfindung des Rades und vielleicht die Verringerung der Anzahl der Irr- und Umwege.

Die Geschichte einer Vogeltränke

Hermann Behrens

Steinmetz Matthias Beese aus Penzlin (Landkreis MÜRITZ in Mecklenburg-Vorpommern), Mitglied der IUGR e.V. und die NABU-Ortsgruppe Neuenhagen bei Berlin machten es möglich. Beese fertigte kostengünstig einen Nachbau einer berühmten Vogeltränke an. Bei dieser Tränke aus wahrscheinlich mit Stahl bewehrtem Beton mit einem Durchmesser von 80 cm und einer Höhe von 20 cm handelt es sich materiell um eine recht billige und künstlerisch äußerst simple Betonform, ideell durchaus um eine besondere. Sie wurde bereits von einem gewissen Freiherrn von Berlepsch erwähnt, der zu seiner Zeit, um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, ein bekannter Vogelschützer war. Sein Eigentum war der Adelssitz Seebach in Thüringen, die spätere und heutige staatliche Vogelschutzwarte.

Berlepsch hatte eine Bauanleitung für die Vogeltränke, um die es im Folgenden gehen wird, 1929 in der 12. Auflage seines bekannten Buches „Der gesamte Vogelschutz“ (Verlag J. Neumann-Neudamm) beschrieben und zur Nachahmung empfohlen. Die von einigen Zeitgenossen im kleinen Städtchen Bad Freienwalde im Brandenburgischen, das in dem vorliegenden Beitrag auch noch Erwähnung finden wird, so genannte „Berlepsche Vogeltränke“ ist jedoch keine Berlepsche, sondern eine „Kullmannsche Vogeltränke“. Berlepsch schrieb in seinem Buch Folgendes: „Als muster-gültig dürfen die vom Geheimen Forstrat Kullmann, Darmstadt, Beckstraße 68 II, eingerichteten Tränken gelten, wie auch ich sie habe. ... Sie sind in zwei Größen erhältlich. Größe 1 etwa 500 kg schwer zu 45 Mk., Größe 2 etwa 100 kg schwer zu 16 Mk. Für Gärten und kleinere Parkanlagen genügt Größe 2. Ich möchte diese Tränken nachdrücklichst empfehlen. Beim Aufstellen solchen Troges beachte man noch den Wink, ihn bis zum Oberrand in die Erde zu graben, aber nicht ganz waagrecht, sondern nach einer Seite etwas hängend, wodurch sowohl den Vögeln das Trinken und Baden erleichtert wird als auch andererseits ein so geneigter Trog nicht so rasch austrocknet.“ (BERLEPSCH 1929: 243f.)



Foto 1: Jens Hoffmann (IUGR e.V., links), Matthias Beese (Mitte) und Hermann Behrens (IUGR e.V.) im Lehrgarten der Hochschule Neubrandenburg vor der originalen (vorn) und nachgebauten Berlepschen Vogeltränke. Die Kopie wird mit der Zeit nachdunkeln.
Foto: Susanne Schulz

Die nun von Steinmetz Beese nachgebaute Vogeltränke entspricht der Größe 2 von 100 kg Gewicht. Freiherr von Berlepsch ließ – wahrscheinlich Anfang der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts – einige dieser nach Kullmann'schem Modell angefertigten Vogeltränken wohl im Gedenken an seinen Freund, den früheren Außenminister des Deutschen Reiches, Walter Rathenau, Eigentümer des Schlosses Bad Freienwalde, im Schlosspark als Teil einer Vogelschutzanlage aufstellen. Walther Rathenau war von der rechtsradikalen Organisation „Consul“ am 24. Juni 1922 ermordet worden.

Durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen ging die Vogelschutzanlage verloren. Anfang der 1980er Jahre leitete Kurt Kretschmann, einer der bekanntesten „praktischen“ Naturschützer in der DDR, Vegetarier und Pazifist, Mitbegründer der ehemaligen Zentralen Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof bei Waren an der Müritz und Erfinder der bekannten, heute bundesweit geltenden „Naturschutzzeule“, einen der vielen von ihm initiierten freiwilligen Arbeitseinsätze im Freienwalder „Volkspark“. Dabei fand er ein Exemplar der Berlepschen (Kullmannschen) Vogeltränke. Es lag fast vollständig vergraben in einem Waldstück am Rande des ehemaligen Parks. Kretschmann rettete die Vogeltränke vor weiterem Verfall und zeigte sie fortan 20 Jahre lang *öffentlich und für jedermann sichtbar* in seinem überregional bekannten „Haus der Naturpflege“, in dem er jährlich tausende Besucher empfing, um ihnen die Vorzüge des naturnahen Gartenbaus und des praktischen Naturschutzes zu erläutern. Er wünschte sich immer, dass Nachbauten der Vogeltränke angefertigt und in zahlreichen Gärten aufgestellt würden.

Als Kurt Kretschmann vor zwei Jahren in ein Altersheim zog, schenkte er seine Vogeltränke dem Studienarchiv Umweltgeschichte des Instituts für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (IUGR e.V.) an der Hochschule Neubrandenburg, nicht ahnend, dass er und das IUGR e.V., das die Vogeltränke – sie selbstverständlich als Eigentum von Kurt Kretschmann betrachtend – annahm, damit ein Heidenspektakel hervorriefen: „Vogeltränke außer Landes!“ – so titelte etwa die Märkische Oderzeitung on- wie auch offline, digital wie analog, dabei nicht davor zurückschreckend, Titel und Cover eines Antikriegsbuches von Kurt Kretschmann zu nutzen, womit der ins Zwieltich gesetzt wurde (*Foto 1*). Von „Diebstahl“ war die Rede, so ein Freienwalder Museumsleiter, der gar mit dem Staatsanwalt drohte, sich selbst jedoch 21 Jahre lang nicht um die Tränke gekümmert hatte, aber manches Mal bei Kretschmanns zu Besuch war, niemals aber ein Wort zu der Vogeltränke verloren hatte. In der Zeitung wurde die Beton-Tränke, der „Trog“, wie Berlepsch ihn nannte, als „Abdeckung eines venezianischen Brunnens“ beschrieben, von „Terracotta“ als Material wurde fabuliert, womit der Wert des Objekts in den Augen der interessierten Öffentlichkeit sprunghaft in die Höhe schnellte. Angeblich hatte der Vorgang sogar das historische Interesse vor Ort geweckt. Auch hier wurde Kurt Kretschmann – vielleicht unbewusst – in ein schlechtes Licht gerückt. So hieß es in einem MOZ-Beitrag unter dem bezeichnenden Titel *„Verschwiegene Quellen des Naturschutzes. Bad Freienwalder Haus der Naturpflege will jetzt auch Vorgänger von Naturschutznestor Kurt Kretschmann würdigen“*, dass Kretschmann als Kreisnaturschutzbeauftragter 1949 auf den Leistungen seiner Vorgänger, z.B. des Lehrers Wilhelm Halle aus Finow (KNB 1929 bis in die 1940er Jahre) habe aufbauen können, „ein Abschnitt, der dringend der Aufarbeitung“ bedürfe, zumal mit Berlepsch und Kretschmann zwei „Traditionslinien der europäischen Naturschutzbewegung aufeinander(treffen): eine elitär-aristokratische, die auf die Naturvernichtung durch industrielle Massenproduktion reagiert und eine proletarisch-plebejische, die den Ausstieg aus der Lohnsklaverei durch alternative Lebensweise im Einklang mit der verbliebenen Natur zu schaffen sucht.“ Dann werden die Leistungen

des Lehrers Wilhelm Halle dargestellt, um mit folgendem Satz zu enden: „Offenbar, das muß jetzt die Forschung zeigen, gab es Gründe, diese Kontinuität zu verbergen.“

Abgesehen davon, dass es verwegen ist, den belesenen und mit breitem und profundem Wissen ausgestatteten Kurt Kretschmann ein wenig anrühlich als proletarisch-plebejisch zu charakterisieren, kann ich an dieser Stelle bezeugen, dass es Kurt Kretschmann war, der nach dem Zweiten Weltkrieg in seiner Funktion als Nachfolger von Dr. Gruhl in der Funktion als Landesbeauftragter für Naturschutz in Brandenburg in diesem Land, aber auch z.B. in Sachsen-Anhalt zu denen gehörte, die in regen Briefwechseln mit ehemaligen Kreis- und Bezirksnaturschutzbeauftragten durch Informationsaustausch die Rekonstruktion der Naturschutzgebiete und Naturdenkmale betrieb, was sogar Hans Klose, den ehemaligen Direktor der „Reichsstelle für Naturschutz“, zu anerkennenden Worten bewegte. Es gibt wohl keine Einzelperson in den neuen Bundesländern, die sich durch eine derart umfangreiche Aktivität in zentralen wie Landesarchiven verewigt hat wie Kurt Kretschmann. Wenn Lehrer Halle nach 1945 im Freienwalder Nachkriegsnaturschutz keine Erwähnung fand, so hat dies möglicherweise politische Gründe, die in der Person des KNB selbst zu suchen sind.



Foto 2: Kriegstagebuch und Vogeltränke, ein interessanter Vergleich: Die „MOZ“ wählte das Cover und Foto des Buches „Lüge und Wahrheit“ zur „Visualisierung“ ihres Artikels „Vogeltränke außer Landes“ (7.9.2004). Lüge und Wahrheit bezog sie dabei auf die unterschiedlichen Deutungen des Eigentumsrechts an der Vogeltränke. – In diesem Buch schildert Kurt Kretschmann seine Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg, ungeschminkt und schonungslos. Er stellt seine Kriegserlebnisse den Lügen von Schriftstellern gegenüber, die den Krieg verherrlichen. Hermann Behrens beschreibt in seinem Nachwort die Entwicklung der Kriegsliteratur und der Kriegsfilm nach dem Zweiten Weltkrieg und stellt die von Kurt Kretschmann zitierten Schriftsteller vor. Das Buch gibt es unter der ISBN 3-89700-400-3 beim VWF-Verlag Berlin. Es kostet nur 14,90 Euro.

Kehren wir zurück zur Vogeltränke: Sogar das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Raumordnung schaltete sich ein und forderte mit Hinweis auf eine von Kurt Kretschmann unterzeichnete Schenkungserklärung nicht nur die Tränke als Eigentum des Landes zurück, sondern erhob zugleich Anspruch auf all das, was Kurt und Erna Kretschmann dem Studienarchiv Umweltgeschichte seit 1993 (!) aus ihrem *privaten* Eigentum an historischen Naturschutzzeugnissen (darunter die Vogeltränke), die ihnen nach ihrer altersbedingten Aufgabe des „Haus der Naturpflege“ noch verblieben waren, übergeben hatten. Die Erklärung von Kurt Kretschmann war datiert auf den 2.6.2004 (!) und bezog sich auf „meinen fachlichen Nachlass (das Archiv des Naturschutzmuseums) im Haus der Naturpflege“, den er dem Land Brandenburg übergab.

Knapp 400 Euro kostete es das IUGR e.V., die Rechtslage klarzustellen. Was nun sollte mit der Tränke geschehen? Sollte das IUGR e.V. stellvertretend einen Rechtsstreit nach Maßgabe des § 903 BGB („Ersitzen von Eigentum“) führen, eines Paragraphen, der historisch in der Rechtstradition des „Heimfallsrechts“ für herrenloses Eigentum steht und den bestraft, der sich längere Zeit nicht um sein Eigentum gekümmert hat? Nein – obwohl ein solcher Rechtsstreit interessant gewesen wäre, zumal sich – oh Wunder! – mittlerweile mindestens eine weitere Vogeltränke, die einstmals im Bad Freienwalder Schloss- oder später Kulturpark und jetzt wieder Schlosspark stand, in einem *Privatgarten* fand.⁸

Das IUGR e.V. bemühte sich stattdessen darum, Kurt Kretschmanns Wunsch, die Tränke zu vervielfältigen, zu verwirklichen. Es wurde wegen der zu wählenden Technik Rücksprache mit den Landesämtern für Denkmalpflege in Schwerin und Potsdam gehalten, dem Brandenburgischen Landesamt wurde ein Foto der Beton-Tränke geschickt, was dazu führte, dass bestätigt wurde, dass wohl Beton das Material war und nicht Terracotta und das Denkmalschutzinteresse spürbar nachließ. Die „Märkische Oder-Zeitung“, der ich das Foto ebenfalls geschickt hatte, druckte es nicht ab – es war wohl nicht „spannend“ genug.

In den neuen wie den alten Bundesländern wurden Kostenvoranschläge eingeholt, zunächst war ein Abguss unter Verwendung von Spezialsilikon geplant. Dieser hätte mindestens 1.600 Euro verschlungen. Mit Matthias Beese, sozusagen gleich vor der Haustür, fand sich schließlich ein kundiger Steinmetz, der sich in der Lage erklärte, einen *Nachbau* anzufertigen. Der sollte etwa ein Sechstel der eben genannten Summe kosten, was den von Berlepsch bezifferten Kosten durchaus entspricht, wenn man den Wert der damaligen Währung betrachtet. Einige Mitglieder des IUGR e.V. und die Ortsgruppe Neuenhagen (bei Berlin) des Naturschutzbundes konnten als Sponsoren gewonnen werden und nachdem ein Prototyp der Tränke gefertigt war, übergaben der Landrat des Landkreises Märkisch-Oderland, Gernot Schmidt, Hartmut Kretschmer vom NABU Neuenhagen und ich als Vertreter des IUGR e.V. dem Retter des Originals – Kurt Kretschmann – zu seinem 92. Geburtstag sowie der Leiterin des Seniorenzentrums „Bethesda“ den Nachbau der „Kullmannschen Vogeltränke“ (*Foto 3*). Im Garten des Seniorenzentrums in Bad Freienwalde wird sie hoffentlich lange Zeit die Bewohner und Gäste erfreuen.

⁸ Es ist nebenbei zu bemerken, dass im Zuge der Bodenreform in den Ländern der Sowjetischen Besatzungszone und vielerorts auch später aus ehemaligen herrschaftlichen Häusern, Gärten und Parks zahllose Gegenstände in neue private Hände gerieten. Sollte im Falle von Kurt Kretschmann eine (politische) Rechnung beglichen werden?

Das Original der Vogeltränke fand indes den Weg in das Museum des Schlosses Freienwalde, denn das IUGR e.V. hatte sich im Einverständnis mit dem vormaligen Besitzer Kurt Kretschmann bereit erklärt, sie dem Landkreis zu schenken, dem heute Schloss und Schlosspark Bad Freienwalde gehören. Möge sie für die Zukunft ein besseres Schicksal erleiden als bis 1983. Allerdings verschwand sie erst einmal in das Depot des Museums – Der drohende Vandalismus wird als Hinderungsgrund genannt...

Auch Kurt und Erna Kretschmann hatten die eine und andere Vogeltränke gebaut und im Garten des Hauses der Naturpflege aufgestellt. Vielleicht entdecken Sie die auf dem *Foto 4* versteckte bei Ihrem nächsten Besuch in Bad Freienwalde.



Foto 3 von rechts: Anke Müller, Leiterin des Seniorenzentrums, Landrat Gernot Schmidt, Kurt Kretschmann, der dem Landrat seine letzte Mappe mit Gedichten übergab, und Behrens. Im Hintergrund die Vogeltränke.
Foto: Wolfgang Scheinert

Ist damit das glückliche Ende der Geschichte erreicht? Nein – Wir haben uns als „Wirkliche Geheime Ehrenamtliche Historiker“ auf die Suche nach einem gewissen Karl Kullmann, Geheimer Forstrat, gemacht. Dass wir – eigentlich wider Erwarten – fündig geworden sind, haben wir den damaligen gesellschaftlichen Umständen zu danken: ein Geheimer Rat, der „war noch wer“ in der ständisch geordneten Monarchie und auch noch in der Weimarer Republik und in der Nazizeit sowieso. Wer was auf sich hielt, und das waren nicht nur Hof-, hoher und nicht mehr ganz so hoher Adel, betrieb Ahnenforschung und bastelte Stammbäume und Ahnentafeln. Wie manche noch aus eigenem Erleben wissen, wurde dieses Hobby im Nationalsozialismus lebensgefährlich – für die, deren Ahnentafeln nicht den Nürnberger Rassegesetzen genügten und vielleicht einen „Voll-, Halb- oder Viertel-Juden“ oder andere als „rassisch minderwertig“ Betrachtete aufwiesen.

Oberlandesgerichtspräsident i.R. Gustav Kullmann, Wirklicher Geheimrat, hatte mit dieser mörderischen Perversion der Ahnenforschung sicher nichts zu tun. Er verfasste und veröffentlichte 1930 in der Buchdruckerei K.F. Bender in Darmstadt das Büchlein „*Stammbaum und Familienbuch der Familie Kullmann*“. Gustav Kullmann war damals 88 Jahre alt und ein Bruder von Karl Kullmann, der uns im Zusammenhang mit der Vogeltränke interessiert. Den Lebensweg dieses Bruders, des Geheimen Forstrates Karl Kullmann, möchte ich Ihnen nun vorstellen.



Foto 4: Ich sehe was, was du nicht siehst! – Wo steht diese Vogeltränke? Ist sie gesäubert? Ist sie mit frischem Wasser gefüllt? Wird das Wasser regelmäßig erneuert?
Foto: privat

Vielleicht ließe sich damit auch etwas im Bad Freienwalder Schlossmuseum machen, vielleicht reicht es wenigstens für eine Tafel, die neben die irgendwo doch ausgestellte Tränke gestellt werden könnte und vielleicht könnte die Information helfen, die Vogeltränke zukünftigem Vergessen zu entreißen. So könnten alle noch lernen aus Kurt Kretschmanns Rettungstat und ein wenig das Unrecht mindern, das ihm wegen des „Trogens“ widerfahren ist! Ich hoffe natürlich auch, dass seine Rettungstat erwähnt wird.

Karl Kullmann – ein Lebensbild

Karl Kullmann wurde als ältester Sohn des Forstinspektors Rudolf Kullmann und seiner Frau Wilhelmine, geb. Throm, am 4. August 1845 in Engelrod geboren. Engelrod liegt am Rande des heutigen Naturparks Hoher Vogelsberg.

Die Eltern hatten acht Kinder, von denen zwei früh starben. Den ersten Unterricht bekam er

beim Bruder des Vaters, Pfarrer Friedrich Kullmann in Landeshausen bei Lauterbach. Anschließend besuchte er von 1860 bis 1864 das Gymnasium in Büdingen und von 1864 bis Herbst 1865 das Gymnasium in Gießen. Er bestand 1865 die Maturitätsprüfung in Darmstadt, da in Gießen eine solche Reifeprüfung nicht möglich war.

Er betrat für seine berufliche Laufbahn die tief ausgetretenen Pfade seiner Familie. Wie sein Urgroßvater, Urgroßvater, Großvater und Vater widmete er sich der Forstwissenschaft und studierte in Gießen von 1865 bis 1869. Er studierte an berühmter Stätte, denn auch Georg Ludwig Hartig, der zu seiner Zeit das damalige Wissen zu einer Forstwissenschaft geordnet hatte, war dort 1781-1783 und erzog hernach über 50 Jahre einige Generationen wissenschaftlich gebildeter Forstleute. In Gießen leitete der Forstwissenschaftler Hundeshagen, der eine vierbändige Enzyklopädie der Forstwissenschaft herausgab, eine forstliche Fachschule, aus der die forstliche Abteilung der Universität Gießen hervorging. Kullmann wird in Gießen auch Hein-

rich Cottas Lehren gehört haben, des Begründers der forstlichen Lehranstalt in Tharandt und auch Prof. Pfeils Aufruf: „Fraget die Bäume!“.

Die Fakultätsvor- und -fachprüfungen bestand Karl Kullmann 1868 und 1869, „erledigte den Akzeß“, den Vorbereitungsdienst als Referendar, an der Oberforst-Direktion in Darmstadt (1869 bis 1870) und den praktischen Kurs bei einem Oberförster Lang in Stordorf bei Alsfeld (1871-1872). Nach dem Staatsexamen im Jahre 1872 stand er in seinem Heimatort Engelrod für ein Jahr als Gehilfe seines Vaters in den Diensten des Freiherrn Riedesel. 1873 bewarb er sich um eine Stelle „im reichsländischen Forstdienst“ bei dem Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen, die ihm auch zugesagt wurde, die er aber nicht antrat, weil ihm inzwischen die Freiherrn Riedesel die Verwaltung ihres Forstreviers Stockhausen bei Lauterbach angeboten hatten. Von 1873 bis 1878 verwaltete er als hessischer Oberförster dieses Forstrevier, in dem zuvor bereits sein Urur- und Urgroßvater Revierförster waren.

1878 wurde er als Oberförster der Großherzoglich Hessischen Oberförsterei Feldkrücken mit dem Wohnsitz in Schotten angestellt. Hier heiratete er 1883 Charlotte Kullmann, eine entfernte Verwandte aus der Schotteschen Linie der Kullmanns, mit der er drei Kinder hatte, von denen das jüngste mit neun Jahren verstarb.

1886 wurde er nach Seligenstadt a. M. versetzt und arbeitete dort 14 Jahre. Seinen letzten Dienst trat er dann am 5. Mai 1900 in der Oberförsterei Darmstadt an, die hauptsächlich die Waldungen der Stadt Darmstadt umfasste. In Darmstadt wirkte er 20 Jahre lang bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 1. Oktober 1920. Danach verwaltete er noch bis zum Frühjahr 1929 die Waldungen des Freiherrn von Oettinger. Für die Stadt Darmstadt fertigte er eine forstliche Übersicht über die städtischen Waldungen und deren bisherige und zukünftige Behandlung an.

Kullmann erhielt mehrere Auszeichnungen, so 1898 „den Charakter als Forstmeister“, 1902 das Ritterkreuz I. Klasse des Hessischen Philippsordens, 1912 „den Charakter als Geheimer Forstrat“. Er übernahm zahlreiche Ehrenämter. So gehörte er dem Kichenvorstand in Seligenstadt und der kirchlichen Gemeindevertretung der Paulus-Gemeinde in Darmstadt an und arbeitete in der „land- und forstwirtschaftlichen Deputation“ der Stadt Darmstadt mit.

Karl Kullmann, Berlepsch und der Vogelschutz

Förster waren und sind wegen ihrer beruflich bedingten Auseinandersetzung mit den Naturgrundlagen von Produktion und Reproduktion immer wichtige Partner und Initiatoren des Naturschutzes gewesen. Auch der Geheime Forstrat Kullmann zeigte ein starkes Interesse für „Schutzbelange“ im Wald, besonders für den Vogelschutz, hier erwarb er sich überregionale Verdienste. Sie ahnen es bereits, dass nun langsam die von Kurt Kretschmann gerettete Vogeltränke in Bad Freienwalde wieder in unser Blickfeld tritt.

Dem Vogelschutz widmete sich Kullmann seit 1902, kurz nach Aufnahme seiner Dienstzeit in den Darmstädter Waldungen. Ob er ältere oder zeitgenössische Literatur zu diesem Thema gelesen hatte, etwa die „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“, das 12 Bände umfassende Hauptwerk von Friedrich Naumann, oder Bände von „Brehms Tierleben“, in die die Sammlungserfahrungen und taxonomischen Arbeiten des Vogelpastors und Vaters von Alfred Brehm, Christian Ludwig Brehm, eingingen, oder ob er Kontakt zum bereits 1875 gegründeten Deutschen



Fotos 5 und 6: Links: Christian Ludwig Brehm (1787-1864), rechts: Johann Friedrich Naumann (1780-1857) auf einer DDR-Briefmarke. Fotos aus: wikipedia.org.

Bund für Vogelschutz und seinen regionalen Mitgliedsvereinen hatte, ist nicht überliefert. Jedenfalls hat er sich im Jahre 1904 mit den von Berlepschen Vogelschutzeinrichtungen beschäftigt – wohl anhand der Lektüre der damals in 1. Auflage erschienenen wissenschaftlichen Abhandlung „Der gesamte Vogelschutz“. Offenbar warb er für den Vogelschutz bei der Hessischen Regierung und hatte Erfolg. 1906 wurde er offiziell vom hessischen Staat zu Berlepsch nach Seebach geschickt, um sich an Ort und Stelle mit dessen Vogelschutzeinrichtungen vertraut zu machen.



Hans Freiherr von Berlepsch

Foto 7: Hans Freiherr von Berlepsch.
Foto aus: Berlepsch 1929

Nach dem Besuch bei Berlepsch, mit dem er fortan bis zum Ende seiner Dienstzeit in Darmstadt in Verbindung blieb, fing Kullmann mit Vogelschutzmaßnahmen in den Darmstädter Waldungen an. Er ließ u.a. 6.000 Nistkästen aufhängen, Futterhäuschen und Katzenfallen aufstellen. In diesem Zusammenhang erfand er seine nach ihm benannte Kullmann'sche Vogeltränke, „die sich den von Berlepschen Vogelschutzeinrichtungen anreicht und von Freiherrn von Berlepsch in seinem weltbekannten Werk über Vogelschutz empfohlen ist“, so notierte es Karls Bruder Gustav stolz.

Bereits 1907 machte eine Abhandlung in der deutschen Forst- und Jagdzeitung auf Kullmanns Anstrengungen aufmerksam. 1911 erschien in der Forstzeitschrift „Silva“ ein Aufsatz von Kullmann „über den Vogelschutz und seine Erfolge in der

Oberförsterei Darmstadt“. 1912 hielt Karl Kullmann vor dem Naturwissenschaftlichen Verein in Darmstadt einen gleichnamigen Vortrag, der im Darmstädter Tageblatt abgedruckt wurde. Die Vogelschutzeinrichtungen im Revier der Oberförsterei Darmstadt fanden dadurch auch das Interesse der Forstverwaltungen in Bayern, Sachsen und Württemberg und „es folgte danach in jenen und anderen deutschen Ländern die Einführung des von Berlepschen Vogelschutzes in den Waldungen.“ Die Vogelschutzeinrichtungen in den Darmstädter Waldungen blieben allerdings von den Folgen des Ersten Weltkrieges nicht verschont. Geldmangel und mangelndes Interesse verhinderten Neuerungen oder Reparaturen. Die Inflationsjahre ließen nicht viel übrig

für Vogelschutzeinrichtungen. Erst seit Mitte der 1920er Jahre belebte sich das Interesse für den Vogelschutz wieder. So konnte Kullmann in Darmstadt und Jugenheim in zahlreichen Privatgärten der weit verzweigten Familie Merck, ferner im „Villagarten und Fabrikgarten“ des Baron Ludwig von Heyl in Worms und vor allem auf Darmstädter Friedhöfen seit Mitte der 1920er Jahre seine Vogelschutzeinrichtungen wieder aufstellen lassen – 666 Nistkästen (davon 215 in den Friedhofsanlagen), zahlreiche Futterhäuschen, Katzenfallen und natürlich Vogeltränken auf 35-40 Hektar Fläche. „Alle Anlagen wurden von den Vögeln rasch, reichlich und verschiedenartig besetzt, wodurch der örtliche Vogelbestand schnell gehoben wurde. (Karl Kullmann) hofft, daß es ihm trotz seiner 85 Lebensjahre beschieden sein möge, noch weitere Anlagen, insbesondere in und um das Gelände der Darmstädter Krankenhäuser herzustellen, in deren Umgebung der Vogelschutz eine doppelte Aufgabe erfüllt: Vertilgung von Bazillen und bazillenträgenden Insekten und Erheiterung der Kranken durch Vogelsang und munteres Vogelleben in ihrer Umgebung.“

So endet die Biografie des rüstigen Karl Kullmann, der in seinem hohen Alter noch Fahrradtouren in die umliegenden Wälder machte, mit einem optimistischen Ausblick. Stellen wir uns vor, er lebte noch. Er wäre mit Sicherheit begeistert von der Idee gewesen, Kurt Kretschmann im Seniorenzentrum „Bethesda“ zu besuchen. Ich hätte ihn persönlich abgeholt. Und erlauben Sie mir, dass ich mir vorstelle, wie die Beiden bei sonnigem Frühlingswetter auf der Bank vor dem Nachbau der Kullmann'schen Vogeltränke sitzen und sich freuen über den vielstimmigen Besuch aus der Vogelwelt und sich erheitern über die Blüten, die menschliche Eitelkeiten manches Mal treiben.

Literatur

Ruge, Wolfgang: Deutschland 1917-1933. Berlin (DDR) 1978.

Mann, Golo: Deutsche Geschichte des XX. Jahrhunderts. Frankfurt/M., Wien, Zürich 1958

Koch, Wilhelm: Vom Urwald zum Forst. Kosmos-Bändchen, Stuttgart 1957.

Kullmann, Gustav: Stammbaum und Familienbuch der Familie Kullmann. Darmstadt 1930.

Berlepsch, Hans Freiherr von: Der gesamte Vogelschutz. Neudamm 1929.

Märkische Oder-Zeitung (MOZ): Vogeltränke außer Landes. Unikat einer Anlage aus dem Schlosspark von Institut für Umweltgeschichte nach Neubrandenburg abtransportiert, 7. September 2004.

Märkische Oder-Zeitung (MOZ): Vorschlag: Lösungssuche mit allen Beteiligten. Reaktionen zum Abtransport der Vogeltränke aus dem Schlosspark zum Institut für Umweltgeschichte in Neubrandenburg, 8. September 2004.

Märkische Oder-Zeitung (MOZ): Vogeltränke als Zankapfel. 90-jähriger Naturschützer Kretschmann verschenkte etwas, was nicht zu verschenken war. 11./12. September 2004.

Märkische Oder-Zeitung (MOZ): Interesse an Historie geweckt. Verein Haus der Naturpflege fordert Rückführung der Vogeltränke in Schlosspark, 11./12. September 2004.

Märkische Oder-Zeitung (MOZ): Vogeltränke bald wieder im Schlosspark. Vereinbarung mit Kreis wird vorbereitet, 17. September 2004.

Märkische Oder-Zeitung (MOZ): Verschwiegene Quellen des Naturschutzes. Bad Freienwalder Haus der Naturpflege will jetzt auch Vorgänger von Naturschutznestor Kurt Kretschmann würdigen, 26. Oktober 2004.

Märkische Oder-Zeitung (MOZ): Rückkehr eines Kleinodes. www.moz.de, 18.3.2006.

Märkische Oder-Zeitung (MOZ): Vogeltränke zum Geburtstag, www.moz.de, 22.3.2006.

Erinnerungen an Richard Kolkwitz

Rudolf Gorisch

Vor fünfzig Jahren verstarb am 16. April der Botaniker und bedeutende Hydrobiologe Richard Kolkwitz (1873-1956), an den auch durch das Gehölz *Kolkwitzia amabilis* erinnert wird. Es ist allerdings angesichts seiner großen Verdienste erstaunlich, dass sein Name in der Datenbank „Berlin ehrt Persönlichkeiten“ nicht zu finden ist. Am ehemaligen Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene am Correns-Platz in Berlin-Dahlem ist eine Gedenkplatte angebracht.



Abbildung: Richard Kolkwitz (sitzend, 2. von links, im Kreise seiner Studierenden. Foto: privat)

Die Broschüre „Die große Kaskade am Lietzensee. 2005“, in der über die Restaurierung und die Geschichte dieser Anlage in Berlin-Charlottenburg berichtet wird, gab den Anstoß zu diesem Beitrag. In ihr wird das Verdienst von Kolkwitz bei der Klärung der durch den Dammbau 1904/1905 im Lietzensee entstandenen hydrobiologischen Probleme eingehend gewürdigt.

1957 erschien in der „Biologischen Rundschau“ eine ausführliche Arbeit über sein Wirken, in der es u.a. heißt: „Die moderne internationale Pflanzenforschung zählt Kolkwitz zu ihren bedeutendsten Vertretern. Er ist Mitbegründer der biologisch-ökologischen Wasseranalyse, wofür ihm 1926 die medizinische Ehrenpromotion der Berliner Charité zuteil wurde. Über 60 Jahre wirkte Kolkwitz als Forscher und Hochschullehrer.“ (Leps & Burmeister 1987)

Zu seinen Lehrern zählten u.a. die Botaniker A. Engler, P. Ascherson, P. Kny, der Zoologe F.E. Schulze und der Chemiker E. Fischer. Zu Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn beschäftigte er sich – bis 1901 – mit morphologisch-physiologischen Problemen. In dieser Zeit übernahm er als Privatdozent bereits Lehrverpflichtungen an drei Einrichtungen. 1901 wurde er zum Abteilungsleiter an die neu gegründete Königliche Versuchs- und Prüfungsanstalt für Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung berufen, der er bis zu seiner Pensionierung 1938 angehörte. Zusammen mit dem gleichzeitig berufenen Zoologen Maximilian Marsson schuf er hier Grundlagen für die ökologische Beurteilung der Wassergüte, die auch heute noch Arbeitsgrundlage sind und auch für die Meeresbiologie bedeutsam wurden. 1908/1909 erschienen ihre klassischen Arbeiten „Ökologie der pflanzlichen Saprobien“ und „Ökologie der tierischen Saprobien“. Kolkwitz wirkte bis an sein Lebensende am praktischen und theoretischen Ausbau des Saprobien-systems mit und hat ihm mindestens ein Drittel seines literarisch-wissenschaftlichen Werkes gewidmet. „Er war kein Forscher des Laboratoriums. Die gültigen Antworten suchte er letzten Endes im natürlichen Biotop selbst. Seine Entnahme- und Beobachtungsinstrumente wurden ein unentbehrliches Rüstzeug für jeden Hydrobiologen. So konstruierte er die sog. Planktonkammer.“ (Leps & Burmeister 1987)

Trotz seines Eintritts in die oben genannte Prüfungsanstalt – abgekürzt WaBoLu – stand er über 60 Jahre (bis 1954) im akademischen Dienst von vier Berliner Hochschulen, so von 1895-1953 an der heutigen Humboldt-Universität. Er war ein beliebter Hochschullehrer, der sich durch besondere Liebenswürdigkeit auszeichnete.

Meine Kommilitonen Traudel und Wolfgang Karg schrieben mir jetzt in einem Brief: „Über unseren guten Professor Kolkwitz lässt sich eigentlich nur sagen, dass er ein echter Menschenfreund war ... , ein toleranter Lehrer und Freund.“ Auch ich habe ihn auf Exkursionen, die er mit uns – schon hochbetagt – in die nähere und weitere Umgebung Berlins, aber auch nach Hiddensee machte, erlebt. Besonders rührend war, das er dabei auch auf unser leibliches Wohl in den damals mageren Jahren bedacht war. Auf der Abbildung aus dem Jahre 1951 ist zu sehen, wie er sich im Kreise von Studenten wohl fühlt.

Literatur

Leps, G. & Burmeister, K.-J. 1987: Richard Kolkwitz (1873-1956) zum Gedenken. Biologische Rundschau **25**: 145-153.

Stiftung Denkmalschutz Berlin (Hg.) 2005: Die Große Kaskade am Lietzensee. Wasserpflege und Gartenkunst in Charlottenburg, Berlin 2005, 31 S.

Neuzugänge in das „Studienarchiv Umweltgeschichte“

(Stand 15. November 2006)

Jens Hoffmann

Seit Mai 2005 haben Zugänge von 70 Personen und Institutionen das Studienarchiv Umweltgeschichte bereichert. Darunter waren auch wieder zahlreiche neue Spender und Spenderinnen (insgesamt 24). Der Kreis der Personen und Institutionen, die Bücher, Zeitschriften, Plakate, Fotos, Akten, persönliche Unterlagen usw. an das Studienarchiv seit seinem Bestehen übergeben haben, ist mittlerweile auf die stattliche Zahl von 337 angewachsen.

Bedanken möchten wir uns auch bei den zahlreichen (nachfolgend nicht aufgelisteten) Verbänden, Vereinen und Institutionen, die uns auf dem Wege des Schriftentauschs mit aktuellen Ausgaben ihrer Veröffentlichungen versorgen und so dazu beitragen, dass zahlreiche Zeitschriften und Schriftenreihen auch weiterhin komplett im Studienarchiv zu finden sind. Folgende Zugänge gab es im Zeitraum von Mai 2005 bis Mitte August 2006:

Architekten & Stadtplaner Neubrandenburg

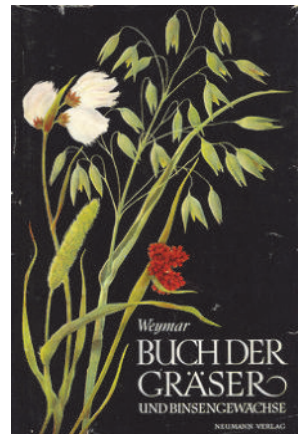
umfangreiche Sammlung von Plänen und Zeichnungen zur Stadt-, Dorf- und Landschaftsplanung im ehemaligen Bezirk Neubrandenburg bzw. in der Region Mecklenburgische Seenplatte

Prof. Dr. L. Bauer, Halle (Saale)

Referate der wissenschaftlichen Tagung „Sozialistische Umweltgestaltung – Probleme der planmäßigen proportionalen Entwicklung und der Funktionsüberlagerung im Territorium“, Technische Universität Dresden, 21. bis 24. November 1972

Herr Prof. Dr. H. Behrens, Peckatel

Schultze-Naumburg: Die Entstellung unsres Landes (1908); Hilprecht: Vogelkunde im Magdeburger Land (1938), Schlesische Heimat (Jahresheft 1940), Pfützenreiter: Blumen am Wege (1964), Pfützenreiter: Tierwelt der Heimat (1964), Piltz: Schlösser und Gärten um Berlin (1968), Schuschke: Lärm und Gesundheit (1981), Landeskulturrecht (1986), Beleites: Der Uranbergbau in der DDR und seine Folgen (1988), AG Ökologische Wirtschaftspolitik: Ökologische Probleme regionaler Strukturpolitik (1992), Nissen: Modernisierung nach dem Sozialismus (1992), Hahn, Ribbe, Volkmar: Das Umweltproblem in der DDR (1994), Kuhr et al.: Die SED-Herrschaft und ihr Zusammenbruch (1996), Kuhr et al.: Die wirtschaftliche und ökologische Situation der DDR in den achtziger Jahren (1996), Reichelt: Blockflöten – oder was? Zur Geschichte der DBD (1997), Kuhr et al.: Opposition in der DDR von den 70er Jahren bis zum Zusammenbruch der SED-Herrschaft (1999),



Kuhr et al.: Die Endzeit der DDR-Wirtschaft (1999), Raschka: Zwischen Überwachung und Repression (2001), Einzelhefte der Zeitschrift Kulturspiegel. Heimatzeitschrift des Kreises Wolmirstedt

Herr Dr. C. Berg, Rostock

Materialien, die Herrn Berg vom Naturschutzbeauftragten der Stadt Rostock Ulrich Winkler aus dem Jahre 1951/52 übergeben wurden, u.a.: Ausweis als Vertrauensmann für die Naturpflege, Schriftverkehr, Zeitungsartikel usw.

Frau B. Bölsche, Brandenburg

Thienemann: Im Land des Vogelzuges, Maennel, Wernicke: Schützt die Natur – Naturschutzkalendar für den Bezirk Potsdam (1954), Programme 2005 Natur und Heimat Brandenburgischer Kulturbund e.V.

Herr H. Bräuer, Potsdam

Umfangreiche Unterlagen zur Naturschutzarbeit in Potsdam und Umgebung u.a. Schriftwechsel von und mit der Naturschutzverwaltung, Naturschutzbeauftragten, Unterlagen zu einzelnen Schutzgebieten, zur Naturschutzbeauftragtenarbeit sowie zur Arbeit von Herrn Bräuer als Naturschutzbeauftragter



Ortssatzung der Gemeinde Kleichmachnow (1969), Jagdrecht (1969), Strafgesetzbuch der DDR (1969), Sozialistische Landeskultur, Referate und Diskussionsbeiträge (1969), Deutscher Kulturbund, ZFA Landeskultur und Naturschutz: Planmäßige Gestaltung der sozialistischen Landeskultur in der DDR, Schutz und Pflege der Natur (1971), Ortsstatut Gemeinde Güterfelde (1971), Stadtordnung der Stadt Potsdam. Entwurf (1972), Martin: Einführung in den Umweltschutz (1982)

Zahlreiche Einzelhefte der Reihen: Mitteilungen Naturschutz, Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg, Mitteilungen der BAG Artenschutz Potsdam, zahlreiche Gesetzblätter der DDR

Herr P.-F. Brinckmann, Neubrandenburg

Müritz-Museum Waren: Von Fischern und Kranichen (1959), Müritz-Museum Waren: Naturschutzgebiet Ostufer der Müritz (1960), Alt-Schwerin. Ein Dorf in Mecklenburg (1962), Hobusch: Müritz-Seen-Park (1964), Kulturbund: Pflege ländlicher und historischer Parke (1972), Architekturführer Bezirk Rostock (1977), BV GNU Frankfurt/Oder: Natur und Umwelt im Oderbezirk (1985), Krauß, Neidhardt: Geschützte Natur zwischen Peene und Küstrinchenbach (1990), Fördergemeinschaft NSG Nonnenhof e.V.: Das Naturschutzgebiet Nonnenhof (1991); Wanderatlanten, Wanderkarten, Wanderführer

Kleinlein: Bezwungene Tiefen (1956), Fabian: Meine Landschaft (1975), Cibulka: Wegscheide (1988), 11 Titel aus der Reihe „Die neue Brehm-Bücherei“, 3 Titel aus der Reihe „Das kleine Farbbildbuch“, Broschüre Naturschutzgebiet Serrahn (1959, 1975); Einzelhefte der Zeitschriften natur+kosmos, Naturschutz heute, Labus, Otter-Kurier, Botanischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern; Plakate u.a. Woche der sozialistischen Landeskultur 1972, Naturschutzwoche 1961, Vögel unter Naturschutz, Vögel an Gewässern, Schützt und pflegt die Natur, Igel – laß ihn leben, Waldbrand – verhüte es, Benutzt Müllablageplätze, Grober Unfug, Achtet auf Bodenfunde, Landschaftstag Mecklenburgische Seenplatte 1978, einzelne Karten

Herr M. Deutsch, Göttingen

Sonderheft Nr. 6 Reihe Stadt und Geschichte

Herr O. Festersen, Neubrandenburg

Pläne und Unterlagen zur Erholungsplanung im Bezirk Neubrandenburg bzw. in der Region Mecklenburgische Seenplatte

Herr E. Fritze, Wachstedt

Plakate zum Natur- u. Umweltschutz in der DDR

Prof. Dr. K.-D. Gandert, Berlin

Fachliteratur insbesondere zur Gartenarchitektur u.a.: Rat der Gemeinde Machern: der Park zu Machern (1956), Lein: Führer durch den Landschaftspark Wörlitz (1965), Rat der Stadt Muskau: Führer durch die Park- und Kurstadt Bad Muskau (1967), Gärten und Parke in Weimar (1970), Hennert: Park Rheinsberg (Kopie), Staatliche Galerie Dessau: Die Chalocographische Gesellschaft in Dessau (1973), Rat der Stadt Muskau: Der Muskauer Park (1975), Fukarek et al.: Pflanzenwelt der Erde (1979), Boettiger: Reise nach Wörlitz 1797 (1985), Köhler et al.: Botanischer Garten Leipzig (1987), Denkmale in Berlin und in der Mark Brandenburg (1988), Fachreferate Internationales Kolloquium „Leben und Werk Peter Josphe Lennes“ (1989), Arbeitskreis Orangerien: Tagungsbericht 1 (1992), Späthsche Baumschulen: 275 Jahre gärtnerische Tradition in Berlin (1998), Decker-Hauff: Gärten und Schicksale (1998), DGGL: Historische Gärten in Deutschland (2000), Uerscheln, Kalusok: Wörterbuch der europäischen Gartenkunst (2001); Informationsmaterial zu Natur- und Landschaftsschutz in verschiedenen Regionen, Kartenmaterial, Archivalien zur Arbeit des ZFA Dendrologie, der GNU sowie des BNU zur Zeit um 1990, des Freundeskreises Ginkgo biloba und der AG Gehölzerfassung sowie Unterlagen zu den Themenbereichen Giftige Gehölze und Pflanzen, Alleeebäume, Rasen, Baumpflege



Frau Dr. H. Gilsenbach, Brodowin

Einzelhefte der Zeitschrift Bumerang

Herr Görner, Jena

zahlreiche Hefte der Zeitschriften Acta ornithoecologica, Säugetierkundliche Informationen, Artenschutzreport

Herr Dr. K.H. Großer, Belzig

Unterlagen zu einer Dienstreise nach Polen zum Thema Einrichtung und Erschließung von Erholungsgebieten

Martin Grünwald, Neubrandenburg

Plakat „Autobahn und Wohlstandswahn töten uns im Affenzahn“

Herr U. Hammelsbeck, Drübeck

Biotopkontrollbericht 2005, Zeitungsausschnitte, Kopie Naturschutzhelferausweis Herr Hammelsbeck

Prof. Dr. Th. Hartmann, Berlin

Plötze: Das Chemiedreieck im Bezirk Halle aus der Sicht des MfS, Vesting: Mit dem Mut zum gesunden Risiko (2003), FES: Tschernobyl und die DDR: Fakten und Verschleierungen – Auswirkungen bis heute? (2003)

Dr. R. Haupt, Jena

Landwirtschaftsausstellung der DDR: Landeskulturelle Aufgaben bei der Bewirtschaftung der Wälder (1981)

Unterlagen zur Arbeit der ArGe Mitte Arbeitsgruppe Landschafts- und Naturschutz um 1990

Herr Dr. W. Hilbig, Petershausen

ca. 100 Plakate zum Natur- und Umweltschutz

Herr R. Hinz, Havelsee OT Stadt Pritzerbe

Wiegank: Die Vögel der Seelendorfer-Pritzberger Heide und der angrenzenden Niederungen (1982), Schößler: Zur Geschichte von Seelensdorf, Knapp: Die Seelendorfer Heide bei Brandenburg (1990), Stiftung F.V.S. zu Hamburg: Wilhelm-Leopold-Pfeil-Preis 1993

Herr P. Hopf, Neubrandenburg

Kleingartenordnung des VKSK, BSD Neubrandenburg: Methodik zur Erfassung von Leitplanungen für Kleingartenanlagen und Kleingartenparke, VKSK: Grundsätze für die Einrichtung und Nutzung von Kleingartenanlagen, Kleingärten, Wochenendsiedlungen und Wochenendsiedlergärten

Herr J. Hoffmann, Neubrandenburg

Rat der Stadt Garz: 650 Jahre Garz. Älteste Stadt der Insel Rügen (1969), Staatliche Schlösser und Gärten Wörlitz: Erdmannsdorff und seine Bauten in Wörlitz (1975), Der Tierfreund Folge 1 bis 3

Herr K. Hofmann, Neubrandenburg

Projektierungsrichtlinien, Unterlagen zum Modellprojekt Flurholzanbau, Forschungs- und Entwicklungsberichte, Projektunterlagen: Schaffung und Erhaltung von Kleinbiotopen für Amphibien und Reptilien, Bericht: Behandlungsvarianten und Zieltypen für die Sicherung spezieller Funktionsleistungen von Landschaftselementen, Arbeitsblatt Flurmelioration: technologische Grundsätze. Standortuntersuchungen, Tagungsmaterialien „Melioration und Landeskultur“ 1989, Fachbereichsstandards und weitere Arbeitsunterlagen

Faltblatt Zentrale Lehrstätte Müritzhof, Kopp et al.: Ergebnisse der forstlichen Standortserkundung in der DDR (1969), Bezirksprogramm zur effektiven Bodennutzung und zur Leistungssteigerung in der Tierproduktion Bezirk Neubrandenburg (1981), Rat des Bezirkes Cottbus: Liste der gefährdeten Pflanzen- und Tierarten im Bezirk Cottbus (1981), Aus der Arbeit der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kreis Ellenburg (1984), Empfehlung Naturnaher Bau und naturnahe Instandhaltung von Fließgewässern (1990)



zahlreiche Einzelhefte der Zeitschriften und Schriftenreihen ACTITIS, Säugetierkundliche Informationen, APUS, Veröffentlichungen des Museums der Westlausitz Kamenz, Mitteilungen des Ornithologischen Vereins zu Hildesheim e.V., Erfurter Faunistische Informationen, Naturschutz in Hessen, Vogelkundliche Hefte Edertal, Mitteilungen zur Fauna und Flora Süd-Niedersachsens, Der Meliorationsbau

Herr H.-J. Jessel, Waren

50 Jahre Fachgruppe Ornithologie „Karl Bartels“ Waren, Jubiläumsschrift; zahlreiche komplette Jahrgänge der Zeitschrift Der Falke; Biologische Studien Luckau 16/1987, Kulturbund: Erhaltung der Spechthöhlen, Kulturbund: Helft dem Storch, Aufsätze zu Vogelschutz und Vogelkunde Heft 3, Schumann: Die Vogelwelt des Reinhardswaldes (1984), Einzelne Blätter Umweltschutzinformation

Prof. Dr. Joachim, Berlin

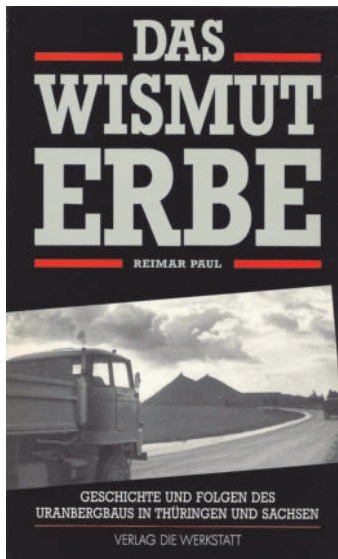
Plakat „Wind hemmt das Wachstum“

Herr Jünemann, Umweltamt Merseburg-Querfurt

Strasburger-Koernicke: Das kleine botanische Praktikum (1950), Natho: Herbartechnik (1957), Die Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik (1964), Koch: Präparation von

Insekten (1964), Deutscher Kulturbund: Landschaft, Erholung und Naturschutz (1967), Mensch und Umwelt – Sonderheft Umweltschutz (1973), Günther: Klettergehölze (1974), Wassiljew: Der Mensch und die Tiere (1975), Lohs, Döring: Im Mittelpunkt der Mensch. Umweltgestaltung – Umweltschutz (1975), Barthel: Bergbau, Landschaft, Landeskultur in der DDR (1976), Anleitung zur einheitlichen Markierung der Wanderwege in der DDR (1979), Landschaftspflegeplan des Kreises Roßlau (1980), Landschaftspflegeplan der Stadt Dessau (1984), Wanderungen im Kreis Bitterfeld (Hefte 1-4), Zimniok: Verliebte Tierwelt (1986), Rat des Kreises Roßlau: Führer Naturlehrpfad Flämingwald (1986), Rat des Bezirkes Halle, GNU BV Halle: Nutzung und Pflege von Parkanlagen (1987), Brüning, Ranft: Grünanlagen für Industriebetriebe (1987), Landschaftspflegeplan des Kreises Quedlinburg (1988), ZV GNU: Jugend forscht, pflegt und gestaltet (1989), Piechocki: Das berühmteste Bakterium (1989)

Informationsblätter Natur und Umwelt in Halle, Statistische Taschenbücher Kreis Merseburg, Einzelhefte der Zeitschriften, Natur und Umwelt. Beiträge aus den Bezirk Rostock, Natur und Umwelt (GNU), Beiträge zur Gehölzkunde



Frau N. Keller, Klein Vielen

Geografische Gesellschaft der DDR: Beiträge zur planmäßigen Gestaltung der Landschaft (1978), Schubert, Schuh: Bioindikation, Teil 3 und 5 (1980), Türich: Botanik im Gartenbau (1986), Rat der Stadt Dresden: Landschaftspflegeplan für das LSG Dresdner Heide (1989); Berg: Die Moosflora der DDR (1989), Wegner et al.: Wandern durch die Bützower und Schwaaner Umgebung (1990), Unabhängiger Arbeitskreis Umwelt und Frieden Hoyerswerda: Verheizte Lausitz (1990),

Einzelhefte der Zeitschriften und Reihen Arbeiten aus dem Naturpark Unteres Saaletal, Natur und Naturschutz in Mecklenburg, Beiträge zur Gehölzkunde, Botanischer Rundbrief für den Bezirk Neubrandenburg, Naturschutzarbeit in Sachsen, Naturschutzarbeit in Mecklenburg, Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt, Naturkundlicher Rundbrief für den Bezirk Neubrandenburg, Naturkundliche Forschungen und Berichte aus dem Kreis Neustrelitz

Herr W. Kintzel, Slate/Meckl.

Kintzel: Chronik des Naturschutzes im Altkreis Lübz (Textband und 2 Ordner mit zugehörigen Unterlagen und Veröffentlichungen), Kintzel: Chronik des Naturschutzbeirates im Landkreis Parchim (2006)

Herr T. Kirschey, Menz

Naturschutz in Müncheberg (1995), Exkursionsführer NAB Kreisverband Calau, Krüger: Geologische Streifzüge vom Havelland bis Arendsee (1995), Mitteilungen des LFA Säugetierkunde Brandenburg-Berlin Heft 1/2005

Herr Prof. Dr. M. Köhler, Neubrandenburg

100 Jahre Schwäbischer Albverein. Ortsgruppe Heselach 1904-2004, Festschrift

Herr K. Kretschmann, Bad Freienwalde

Rundbrief 2005 sowie 4. Mappe Gedichte

Herr und Frau Krull, Peckatel

Bengt Berg: Mit den Zugvögeln nach Afrika (1934), Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin: Agraratlas über das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik, Das Pflanzenbuch von Basilius Besler. Der Garten von Eichstätt 1999, zahlreiche Ausgaben des Mecklenburg-Magazins sowie der Beilage der NdZ Norddeutscher Leuchtturm

Herr Dr. G. Krumbiegel, Halle/Saale

Beringer: Die Umwelt. Die Geschichte der Erde und des Lebens (1951), Tasnady-Kubacska: Die Erde (1960), Fundamenta Genetica (1965), Romer: Vergleichende Anatomie der Wirbeltiere (1966), Grzimek: Zwanzig Tiere und ein Mensch (1975), Myers: der ökologische Atlas unserer Erde (1984), zahlreiche Exemplare der Zeitschriften: Natur und Museum, Die Natur, Zeitschrift für geologische Wissenschaften, Philippia

267 Plakate aus den Bereichen Geologie, Mineralogie, Paläontologie, Biologie

Herr Prof. Dr. A. Krummsdorf, Rostock

Unterlagen zum Meliorationswesen

Herr Dr. G. Kubsch, Berlin

Bericht zum 10. Feldberger Sommerworkshop zur Umweltanalytik und Umweltchemie am Krüselinsee (2005)

Herr M. Kutscher, Sassnitz

Zahlreiche Hefte der Zeitschriften, Natur und Umwelt. Beiträge aus den Bezirk Rostock, Natur und Umwelt (GNU)

Herr U. Maechler, Günthersleben

Einzelne Archivalien zur Arbeit kirchlicher Umweltgruppen, Ausgaben von Die Pustblume, Streiflichter

Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft: Einfache Lösungen zur Sicherung des Bewässerungsprogramms (1977), Brun: Der grüne Protest (1978), Friedman: Machbare Utopien



(1978), Arndt-Universität Greifswald: Forschungsbeiträge zur Ökologie und zum Umweltschutz (1980), Sagladin, Frolow: Globale Probleme der Gegenwart (1982), Löther: Mit der Natur in die Zukunft (1985), Boost et al. Einmischungen in die Schöpfung. Wittenberger Sonntagsvorlesungen 1987, Soldat und Ökologie. Umweltschutz in der Nationalen Volksarmee, Wallraff: Und macht euch die Erde Untertan (1987), Oeser: Es ist nie zu spät, Bollinger, Maleck: Denken zwischen Utopie und Realität (1987), Frieden, Arbeit, Umwelt (1987), Schwenk: Die Erde ist unser aller Haus (1988), Sozialistische Gesellschaft und Natur (1989), Grünheft. 22 Beiträge zur



ökologischen Situation (1990), Jungk: Der Atomstätt (1991), Jahresumweltbericht Landkreis Gotha (1991/92), einzelne Gesetzblätter

Zahlreiche Einzelhefte der Zeitschrift Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch-Erde, der Reihe Umweltinform

Herr H. Mahler, Wolfen

Apus. Beiträge zu einer Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg Band 1 bis 7 komplett

Herr Mohr, Groß Markow

StAUN Teterow, Mohr: Arbeitsgrundlage zur Thematik: Ackerhohlformen, Sölle, Kleingewässer (1991), LUNG: Böden in M-V (2005)

Müritz-Museum Waren

Neubauer: Die Vogelwelt des Altkreises Güstrow (Natur und Naturschutz in M-V 39.2004)

Museum Heineanum Halberstadt

Naturkundliche Jahresberichte des Museums Heineanum Nr. I bis X, Teil 1 und 2 Avifaunistische Übersichten des Ornithologischen Arbeitskreises „Mittelelbe Börde“

Naturschutzstation Nonnenhof, Herr H. Ruthenberg

Vogelwarte der Staatlichen Biologischen Anstalt auf Helgoland: Abhandlungen aus dem Gebiete der Vogelzugforschung Nr. 1 bis 3

Zahlreiche komplette Jahrgänge der Zeitschriften Deutsche Jagdzeitung, Unsere Jagd, Wild und Hund, Der Falke, Natur und Landschaft, Ornithologische Mitteilungen sowie Einzelhefte weiterer Zeitschriften und einzelne Bücher

Archivalien zur Arbeit der Naturschutzstation Nonnenhof, sowie zur Naturschutzstation Putzar, zur Biologischen Station Serrahn, zur Wasservogelforschung, zur Adlerbeobachtung Mitglieder-verzeichnisse, Unterlagen zum Bau der Naturschutzstation Nonnenhof, zur Arbeit mit Verbänden, zu Kartierungen, zur Arbeit der GNU im Bezirk Neubrandenburg, zu Planbeobachtungen des Vogelzuges, Jahresberichte der KNB, Jahresberichte Fachgruppe Ornithologie, Arbeitspläne, Arbeitsberichte, Abschlussberichte zu F&E-Vorhaben, Unterlagen zu einzelnen NSG, Behand-

lungsrichtlinien für verschiedenen NSG, Manuskripte zu Vorträgen, Unterlagen zu Wetterdaten, zahlreiche Dias und Fotos, Erhebungskarten Vogelzählung

Journal für Ornithologie (fast komplette Jahrgänge 1955-2000), Botanischer Rundbrief für den Bezirk Neubrandenburg (Nr. 2-4, 9-21, 24-40), weitere Einzelhefte von Zeitschriften

Prof. Dr. E. Oehler, Potsdam (†)

Pietsch: Politische und ästhetische Aspekte zum Anliegen Landeskultur (1974); Unterlagen zur Arbeit der Forschungsleitstelle für Territorialplanung, zur Planungen zum Erholungswesen im Bezirk Neubrandenburg und auf der Insel Poel (Diplomarbeiten, Arbeitsunterlagen) sowie Literatur zum Umweltschutz und zur Landschaftskultur

Ökolöwe Leipzig, Umweltbibliothek

Heilborn, Böhme: Aus der Kinderstube der Tiere (1952), Kohle, Kraft, Kilowatt – Ein Besuch im Großkraftwerk (1953), Rammner: Tierwelt der deutschen Landschaften (1956), Kulturbund: Begrünung in Industriegebieten (1980), Massny: Teichexpedition (1980), Richter, Meißner, Morgenstern: Ohne Wasser merkt euch das... (1984), Kössler: Umweltbiophysik (1984), Hänel: Biologische Abwasserreinigung mit Belebtschlamm (1986), Koch: Umweltchemikalien (1986), Rickelt, Elstner: Katalog der gemäß Giftgesetz als Gifte eingestuft Produkte (1987), Autorenkollektiv: Abwasseranlagen für ländliche Gemeinden (1988)

Zahlreiche Einzelhefte sowie auch komplette und zum Teil gebundenen Jahrgänge der Zeitschriften Sozialistische Forstwirtschaft, Zeitschrift für die gesamte Hygiene und ihre Grenzgebiete, Wissenschaft und Fortschritt, Oberlausitzer Rundbrief, Liga Libell – Rundbrief Grüne Liga Brandenburg, Ökostadt-Nachrichten, Herbolz, Grüner Pfeil, Calendula, Reizzwecke, GrünDer-Zeit, Natur und Heimat, Grünhorn, Natur und Heimat, UfU Informationsbrief

Herr C. Philipps, Wriezen

Mappe mit Unterlagen zur Naturschutzarbeit von K. Kretschmann als KNB (Tätigkeitsberichte, Schriftwechsel usw.), 3 Alben mit Fotos zur Naturschutzarbeit im Land Brandenburg

Herr G. Polleschner, Cottbus

Notizen und Unterlagen zur Tätigkeit in der GNU und der Staatlichen Umweltinspektion bis 1990
Einzelne Gesetzblätter der DDR

Herr H. Putzmann, Kleinmachnow

Natur und Naturschutz in Mecklenburg Heft 3/1965

Herr P. Raschig, Jessen

Zwischen Elbe und Glücksburger Heide. Das Heimatbuch für den Kreis Jessen 1994

Herr H. Rogge, Magdeburg

Lohs, Döring: Umweltgestaltung. Umweltschutz (1975), Barthel: Bergbau, Landschaft, Landeskultur in der DDR (1976), Kinze, Knop, Seifert: Volkswirtschaftsplanung (1977), Beuschold: Problem Wasser (1984), Löther: Mit der Natur in die Zukunft (1985), Busch: Taschenlexikon

Wasser (1985), Bollinger, Maleck: Denken zwischen Utopie und Realität (1987), Graf: Problem Boden (1988), Unsere gemeinsame Zukunft. Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (1988), Sozialistische Gesellschaft und Natur (1989), Bahro: Logik der Rettung (1989), Herrmann (Hrsg.): Umwelt in der Geschichte (1989), Busch, Uhlmann, Weise: Ingenieurökologie (1989), Fiedler: Bodennutzung und Bodenschutz (1990), von Weizsäcker: Erdpolitik (1990), Club of Rome: Die Herausforderung des Wachstums (1990), Bahro: Die Alternative (1990), Bahro: Rückkehr (1991), Naujoks: Ökologische Erneuerung der ehemaligen DDR (1991), Huber: Unternehmen Umwelt (1991), Kreibich, Rogall, Boers: Ökologisch produzieren (1991), SRU:

Umweltgutachten 1994, SRU: Altlasten II, Sondergutachten (1995), Kotulla: Umweltschutzbeauftragte (1995), Bahro: Apokalypse oder Geist einer neuen Zeit (1995), Kahl, Voßkuhle: Grundkurs Umweltrecht (1995); Zeitschrift Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt (2001-2004)



Herr Dr. H. Rupp, Potsdam

Zeitungsausschnitte zu Themen Natur und Umwelt

Sächsisches Landesamt für Umwelt u. Geologie

Rat des Kreises Bad Freienwalde: Fontane-Naturpfad Bad Freienwalde-Falkenberg (1953), Rat des Bezirkes Frankfurt/Oder: August-Hesse-Naturlehrpfad (1954), Scamoni: Naturlehrpfad LSG Nonnenfluss (1954), Klix, Pohl: Der Park Drehna (1955), Rat der Stadt Meuselwitz: Meuselwitz, Bezirk Leipzig (1956), Kleiner Führer Potsdam-Museum, Ministerium für Land- und Forstwirtschaft: Anleitungen für die Mitarbeiter des Warndienstes des Pflanzenschutzes (1958), Herberg: Das Naturschutzgebiet Steckby-Lödderitzer Forst und die Vogelschutzstation Steckby (1959), Rat des Kreises Flöha: Auch Du sollst Naturschützer werden! Naturschutzbüchlein 1960, Staatliches Komitee für Forstwirtschaft: Dienstanweisung zur Einstufung der Wälder in Bewirtschaftungsgruppen (1966), Berichte und Vorträge der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften 7/1968, Das Haus der Naturpflege vielbesuchte Stätte der Erholung und Bildung (1968), Dunger: Ullersdorfer Teiche. Ein Führer des Museums für Naturkunde Görlitz (1968), Referate und Diskussionsbeiträge des 1. Landeskulturtages des Bezirkes Gera 1971, 3. Landschaftstag Thüringer Wald 1972, Landschaftspflegeplan für die LSG „Mittlere Elbe“ und „Dübener Heide“ des Kreises Wittenberg (1973), Jugendburg „Ernst Thälmann“ Hohenstein: Lehrschau Wandergebiet Hohenstein. Ein Führer durch die Ausstellung (1975), Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft: Grundsätze zur Bewirtschaftung des Waldfonds der DDR (1975), 5. Landschaftstag Thüringer Wald. Ergebnisse, Aufgaben

schutzes (1958), Herberg: Das Naturschutzgebiet Steckby-Lödderitzer Forst und die Vogelschutzstation Steckby (1959), Rat des Kreises Flöha: Auch Du sollst Naturschützer werden! Naturschutzbüchlein 1960, Staatliches Komitee für Forstwirtschaft: Dienstanweisung zur Einstufung der Wälder in Bewirtschaftungsgruppen (1966), Berichte und Vorträge der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften 7/1968, Das Haus der Naturpflege vielbesuchte Stätte der Erholung und Bildung (1968), Dunger: Ullersdorfer Teiche. Ein Führer des Museums für Naturkunde Görlitz (1968), Referate und Diskussionsbeiträge des 1. Landeskulturtages des Bezirkes Gera 1971, 3. Landschaftstag Thüringer Wald 1972, Landschaftspflegeplan für die LSG „Mittlere Elbe“ und „Dübener Heide“ des Kreises Wittenberg (1973), Jugendburg „Ernst Thälmann“ Hohenstein: Lehrschau Wandergebiet Hohenstein. Ein Führer durch die Ausstellung (1975), Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft: Grundsätze zur Bewirtschaftung des Waldfonds der DDR (1975), 5. Landschaftstag Thüringer Wald. Ergebnisse, Aufgaben

(1976), Institut für Forstwissenschaften: Datenspeicher Waldfonds. Organisationsanweisung (1976), Rat der Stadt Dessau: Landschaftspflegplan der Stadt Dessau. LSG Mittlere Elbe (1976), Rat des Kreises Roßlau: Landschaftspflegeplan des Kreises Roßlau (1980), Technische Universität Dresden: Botanischer Garten (1982), Empfehlungen des 2. Kreislandschaftstages Senftenberg 1984, Rat der Stadt Dessau: Landschaftspflegplan der Stadt Dessau (1984), AG Naturschutz in den neuen Ländern: Konzeption Colorinfrarot-Bildflug und Biotop- und Nutzungstypenkartierung (1990)

Leitsätze der GNU, Zusammenfassung der Hiddensee-Exkursion 1951, Mitteilungsblatt 2/71 des BfA Geologie Dresden, Dokumentation zum Grünlandseminar Dresden 1988, 1. Gemeinsamer Rundbrief des Naturschutzbund und der ökologischen Station Borna, Sammelblätter Gebirgspflanzen des Pflanzenbasars Karl-Marx-Stadt

Heimatkalender für den Kreis Bad Freienwalde (1965, 1968, 1969), Einzelhefte der Zeitschriften Thüringer Naturschutz und Landschaftspflege, Mitteldeutsches Land

Herr W. Schinko, Röbel

Sozialistische Landeskultur und Umweltschutz im Bezirk Neubrandenburg. Material für Lehrer, Referenten und Umweltschutzbeauftragte (1977)

Herr B. Schirmeister, Ahlbeck

Zahlreiche komplette Jahrgänge der Zeitschrift Der Falke, Einzelhefte von Zeitschriften, u.a.: Natur und Umwelt. Beiträge aus dem Bezirk Rostock, Naturschutzarbeit in Mecklenburg, Natur und Umwelt, Ornithologischer Rundbrief Mecklenburgs, APUS, Ornithologische Mitteilungen

Wie schützen wir unsere Umwelt (1975), Richter, Meißner, Morgenstern: Ohne Wasser, merkt euch das ... (1984), Bösenberg: Vögel in Gärten (1984), Kulturbund der DDR, ZfA Botanik: Gefährdete Pflanzengesellschaften auf dem Territorium der DDR (1985), Richter, Horig: Wissenswertes über Naturschutz und Jagd (1988), Plath: Die Vögel der Stadt Rostock (1990)

Herr R. Schmidt, Guben

Aus der Reihe Aquila die Bände von 1959 bis 1986



Herr A. Schöffler, Parchim

Lehrbriefe Hochschulstudium der Landwirtschaftswissenschaften (u.a. Reihen Landtechnik, Futterproduktion, Agrarökonomie Kompendium, Zoologie, Botanik, Bodenkunde), Lehrbriefe Hochschulstudium Forstingenieurwesen, Veröffentlichungen zum Artenschutzprogramm Schleswig-Holstein sowie Broschüren aus Mecklenburg-Vorpommern zum Bereich Natur und Umwelt, zahlreiche Naturschutzplakate

Herr Prof. Dr. G. Schuschke, Magdeburg

Stadtordnung Magdeburg (1984), BV der GNU Frankfurt/Oder: Natur und Umwelt im Oderbezirk (1990), Unterlagen zur Arbeit des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Bundes für Natur und Umwelt e.V.

Herr Simon, Neustrelitz

Boback: Unsere Wildenten (1954), Ortlieb: Der Rotmilan (1982), Stiefel, Scheufler: Der Alpenstrandläufer (1989), Dörfler, Dörfler: Neue Lebensräume (1990), Blümel: Die Rohrammer (1995); von Frisch: Der Große Brachvogel (1995), Brandt: Kröten auf Wanderschaft (1996), Dobson: Biologische Vielfalt und Naturschutz (1996)

Einzelhefte der Reihe Berichte zum Vogelschutz sowie der Zeitschrift Charadrius

Herr M. Simon, Magdeburg

Unterlagen zur Arbeit des BFA Wasser Bezirk Magdeburg, Publikationen und Unterlagen zur Landschaftstagen, IKSE: Die Elbe und ihr Einzugsgebiet (2005)



Herr Prof. Dr. S. Sommer, Dresden

Sommer, Hachmüller: Auswertung der Vegetationsaufnahmen von Dauerbeobachtungsflächen auf Bergwiesen im NSG Oelsen (2001)

Staatliches Amt für Umwelt und Natur Neubrandenburg

Kulturbund: Die Bedeutung der Vogelwelt in Forschung und Praxis (1951), Vogelwarten und Vogelschutzwarten (1955), Jordan: Geschützte heimische Tiere (1956), Weymar: Buch der Gräser und Binsengewässer (1963), Bauer, Weinitschke: Landschaftspflege und Naturschutz (1967), Weymar: Lernt Pflanzen kennen (1971), Kolbe: Die Entenvögel der Welt (1972), Thomasius: Wald. Landeskultur und Gesellschaft (1973), Tembrock: Grundriss der Verhaltenswissenschaften (1973), Makatsch: Die Eier der Vögel Europas (1974), Rösler: Wildtauben (1975), Gregersen, Hannow: Tipperne. Die Vögel der dänischen Westküste (1975), Krägenow, Kremp: Die Vögel des Kreises Waren (1976), Klafs, Stübs: Die Vogelwelt Mecklenburgs (1977),

Lange, Leo: Die Vögel des Kreises Greiz (1978), Reuther, Festetics: Die Fischotter in Europa (1980), Pforr, Limbrunner: Ornithologischer Bildatlas der Brutvögel Europas (1980), Makatsch: Verzeichnis der Vögel der Deutschen Demokratischen Republik (1981), Wagner, Strey: Einführung in das Bestimmen der Pflanzen (1981), Schmidt: Lieps. Eine slawische Siedlungskammer am Südeinde des Tollensesees (1983), Jacob, Jäger, Ohmann: Kompendium der Botanik (1983), Rutschke: Die Vogelwelt Brandenburgs (1983), Rothmaler: Exkursionsflora Band 1 bis 4, Graf: Ökonomie und Ökologie der Naturnutzung (1984), Bick, Hansmeyer, Olschowy, Schmooch: Angewandte Ökologie – Mensch und Umwelt Band 1 und 2 (1984), Scamoni: Unsere Wälder (1984), Sedlag: Wunderbare Welt der Insekten (1984), Koch: Wir bestimmen Schmetterlinge (1984), Sedlag: Tierwelt in Gefahr (1984), Müller: Bestimmung wirbelloser Tiere im Gelände (1985), Meyer: Vom Umgang mit Tieren (1985), Lange: Tierfotografie (1985), Engelmann et al.: Lurche und Kriechtiere Europas (1985), Robiller: Lexikon der Vogelhaltung (1986), Nichelmann: Temperatur und Leben (1986), Benjes: Die Vernetzung von Lebensräumen mit Feldhecken (1986), Piechocki: Makroskopische Präparationstechnik Teil 1 und 2, Schubert: Lehrbuch der Ökologie (1986), Göritz: Laub- und Nadelgehölze für Garten und Landschaft (1986), Rutschke: Die Wildgänse Europas (1987), Weinitscke: Naturschutz und Landnutzung (1987), Ippen, Nickel, Schröder: Krankheiten des jagdbaren Wildes (1987), Robiller: Refugien der Natur (1987), Makatsch: Wir bestimmen die Vögel Europas (1987), Die Vogelwelt Ussuriens (1987), März: Gewöl- und Ruffungskunde (1987), Zugvögel (1988), Handbuch der Vögel der Sowjetunion Band 4 (1989), Brutvogelatlas von Halle und Umgebung (1989), Stubbe: Populationsökologie marderartiger Säugetiere (1989), Lehnigk, Liebenow, Müller: Ist das giftig? (1989), Forstwirtschaft, Jagd und Naturschutz im Bezirk Neubrandenburg (1989), Blab, Nowak: Zehn Jahre Rote Liste gefährdeter Tierarten in der Bundesrepublik Deutschland (1989), Urania Tierreich Insekten (1989), Lohmann, Rutschke: Vogelparadiese (1991), Cornell: Mit Kindern die Natur erleben (1991), Nicolai, Neuhaus, Holz: Museum Heineanum. Geschichte und Bedeutung (1994), Kintzel, Mewes: Nachtrag zur Vogelwelt des Kreises Lübz (1996)

Zahlreiche Einzelhefte von Zeitschriften und Schriftenreihen, ca. 50 Titel aus der Neuen Brehm-Bücherei

Archivalien zur Naturschutzarbeit im Bezirk Neubrandenburg sowie im Kreis Neustrelitz, zur Arbeit des BFA Ornithologie

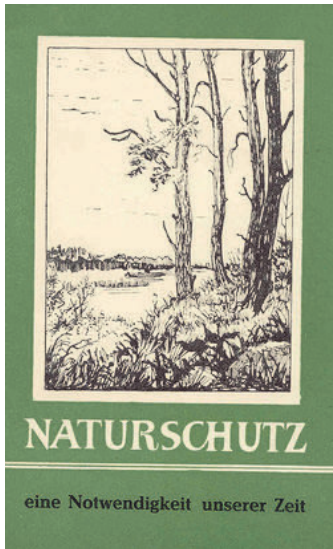
Herr W. Stoll, Neubrandenburg

überwiegend komplette Jahrgänge der Zeitschrift Unsere Jagd aus den Jahren 1971 bis 2005

Herr H. Streller, Borna

Unterlagen zum LSG Kohrener Land, zur Naherholungsplanung im Bezirk Leipzig, zur Gestaltung von Bergbaufolgelandschaften, Mappe zu Orchideen im Kreis Borna und Umgebung, ein Herbarium, Diareihe Biosphärenreservat Vessertal, Freiburger Stadt-, Land- und Bergkalender auf das Jahr 1881, Kraeplin: Naturstudien im Hause (1905), Kraeplin: Naturstudien in der Sommerfrische (1906), Schrader: Aus dem Liebesleben der Tiere (1909), Reinisch: Gesteins- und Mineral-schätze des deutschen Bodens (1913), Du mein Deutschland. Heimatbilder deutscher Künstler (1915), Grimm: Taschenbuch für Pilzsammler (1918), France: Das Liebesleben der Pflanzen (1919), Merkel: Quellen zu einer Heimatgeschichte (Heft 1, 5), Graf: Taschenbuch zum Mineralbestimmen (1920), Wiechmann: Durch Felder, Wälder und Auen. Stimmungsbilder aus der

Natur (1921), Knospe: Erdkunde in der Arbeitsschule (1922), Schönfelder: Franckhs Gartenbuch. Ein praktisches Handbuch für Garten- und Obstbau (1922), Floericke: Aussterbende Tiere (1927), Floericke: Spinnen und Spinnenleben, Floericke: Wisent und Elch, Floericke: Wundertiere des Meeres, Sammelalbum Cigarettenbilderdienst: Aus Deutschlands Vogelwelt Heimatwerk Sachsen: Satzung (1936), Der Baum im Bilde der Heimat (1940), Kalender für das Erzgebirge und das übrige Sachsen (verschiedene Ausgaben), Rat des Bezirkes Frankfurt/Oder: Naturschutz- und Wander-Bewegung. Vom rechten Umgang mit der Natur (1953), Eckhart: Vom



Naturschutz in der Sowjetunion (1953), Erna Kretschmann: Was Jedermann vom Naturschutz wissen muss (1954), Bollmann: Grundwasserfragen im Rahmen der Landeskultur (1956), Rat des Bezirkes Frankfurt/Oder: Naturschutz eine Notwendigkeit unserer Zeit (1958), Deutscher Kulturbund: Naturschutz in der Sowjetunion (1962), Creutz: Taschenbuch der heimischen Singvögel (1964), Günther: Klettergehölze (1959, 1974, 1982), Stanek: Der Große Bildatlas der Tiere (1976), Unruh: Lurche und Kriechtiere im Kreis Zeitz (1980), Bürger, Sedlag, Zieger: Zooführer (1981), Kulturbund, GNU, BFA Feldherpetologie Leipzig: Zur Herpetofauna des Bezirkes Leipzig (1983), IGA: Aus der Baumschule geplaudert (1984), Gartenamt der Stadt Leipzig: Klettergehölze in unserer Wohnumwelt (1985), Friedrich: Eppendorf. Werden und Entwicklung zum sozialistischen Dorf (1986), Förster: Es wird durchgeblüht (1986), 50 Jahre Naturschutzgebiet Bodetal (1987), Lemke: Tiergärten, Zoos, Aquarien, Wildgehege (1987), Pankow, Geißler: Botanischer Garten Rostock (1987), Puschmann: Zootiere-

Lexikon (1989), Rostock-Information: Wandern rund um Rostock, Heyde, Krug: Orchideen in der Mitteldeutschen Bergbaufolgelandschaft (2000)

Zahlreiche Umwelt- und Naturschutzplakate, Wander- und Touristenkarten, Wanderprospekte, Bildmappen usw.

Komplette Jahrgänge der Zeitschrift Natur und Heimat (1957-1962), Einzelhefte der Zeitschrift Feldherpetologie,

Herr W. Sykora, Bad Dübén

Übersicht Naturschutz im Kreis Eilenburg, Dia Übersicht Schutzgebiete Landkreis Altenburg

Hr. Dr. H. Tammer, Mühlenbeck

Barthel: Umweltpolitik in beiden deutschen Staaten (2001), Horlamus: Die Kernenergiewirtschaft der DDR (2004), Keitel: Die ökologische Katastrophe abwenden! (2004),

Prof. Dr. K. H. Tjaden, Kassel

Darmstädter: Die Lage der Arbeiter im Kalisalzbergbau (1911), Roschlau, Heintze: wissensspeicher Bergbau (1975), Wurms: Raumordnung und Territorialplanung in der DDR (1976), Com-

moner: Energieeinsatz und Wirtschaftskrise (1977), Meyer-Abich: Energieeinsparung als neue Energiequelle (1979), Pfeiffer: Schweinezucht (1980), Krause, Bossel, Müller-Reißmann: Energiehende. Wachstum und Wohlstand ohne Erdöl und Uran (1981), Dittmann, Krüger: Intensivierung der Grundfondsreproduktion (1981), Kohl, Marcinek, Nitz: Geographie der DDR (1981), Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR: Industriemäßige Produktion von Futter (1982), Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft: LPG-Gesetz (1985), Garbe, Graicher: Sekundärrohstoffe (1985), Kickuth: Die ökologische Landwirtschaft (1987), Gohl: Deutsche Demokratische Republik. Eine aktuelle Landeskunde (1989), Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR: Vergütungs- und Prämienregelungen in den LPG (1987), DIHT: Produktionsstandort Thüringen (1990); DIHT: Produktionsstandort Sachsen (1990); DIHT: Produktionsstandort Sachsen-Anhalt (1990), Paul: Das Wismut-Erbe (1991), BMFT: Strukturanalysen des SERO-Systems der DDR im Hinblick auf Effizienz und Eignung unter marktwirtschaftlichen Bedingungen (1992), Geschichte des Landkreises Rudolstadt (1992), Walletschek, Graw: Ökolexikon (1994)

Zahlreiche Bände zur Arbeit der Forschungsgruppe Produktivkraftentwicklung Nordhessen, zur Ökosystemforschung Berchtesgaden, zum Thema Abfallvermeidung und –verwertung in Thüringen

Herr I. Todte, Aken/Elbe

Einzelhefte der Zeitschrift APUS Beiträge zur Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg / Sachsen-Anhalts

Herr M. Tosch, Dresden

Materialien, Dokumentationen zur Siedlungsabfallbeseitigung (insbesondere der „geordneten Deponie“ in der DDR und im RGW-Bereich) und zur Sekundärrohstoffwirtschaft der DDR

Umweltamt Stadt Magdeburg

Tagungsbände zu den Landschaftstagen 8-11

Hr. Dr. U. Wegener, Wernigerode

Forschungsbericht des ILN Potsdam: Ermittlung ökologischer Kennwerte für Waldbestände der Erholungsgebiete von Groß-Berlin und seiner Umgebung (1970), Abschlussbericht zum Vorhaben „Vegetationskundliche Untersuchungen als Beitrag zur Landschaftsgliederung Nordwestsachsens“ (1971)

Pörner: Der Brocken im Harz (1956), Landschaftstag Huy – Vorträge, Berichte, Empfehlungen (1983), Natur und Naturschutz im Kreis Güstrow (1988), Knappe: Auf dem Brocken (1990), BNU, ZFA Botanik: Liste ökologisch bedeutsamer Bereiche auf dem Territorium der DDR (1990), Nationalpark Hochharz: Bericht zur dritten wissenschaftlichen Arbeitstagung (1995), Beug, Henrion, Schmüser: Landschaftsgeschichte im Hochharz (1999), Einzelhefte von Zeitschriften und Reihen u.a. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt, Der Harz – eine Landschaft stellt sich vor, Mitteilungen des Arbeitskreises Heimische Orchideen, Zwischen Harz und Bruch

Herr F. Wernicke, Potsdam

Einzelne Archivalien zur Arbeit von Herrn Wernicke, Urkunden, Briefmarken, Vogelringe, Aufnäher, Plakate: Rat des Kreises Pirna: Sächsische Schweiz. Berichte des Arbeitskreises zur Erforschung der Sächsischen Schweiz (1963), Görner, Fröhlich: Jena und sein Saaletal (1968) sowie weitere Literatur zum sowjetischen und polnischen Naturschutz, zahlreiche Broschüren, Faltblätter usw. Zahlreiche Einzelhefte der Zeitschriften Unsere Jagd, Natur und Landschaft, Deutsche Gartenarchitektur, Land in Sicht, Berliner Jäger

Arbeitsunterlagen (Vortragsmanuskripte, Schriftwechsel, Protokolle, Pressemitteilungen usw.), Jahresbericht Zentrale Lehrstätte Müritzhof für das Jahr 1962, Urkunden; Jagdliches Jahrbuch 1954/56 für den Kreis Güstrow, Die Jagd im Bezirk Dresden. Bericht über die zentrale Arbeitstagung am 7. April 1956 im Hygiene-Museum in Dresden, Ministerium für land- und Forstwirtschaft: Warum Naturschutz? (1957), Naturschutz im Küstenbezirk Rostock (1960), Ministerium für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft: Gesetzliche Bestimmungen, Technische Anweisungen Meliorationsgrundlagen-Erhebung (1960), Kollektivvertrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft (1962), Birkfeld, Herschel: Essbare Pilze und Wildfrüchte (1963), Lubs: Gehölze des Stadtparkes Neustrelitz (1965)

Literatur zum Naturschutz in Polen, Rumänien und der CSSR, Einzelhefte von Zeitschriften u.a.: Aus der Arbeit der Natur- und Heimatfreunde im Deutschen Kulturbund, Biologie in der Schule, Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen; zwei Schilder: Naturschutzgebiet, Naturdenkmal, Naturschutzfilm „Naturschutz unserer Zeit“

Herr Dr. H. Zimmermann, Schwerin

Vogelkunde im Magdeburger Land Nr. 18 (1938), Der Bauernfreund Heft 35 b; Vogelschutz (1947), Frickhinger: Praktischer Vogelschutz (1949), Kankel: Wo die Raubvögel horsten (1951), Gentz: Im Reiche der Fischreiher (1952), Makatsch: Die Vögel der Seen und Teiche (1952), Makatsch: Die Vögel in Feld und Flur (1953), Wadewitz: Dort wo der Triel ruft (1955), Christianesen, Makatsch: Vögel im Norden (1956), Makatsch: Die Vögel in Haus, Hof und Garten (1957), Der Sternberger Kuchen (1957), Drechsler: Zigeuner, Stiere und Flamingos (1958), Makatsch: Die Vögel in Wald und Heide (1959), Drechsler: Teichsommer (1961), Naturschutz im Bezirk Schwerin (1964), Der „Große Schwerin“ - Beitrag zur Monographie eines Naturschutzgebietes an der Müritz (1966), Heimatbuch Kreis Lübz (1969), Das Naturschutzgebiet Serrahn (1969 und 1975), Naturkundliche Jahresberichte des Museum Heineanum IV (1969), Arbeitsmaterial der Zentralen Kommission Natur und Heimat des Präsidialrates des Deutschen Kulturbundes (1969), Merseburger Land - Naturschutz im Kreis Merseburg (1969), Ritter: Begegnungen in heimatlicher Natur Band 1 (1970) und Band 3 (1979), Makatsch: Die Vögel an Strand und Watt (1971), 3. Kolloquium Naturschutz im Ostseeraum (1971), Zur Geschichte und Bedeutung des Museum Heineanum, Halberstadt (1974), Brockhaus-Wanderheft Plau und der Plauer See (1975), Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum (1976), Wandergebiet Wooster Teerofen (1976), Potsdamer Forschungen Reihe B Heft 9 (1977), Liste der in der Deutschen Demokratischen Republik erloschenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen (1978), Das Naturschutzgebiet Darss (1978), Die Vogelwelt der Kreise Grimma, Oschatz und Würzen Teil I (1979), Die Naturdenkmäler der Kreise Waren und Röbel (1979), Agra-buch; Leitfaden für die Naturschutzarbeit (1980), Johann Friedrich Naumann - Festschrift zum 200. Geburtstag (1980), Teil

II (1980), Teil III (1981), Teil IV (1982), Natur- und Landschaftsschutz im Bezirk Schwerin - Verzeichnis der geschützten Objekte (1980), Treffen der Mecklenburger Floristen 1980 im Kreis Lübz, Lewitz - verwirklichte Bauernträume (1981), Natur und Umwelt - Beiträge von der Gründungsversammlung der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR (1981), Flora des Stadt- und Landkreises Schwerin Teil I (1982), Teil II (1983), Biosphärenreservat Steckby-Lödderitzer Forst (1983), Wildenten; Jagdinformationen 1-2 (1983), Thüringer Ornithologische Mitteilungen (1987), Die Vögel der Stadt Rostock (Nonpasseres) (1990), Podiceps - Mitteilungen aus dem Zoologischen Garten Schwerin (1990), Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Großraum Rostock (1992), Das Peenetal - Ein Ausflug in die schönste Flußlandschaft Nordostdeutschlands

Die Neue Brehm-Bücherei 84 Hefte, Der Falke Jahrgänge 5-20 (1958-1974) gebunden, Beiträge zur Tierwelt der Mark (Hefte 4, 9, 12, 14, 16, 18, 21, 23/24, 25/26, 27), Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen (5 Einzelhefte), Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen (13 Einzelhefte), Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg (Jg. 14 und 15), Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen (1978 und 1982), Natur und Umwelt im Bezirk Neubrandenburg (2 Einzelhefte), Gesellschaft für Natur und Umwelt, Bezirksvorstand Dresden, Mitteilung 1 und 2/1981, Naturschutz und naturkundliche Heimatforschung in den Bezirken Halle und Magdeburg, Heft 1 (1977), Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg, 3 Einzelhefte 1982/1983, Mitteilungen des Arbeitskreises „Heimische Orchideen“ 9 (1980), Informationen des Bezirksarbeitskreises für Ur- und Frühgeschichte Schwerin (2 Einzelhefte), Mitteilungen und Berichte der Zentrale für die Wasservogelforschung der DDR (1969-1984), Natur und Umwelt (Einzelhefte), Naturschutzarbeit in Mecklenburg (Einzelhefte 1984-1987), Aufsätze zu Vogelschutz und Vogelkunde 3. Heft (1969), Natur und Naturschutz in Mecklenburg Heft 9/1971, Ornithologischer Rundbrief Mecklenburgs - Neue Folge: 22 Einzelhefte (1963-1989), Ornithologischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern: 23 Einzelhefte (1990-1996), Beiträge zur Gehölkunde (1979), Verschiedene Sonderdrucke und Falbblätter

1 Schild Naturschutzgebiet „Lewitz-Fischteiche“ in Russisch und Deutsch



Herr G. Zörner, Wolmirstedt

Plakate zum Natur- und Umweltschutz, u.a.: Gefährdete heimische Tiere: Lurche und Kriechtiere, Geschützte heimische Pflanzen: Orchideen, Geschützte heimische Pflanzen: Frühlingsblüher, Gefährdete heimische Tiere: Fische, 3 Plakate zum 4. Landschaftstag Harz 1988 in Wernigerode, Speisepilze, Giftpilze, 1. Landschaftstag Börde, Greifvögel, Sperlingsdoppelgänger

Aus dem Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.

Jens Hoffmann & Hermann Behrens

Bereich Regionalentwicklung

Tagung zur ländlichen Entwicklung

Auch im vergangenen Jahr hat unser Institut eine Tagung zu einem aktuellen Thema der Regionalentwicklung veranstaltet. Thema der Veranstaltung am 13. Dezember 2005: „Ländliche Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. Neue Ansätze für alte Probleme?“. Hintergrund bzw. aktueller Anlass der Themenwahl war die bevorstehende Ausrichtung der Förderpolitik für die ländlichen Räume in Verbindung mit Überlegungen zu Umorientierung bezüglich verfolgter inhaltlicher Strategien und zugehöriger Managementstrukturen. Erneut konnten wir fast 100 Teilnehmer an der Hochschule in Neubrandenburg begrüßen, ein Zeichen dafür, dass unsere Tagungen zur Regionalentwicklung mittlerweile einen festen und breiten Kreis von Interessenten haben.

Insgesamt 5 Vorträge sowie die abschließende Podiumsdiskussion vermittelten einen Eindruck zu aktuellem Stand und Perspektiven der ländlichen Entwicklung insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern, zur Rolle der Landwirtschaft sowie zu Möglichkeiten der Kooperationen zwischen einzelnen Betrieben.

Als Ergebnis der Tagung ist ein Sammelband erschienen, der Beiträge von Referenten und Referentinnen der Tagung beinhaltet und darüber hinaus um weitere Beiträge ergänzt wurde:

ULRICH GEHRLEIN: Integrierte ländliche Entwicklung in Deutschland. Bestehende Ansätze in den Bundesländern und Entwicklungsperspektiven.

JENS HOFFMANN: Ländliche Entwicklung im Kontext bestehender regionaler Entwicklungsinitiativen. Ein Überblick für Mecklenburg-Vorpommern.

UVE SCHWARZ: Ergebnisse aus der Aktualisierung der Halbzeitbewertung von LEADER+ in Mecklenburg-Vorpommern.

RAINER LAND: Die neue Landwirtschaft und die Dörfer. Gibt es noch Chancen für ländliche Entwicklung?

THEODOR FOCK: Landwirtschaft – ein Motor der Regionalentwicklung?

JACQUELINE TILLACK & THEODOR FOCK: Landwirtschaftliche Kleinerzeugung in der Region Mecklenburgische Seenplatte.

SIGRID WÖLFING: Betriebliche Kooperationen in der ländlichen Entwicklung.

Der Sammelband mit dem Titel „Ländliche Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern. Befunde, Anregungen und Ausblicke“, Herausgeber IUGR e.V. ist beim Shaker-Verlag Aachen erschienen (ISBN 3-8322-5249-5). Kooperationspartner für Tagung und Veröffentlichung war der Verein natürlich! Mecklenburgische Seenplatte, der Mittel aus dem Programm Regionen aktiv zur Verfügung stellte.

Bereich Umweltgeschichte

Ausstellungen

Wanderausstellung „Naturschutz im Wandel“

Von März bis Oktober 2006 stand die Wanderausstellung "Naturschutz im Wandel" im Ostpreussischen Landesmuseum Lüneburg. Sie ergänzte dort eine Ausstellung zum Jubiläum 100 Jahre Naturschutz unter dem Titel „Zwischen Haff, Heide, Harz und Helgoland“. Die Ausstellung stand bisher an folgenden Orten: Staatliche Vogelschutzstation Seebach (Türingen), Scheune Bollewick (Mecklenburg-Vorpommern), Deutscher Naturschutztag Hannover, Umweltministerium Niedersachsen Hannover, Naturkunde-Museum Potsdam, Multimar-Wattforum Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, Naturschutzstation Schwerin, Vorpburg Drachenburg (Königswinter/ NRW), NABU-Umweltzentrum Blumberger Mühle (Brandenburg), Fachhochschule Neubrandenburg, NaturForum Bislicher Insel.



Ab Januar 2007 kann sie bei Interesse wieder kostenlos ausgeliehen werden. Abholung und Rücktransport müssen allerdings von den jeweiligen Interessenten organisiert und finanziert werden. Anfragen bitte unter info@iugr.net oder behrens@iugr.net

Plakatausstellung „Grober Unfug!“ Umwelt- und Naturschutzplakate aus vier Jahrzehnten DDR

Neben unser altbewährten Wanderausstellung haben wir nun eine weitere: unsere Plakatausstellung. Mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Naturschutz Berlin ist sie im Zeitraum von Januar bis Mitte März erarbeitet worden. Fast 70 Plakate aus den verschiedenen Phasen des Umwelt- und Naturschutzes der DDR werden gezeigt. Den Rahmen der Ausstellung bilden zugehörige Texttafeln, die sowohl die Entstehung des Mediums Plakats als auch seine Nutzung für Umweltbelange allgemein beschreiben und die zu den einzelnen Zeiträumen bzw. Phasen, anhand derer die Ausstellung strukturiert ist, Informationen über wichtige Ereignisse, Personen und Entwicklungen geben. Die Ausstellung wurde im Zeitraum vom 24. März bis zum 27. Oktober 2006 in den Räumen der Stiftung Naturschutz Berlin in der Potsdamer Straße 68 in Berlin-Tiergarten erstmalig gezeigt. Zur Eröffnung am 24. März 2006 konnten zahlreiche Besucher insbesondere auch aus dem Kreis der Spender und Freunde des IUGR e.V. begrüßt werden.

Die Ausstellung wird noch an weiteren Orten insbesondere in Berlin zu sehen sein. Den aktuellen Standort können Interessierte auf unserer Internetseite unter www.iugr.net ermitteln.

Zum Thema Umweltplakate sei auf den Beitrag von Behrens & Hoffmann in diesem Heft verwiesen.

Umweltschutz in der DDR – bearbeitet von Hermann Behrens und Jens Hoffmann – 3 Bände, ISBN 978-3-86581-059-5, alle 3 Bände 54,80 Euro (www.oekom.de)

Nach vier Jahren ist es so weit! Was bereits im Jahre 2000 als Idee diskutiert wurde, damals unter maßgeblicher Beteiligung der inzwischen leider verstorbenen Prof. Dr. Ellenor Oehler, die seit 1993 zu den Unterstützerinnen des Studienarchivs Umweltgeschichte gehörte, wurde seit 2002 Schritt für Schritt Wirklichkeit: Die Idee war, eine Veröffentlichung zum Thema „Umweltschutz in der DDR“ zu erarbeiten und dabei neben Experten für bestimmte Themenbereiche vor allem Zeitzeugen und Zeitzeuginnen zu gewinnen, die auf den verschiedensten Gebieten und in verschiedenen Einrichtungen der DDR-Umweltpolitik gearbeitet haben. Das ist uns so erfolgreich gelungen, dass nunmehr „3 Bände im Schubser“ mit Beiträgen von 46 Autoren und Autorinnen erscheinen. Mit dem oekom verlag München gewannen wir einen Verlag, der sich für dieses wohl einzigartig bleibende Werk interessierte, einzigartig deshalb, weil es in Zukunft wohl nicht mehr gelingen wird, einen solchen Autoren- und Autorinnen-Kreis zusammenzubekommen.



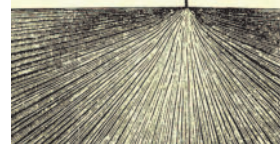
Band 1: Politische und umweltrechtliche Rahmenbedingungen

HERMANN BEHRENS: Zur Einführung: Rückblicke auf Umweltschutz und Umweltgestaltung in der DDR nach 1990; *HERMANN BEHRENS & JENS HOFFMANN:* Organisation des Umweltschutzes; *ALBRECHT KRUMMSDORF:* Zur Terminologie für Landeskultur und Umweltschutz; *HORST TAMMER:* Stoffliche Rahmenbedingungen für „Umweltpolitik“: Entwicklung der Ressourcensituation; *ELLENOR OEHLER:* Zur Entwicklung des Umweltrechts; *KARL HERMANN TJADEN:* Natur, Mensch und Gesellschaft – Zur „Sozialistischen Reproduktionstheorie“; *HERBERT HÖRZ:* Philosophie und Ökologie – Erfahrungen eines Beteiligten; *ROLF LÖTHER:* Bemerkungen zum Verhältnis von Natur, Mensch und Gesellschaft in der Geschichte der marxistischen Philosophie; *HUBERTUS KNABE:* Zur literarischen Auseinandersetzung mit dem

„Umweltproblem“: Zivilisationskritik in der DDR-Literatur; *WERNER HERRMANN:* Umweltpolitik am Beispiel des Bezirkes Potsdam; *HERMANN BEHRENS:* Umweltprobleme eines Agrarbezirkes im Spiegel von „Landschaftstagen“ – Beispiel Bezirk Neubrandenburg

Band 2: Mediale und sektorale Aspekte der Umweltpolitik

UWE WEGENER & LUTZ REICHHOFF: Gestaltung und Pflege der Landschaft; *OLAF GLOGER:* Entwicklung der Landschaftsschutz- und Erholungsgebiete im ehemaligen Bezirk Frankfurt (Oder); *HERMANN KÖNKER:* Komplexe Standortmeliorationen; *HANS-JOACHIM MOHR:* Die Entwässerung landwirtschaftlicher Nutzflächen: Schwerpunkt der Meliorationstätigkeit 1960-1990 – ein kritischer Rückblick; *HANS-FRIEDRICH JOACHIM:* Zum Flurholzanbau und zur Flurholzwirtschaft; *HANS-FRIEDRICH JOACHIM:* Zur Pappel- und Weidenforschung und zum Anbau dieser schnellwüchsigen Baumarten; *KARL HEINZ GROßER:* Der Wald in der Umweltpolitik; *ULRICH MITTAG:* Dorfplanung und Umwelt; *JOACHIM BENCARD:* Der Küstenschutz;



MANFRED SIMON: Zur institutionellen Entwicklung der Wasserwirtschaft bis 1990 – Schwerpunkt: Aufgaben der Wasserbewirtschaftung; *HELMUT KLAPPER*: Gewässerschutz aus persönlicher Sicht eines Hydrobiologen; *HELMUT KLAPPER*: Gewässerschutz im Spannungsfeld zwischen Ökologie und Ökonomie; *WALTER HAASE*: Modernisierung und Automatisierung kommunaler Abwasserreinigungsanlagen; *KURT KUTZSCHBAUCH*: Abprodukteanfall und -nutzung, speziell Berlin-Ost sowie ausgewählte Ergebnisse der Forschungsgruppe „Umwelt“ des Zentralinstituts für Wirtschaftswissenschaften an der Akademie der Wissenschaften der DDR – ein Zeitzeugenbericht; *ROLF DONNER*: Abproduktenmessen; *SUSANNE HARTARD & MICHAEL HUHN*: Das SERO-System; *ERNST RAMIN*: Verwirklichte und andere Ideen des Umweltschutzes: Drei Beispiele aus einem Vierteljahrhundert der Tätigkeit in der Ostberliner Stadtreinigung; *GISELHER SCHUSCHKE, GÜNTHER BRÜDIGAM & WERNER SCHIRMER*: Lärmschutz; *MANFRED MÜCKE*: Umweltschutz durch Bergrecht; *ALBRECHT KRUMMSDORF*: Wiederurbarmachung und Rekultivierung im Braunkohlenbergbau; *SEBASTIAN PFLUGBEIL*: Der radikale Ausstieg – wenig beachtete Früchte der Revolution von 1989

Band 3: Beruflicher, ehrenamtlicher und freiwilliger Umweltschutz

ELLENOR OEHLER: Zu Funktion und Tätigkeit des Beirats für Umweltschutz beim Ministerrat; *WOLFGANG MUNDT*: Der Rat für Umweltforschung beim Präsidium der Akademie der Wissenschaften und die komplexe Forschungsaufgabe „Umweltgestaltung/Umweltschutz“; *HEINZ KROSKE*: Zur Arbeit der Klasse Umweltschutz und Umweltgestaltung an der Akademie der Wissenschaften; *LUDWIG BAUER*: Zur Arbeit der Sektion Landeskultur und Naturschutz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften; *HERMANN BEHRENS*: Das Institut für Landesforschung und Naturschutz (ILN) und die Biologischen Stationen; *UWE ZUPPKE*: Umweltbeobachtung/Umweltinformation: Aus der Tätigkeit des Zentrums für Umweltgestaltung; *HERBERT MOHRY*: Aktivitäten der Kammer der Technik auf dem Gebiet des Umweltschutzes; *HERMANN BEHRENS*: Umweltbewegung; *HANS-PETER GENSICHEN*: Die Beiträge des Wittenberger Forschungsheimes für die kritische Umweltbewegung in der DDR; *MICHAEL BELETES*: Die unabhängige Umweltbewegung in der DDR; *PETER MEIBNER*: Die Stellung der Staatlichen Hygieneinspektion im Umweltschutz; *MANFRED SIMON & HORST ROGGE*: Beitrag des Bezirksfachausschusses Wasser in der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Bezirk Magdeburg zum Natur- und Umweltschutz; *CHRISTIAN HÄNSEL*: Theoria cum praxi – Die Behandlung von Umweltproblemen an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig in der Zeit der DDR; *CHRISTIAN HÄNSEL*: Die Umweltproblematik in Lehre und Forschung an der Karl-Marx-Universität Leipzig; *ALBRECHT KRUMMSDORF*: Landschafts- und Rekultivierungsforschung am Institut für Landschaftsgestaltung der Karl-Marx-Universität Leipzig; *ALBRECHT KRUMMSDORF*: Lehrstuhl und Arbeitsgruppe Landeskultur an der Rostocker Universität; *WOLFGANG FRITSCHKE*: Umweltmikrobiologische Forschungen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Friedrich-Schiller-





Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. (Hg.): „*Zukunft des Ehrenamtes im Natur- und Umweltschutz*“, Umweltgeschichte und Umweltzukunft Band XIII, Verlag für Wissenschaft und Forschung Berlin 2005, Reihe: Akademische Abhandlung zur Raum- und Umweltforschung, ISBN 3-89700-421-6, Preis: 19,90 €, 178 Seiten.

Universität Jena in den Jahren 1965-1990; **WOLFGANG FRITSCHKE**: Umweltmikrobiologische Forschungen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Friedrich-Schiller-Universität Jena in den Jahren 1965-1990; **ULRICH STOTTMEISTER**: Die biologische Reinigung von Braunkohlenprozesswässern – Ein Schwerpunkt der Umweltforschung von 1955-1990; **WILHELM KNABE**: Tharandt 1949 – erste studentische Umweltinitiative in Sachsen; **HERMANN BEHRENS & JENS HOFFMANN**: Umweltplakate in der DDR

Zum Vorhaben Lexikon der Naturschutzbeauftragten

Hermann Behrens

Seit 2002 läuft dieses Vorhaben. Seinerzeit dachte ich, dass Befragungen noch lebender ehemaliger oder noch tätiger Naturschutzbeauftragter und Recherchen in der Literatur dazu führen würden, dass in überschaubarer Zeit – ich hatte mit einem Jahr pro Bundesland gerechnet – für jedes neue Bundesland ein nahezu vollständiger Überblick über die seit 1906 berufenen Beauftragten auf der Kreis-, Bezirks-, Provinz- oder Landesebene gelingen könnte. *W e i t* gefehlt!

Es hat sich mittlerweile herausgestellt, dass es zunächst sehr schwierig ist, die Archive zu ermitteln, die über relevante Bestände zu diesem Thema verfügen. In Folge des Zweiten Weltkriegs sind viele Bestände insbesondere auf Kreisebene vernichtet worden. Eine Anzahl von Hinterlassenschaften solcher Naturschutzbeauftragten, die bis 1945 tätig waren, geriet in private Hände. Dennoch förderte die Archivrecherchen in den Bundesländern Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern – dort sind sie beendet – und die Zuarbeiten ehemals oder noch tätiger Beauftragter eine solche Fülle von Informationen zutage, dass sich die von mir eigentlich veranschlagte Bearbeitungszeit als eine grandiosen Fehleinschätzung erwies. Pro Bundesland ist von etwa 250-300 Personen auszugehen, die zu würdigen sind. Da Recherchen, Auswertung von Informationen, Erstellen der Biogramme, Korrekturdurchläufe, Korrespondenz, Manuskripterstellung, Grafikarbeiten, Layout usw. *sämtlich ehrenamtlich* erfolgen, dauerte die Bearbeitung der beiden bisher abgeschlossenen Lexika drei bzw. sogar vier Jahre.

Stand der Arbeiten am Lexikon der Naturschutzbeauftragten in Sachsen-Anhalt

Das Manuskript für das Lexikon der Naturschutzbeauftragten in Sachsen-Anhalt wurde im November 2006 nach mehr als dreijähriger Arbeit **abgeschlossen**. Zwei Befragungen ehemals oder noch tätiger Naturschutzbeauftragter, viele Telefonate und Recherchen in Archiven brachten eine Fülle von Informationen zu diesem Bereich ehrenamtlicher Naturschutzarbeit von den

Anfängen in der ehemaligen preußischen Provinz Sachsen im Jahre 1908 bis zur Gegenwart. In einem umfassenden Einleitungsaufsatz geben Hilbig, Wegener & Behrens einen Überblick über die Entwicklung des Beauftragtenwesens im Naturschutz auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt. Es folgen längere oder kürzere Biogramme zu allen bis heute bekannt gewordenen Naturschutzbeauftragten (ca. 250 Personen). Den Abschluss bildet eine Darstellung weiterer wichtiger ehrenamtlich oder freiwillig im Naturschutz Sachsen-Anhalts tätiger Personen, die stellvertretend für die vielen ehrenamtlichen oder freiwilligen Helfer und Helferinnen des Naturschutzes vorgestellt werden.

Das Buch umfasst 360 Seiten und wird im Verlag Steffen/Friedland (Meckl.) voraussichtlich Anfang Dezember 2006 unter dem Titel *„Lexikon der Naturschutzbeauftragten. Band 2: Sachsen-Anhalt“* erscheinen.

Stand der Arbeiten am Lexikon der Naturschutzbeauftragten in Mecklenburg-Vorpommern

Der 1. Band des auf 5 Bände angelegten Lexikons der Naturschutzbeauftragten sollte eigentlich bereits zur Jahreswende 2004/2005 erscheinen. Dies geschah auf Grund von Problemen, die das IUGR e.V. nicht zu verantworten hatte, leider nicht. Der Verein hat Mitte des Jahres den Verlag wechseln müssen. Das Lexikon wird nunmehr im Verlag Steffen, der seinen Sitz in Friedland/Meckl. hat, verlegt. Die lange Wartezeit führte dazu, dass im Zuge einer erneuten Befragung ehemals oder noch tätiger Naturschutzbeauftragter und auf Grund weiterer Recherchen neue Informationen zu den Naturschutzbeauftragten zu Tage gefördert werden konnten. In enger Zusammenarbeit mit Herrn Bernd Ziese, im Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie M-V zuständig für die Pflege des Naturschutzarchivs, erfolgte daher die Aktualisierung des Informationsstandes. Das IUGR e.V. hat nunmehr die begründete Hoffnung, dass das Lexikon - auf den neuesten Stand gebracht - endlich gegen Ende des Jahres/Anfang des kommenden Jahres erscheinen kann. Auch in diesem Band wird zunächst ein Überblick über die Entwicklung des Beauftragtenwesens im Rahmen der allgemeinen Naturschutzgeschichte in Mecklenburg und (Vor-)Pommern seit 1908 gegeben und dann werden in einem lexikalischen Teil knapp 300 Personen gewürdigt.

Stand der Arbeiten am Lexikon der Naturschutzbeauftragten in Berlin und Brandenburg

Vor bereits zwei Jahren habe ich eine Umfrage unter bisher mit Anschrift bekannten ehemaligen Naturschutzbeauftragten durchgeführt. Die Bearbeitung der Daten ist teilweise erfolgt. Nachdem nun die Arbeiten an den beiden o.g. Lexika abgeschlossen sind, soll die Datenbearbeitung ab Januar 2007 fortgesetzt werden. Wenn die Umfrage „verarbeitet“ ist, erhalten alle, die teilgenommen haben, Korrekturausdrucke für notwendig gewordene Ergänzungen, Änderungen usw. Gleichzeitig werden die Archivbesuche beginnen. Die Archive mit einschlägigen Unterlagen sind zum Teil bereits bekannt. Ich bitte alle, die in Berlin und Brandenburg an der Umfrage teilgenommen haben, auf diesem Wege um ein wenig Geduld.

Stand der Arbeiten am Lexikon der Naturschutzbeauftragten in Thüringen und Sachsen

In Thüringen ist eine Umfrage unter mit Anschrift bekannten ehemals oder noch tätigen Naturschutzbeauftragten begonnen worden, die Anfang 2007 ausgeweitet werden soll. Auch sind erste Literaturrecherchen erfolgt und auch schon Mitstreiter gewonnen worden, die sich an der

Erarbeitung eines Einleitungsbeitrages beteiligen wollen. Für den ehemaligen Regierungsbezirk Erfurt, der bis 1944 zur preußischen Provinz Sachsen gehörte, liegen umfangreiche Ergebnisse vor, die durch die Arbeit am Lexikon in Sachsen-Anhalt zustande kamen.

In Sachsen ist das Vorhaben noch nicht begonnen worden.

Bildung einer Arbeitsgruppe „Wasserwirtschaft der DDR“

Unter dem Dach des IUGR e.V. hat sich eine Arbeitsgruppe „Wasserwirtschaft der DDR“ gebildet, die mit ihrer Arbeit dazu beitragen will, die Entwicklung dieses Bereichs als einen Abschnitt des Wasserwesens in Deutschland zu dokumentieren, darzustellen und über entsprechende Veröffentlichungen bekannt zu machen. Dazu werden Dokumente und Unterlagen zu Organisation, Verwaltung, Forschung, Aus- und Weiterbildung und Veröffentlichungen sowie zu den Aspekten Gewässer- und Wasserbewirtschaftung, wasserwirtschaftliche Anlagen, Wassertechnik und -technologie, Hochwasserschutz usw. gesammelt und ausgewertet. Die Leitung der Arbeitsgruppe übernahm Dr. Peter Lösel aus Berlin, Stellvertreter ist Dr. Rolf Wernecke aus Magdeburg.

Erfolgreiche FÖJlerin

Seit September 2005 hatte Susanne Schulz als FÖJlerin die Arbeit des IUGR unterstützt. Ein Ergebnis ihrer Arbeit ist die Aufnahme aller Zeitschriften in eine Datenbank. So steht nun für die Nutzer und Nutzerinnen des Studienarchivs der komplette Zeitschriftenbestand mit ca. 700 Zeitschriftentiteln und 25.000 Einzelheften über diese Internetseite zur Recherche zur Verfügung (Zugang über www.iugr.net > Studienarchiv Umweltgeschichte > Recherche). – Susanne, herzlichen Dank!



Wussten Sie eigentlich,

- dass die Drittmittelprojekte des Vereins vom Vorstand des IUGR e.V. ehrenamtlich konzeptionell erarbeitet und betreut und die Veröffentlichungen ebenfalls ehrenamtlich erarbeitet wurden und werden?
- dass das IUGR e.V. ein gemeinnütziger Verein mit derzeit nur **23** Mitgliedern und einem Mitglieds-Beitrags-Aufkommen von etwa 500 Euro im Jahr ist???
- dass das jährlich seit 1991 herausgegebene, mittlerweile durchschnittlich 80 Seiten starke Heft „Studienarchiv Umweltgeschichte“ etwa 1.500 Euro kostet, die durch die Spenden von etwa 70-80 Personen je Ausgabe in etwa beglichen werden können?
- dass es uns bis heute zwar gelungen ist, immer wieder zeitlich befristete Stellen für die Betreuung und Erschließung der stark gewachsenen Bestände in Archiv und Bibliothek zu schaffen, es uns aber noch nicht gelungen ist, eine Dauerstelle zu schaffen und dass wir genau davon träumen???

Wir träumen davon,

dass es uns gelingt, für eine Person (Archivar/in) mittelfristig (von jetzt ab in 5 Jahren) eine (1) dauerhafte Stelle in unserem Studienarchiv Umweltgeschichte zu schaffen. Eine solche Stelle kostet etwa 30.000 Euro im Jahr.

Sie können helfen, den Traum Wirklichkeit werden zu lassen: Werden Sie Fördermitglied !

Neben der normalen Mitgliedschaft haben wir nun die Möglichkeit der Fördermitgliedschaften geschaffen, für diejenigen unter Ihnen, die den Verein ideell und finanziell unterstützen möchten, aber nicht unbedingt Mitglied des Vereins werden wollen. Eine Fördermitgliedschaft ist ab **50 € im Jahr** möglich und auch für Institutionen geeignet. Noch Fragen? Wenden Sie sich gerne uns.

IUGR e.V. an der Hochschule Neubrandenburg, PF 110121, 17041 Neubrandenburg
— Internet: www.iugr.net — Email: info@iugr.net

Das IUGR e.V. ist unter Nr. 12792 NZ beim Amtsgericht Neubrandenburg eingetragen.

► Das IUGR e.V. dient ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§51 AO und ist berechtigt, Spendenbestätigungen für steuerliche Zwecke auszustellen.

► Konto: Vereinsbank Neubrandenburg * BLZ 200 300 00 * Konto-Nr. 285 126 40



Umwelt hat Geschichte!

Aus der Stiftung Naturschutzgeschichte

Hans-Werner Frohn

Im Mittelpunkt der Aktivitäten der Stiftung Naturschutzgeschichte im Jahr 2006 stand die Wiederkehr der Gründung der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen im Jahre 1906. Das Bundesamt für Naturschutz steht in der Rechtsnachfolge dieser preußischen Stelle, so dass der staatliche Naturschutz in diesem Jahr auf eine 100-jährige Geschichte zurückblicken kann. Die Stiftung Naturschutzgeschichte erhielt vom BfN den Auftrag, sowohl eine Wanderausstellung produzieren, als auch eine historisch-kritische Festschrift zu „100 Jahren amtlichen Naturschutz in Deutschland“ vorzulegen. Begleitet wurde dieses Projekt durch eine auf drei Jahre angelegte Winterakademie auf der Insel Vilm. Die diesjährige Akademie stand unter dem Motto „Grenzen und Verbindungen - Zur Geschichte der internationalen Zusammenarbeit im deutschen Naturschutz“. Den Eröffnungsvortrag hielt der US-amerikanische Historiker Marc Cioc aus Santa Barbara/California, der eine Außensicht auf die Rolle Deutschlands auf dem internationalen Naturschutzparkett gab. Mit führenden Vertretern des Naturschutzes (Professor Wolfgang Haber, Professor Michael Succow, Professor Günter Altner, Dr. Wolfgang Burhenne, Dr. Lebrecht Jeschke, Henry Makowski und anderen) wurde intensiv und spannend diskutiert, wobei bei den Zeitzeugen im Diskussionsprozess zum Teil verschüttetes Wissen wieder zu Tage gefördert wurde.

Auf dem Deutschen Naturschutztag 2006 in Bonn wurde die Wanderausstellung „Naturschutz macht Staat – Staat macht Naturschutz 1906-2006. Von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege bis zum Bundesamt für Naturschutz“ der Öffentlichkeit präsentiert. Die aus 20 Modulen bestehende Ausstellung vermittelt einen Überblick über die Erfolge, aber auch Misserfolge des staatlichen Naturschutzes in Deutschland in den letzten 100 Jahren. Im Mittelpunkt steht zwar die Geschichte der Institutionen (Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen bis zum Bundesamt für Naturschutz, aber auch die Geschichte des staatlichen Naturschutzes in der DDR mit dem Fokus auf das ILN). Darüber hinaus wird aber auch Einblick in das „Alltagsgeschehen“ der Naturschutzarbeit gewährt, d. h. es werden konkrete Geschichten zu Naturschutzkonflikten (vom Drachenfels sowie die Laufenburger Stromschnellen über das Golmer Luch und das Huy-Hakel-Gebiet bis zum Biosphärenreservat Steckby-Lödderitzer Forst an der mittleren Elbe) präsentiert.

Zum 22. Oktober 2006, dem Jahrestag des Erlasses der „Grundsätze für die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege“, wird zudem die Festschrift „Natur und Staat. Staatlicher Naturschutz in Deutschland 1906-2006“ der Öffentlichkeit vorgestellt werden. In sieben Beiträgen wird hier ein Überblick auf die 100-jährigen Aktivitäten des amtlichen Naturschutzes in Deutschland gegeben:

FRIEDEMANN SCHMOLL: Schönheit, Vielfalt, Eigenart. Die Formierung des Naturschutzes. um 1900, seine Leitbilder und ihre Geschichte. Hans-Werner Frohn: Naturschutz macht Staat – Staat macht Naturschutz. Von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen bis zum Bundesamt für Naturschutz 1906 bis 2006 – eine Institutionengeschichte.

WILLI OBERKROME: Erhaltung und Gestaltung. Bemerkungen zu Theorie und Praxis. des Naturschutzes im nationalsozialistischen Deutschland.

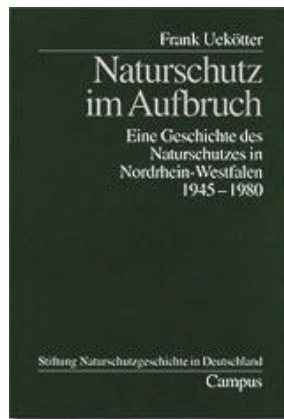
THOMAS POTTHAST: Naturschutz und Naturwissenschaft – Symbiose oder Antagonismus? Zur Beharrung und zum Wandel prägender Wissensformen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart.

JENS IVO ENGELS: Aus dem Zentrum an die Peripherie. Der amtliche Naturschutz in Westdeutschland zwischen Tradition und politischer Ökologisierung 1945-1980.

ANDREAS DIX / RITA GUDERMANN: Naturschutz in der DDR: Idealisiert, ideologisiert, instrumentalisiert?

ANNA-KATHARINA WÖBSE: Naturschutz global – oder: Hilfe von außen. Internationale Beziehungen des amtlichen Naturschutzes im 20. Jahrhundert.

Im Umfeld des diesjährigen „Tages des Wassers“ (21./22. März 2006) führte die Stiftung Naturschutzgeschichte ein vom BfN gefördertes Symposium „Naturschutz und Gewässerschutz. Gegenwarts- und Zukunftsfragen in historischer Perspektive“ durch. Den Anlass gab die 2000 in Kraft getretene europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), die den EU-Mitgliedstaaten als



Veröffentlichungen aus der Stiftung Naturschutzgeschichte. Nähere Infos unter www.naturschutzgeschichte.de

Basis dient, um über definierte Zwischenschritte bis zum Jahr 2015 europaweit einen „guten ökologischen Zustand“ der Gewässer anzustreben. Mit dieser Zielvorgabe bietet die WRRL den aktuellen Bezugsrahmen für vielschichtige Diskussionen im Natur- und Gewässerschutz, der in seinen rechtlichen und institutionellen, ökonomischen und naturwissenschaftlich-technischen Aspekten bis weit in die Geschichte zurückreicht. Das Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Gewässerschutz wurde anhand von drei Themenschwerpunkten (Recht und Institutionen, Ökonomische Interessen / Sonderinteressen sowie Zustand der Gewässer) reflektiert. Zentrales Anliegen des Veranstaltungskonzeptes war es, geschichts- und gesellschaftswissenschaftliche Erkenntnisse mit technisch-naturwissenschaftlichen Sichtweisen zusammenzuführen und für politische Strategien nutzbar zu machen.

Das **Archiv** konnte im vergangenen Jahr etliche neue Bestände akquirieren. Hier ist zum einen das in Teillieferungen eingehende Depositum von Professor Wolfram Pflug zu nennen. Die

bisher von ihm abgegebenen Unterlagen erfassen zum einen seine Tätigkeit in Rheinland-Pfalz und zum anderen gab er einen umfangreichen Fotobestand an die Stiftung ab. Professor Josef Blab (BfN) übergab der Stiftung weitere Unterlagen zur Frühphase der Erstellung von Roten Listen, aber auch solche, die sich mit der Konzeptionierung des Biotopschutzverbundes auseinandersetzen. Auch die LANa gab einen weiteren Teilbestand an das Archiv ab. Im Sommer 2006 überließ der Dachverband der deutschen Naturparke seine archivwürdigen Unterlagen dem Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte.

Nach dem Tode von Professor Engelhardt nahm die Stiftung Naturschutzgeschichte Kontakt zu dessen Witwe auf. Diese sicherte mittlerweile zu, dass die Stiftung einen Großteil des Nachlasses von Wolfgang Engelhardt in ihre Obhut nehmen könne.

Der DNR trennte sich von großen Teilen seiner Bibliothek und übergab mehrere Tausend Bände in die **Bibliothek** der Stiftung Naturschutzgeschichte. Mittlerweile sind fast ca. 5.000 Medieneinheiten der Bibliothek formal erfasst. Sie werden zurzeit verschlagwortet. Es ist geplant, diese zum Jahresende 2006 online zu stellen.

Die weitere Erfassung und Erschließung von Bibliotheks- und Archivbeständen wird seit dem 1. Juli 2006 für den Zeitraum von drei Jahren im Wesentlichen durch die NRW-Stiftung Umwelt und Entwicklung gefördert.

Seit Saisonbeginn im April 2006 verfügt das **Museum** zur Geschichte des Naturschutzes neben einem deutschsprachigen nun auch über einen englischsprachigen Audioguide.

In der **Schriftenreihe** der Stiftung Naturschutzgeschichte erschienen im Mai 2006 zwei neue Bände. Im Mittelpunkt der Arbeit von Almut Leh „Zwischen Heimatschutz und Umweltbewegung. Die Professionalisierung des Naturschutzes in Nordrhein-Westfalen 1945-1975“ stehen die Lebensgeschichten und Erfahrungen der ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass nicht der Zusammenbruch des Nationalsozialismus oder die „umweltpolitische Wende“ 1970 für Beauftragten die entscheidenden Zäsuren darstellten. Wesentliche Veränderungen gingen von dem in den 1960er-Jahren vollzogenen Generationenwechsel und der Professionalisierung des Naturschutzes aus. Zudem wurde der erste von drei Teilbänden der Autobiographie des Begründers des deutschen Natur- und Heimatschutzes, Ernst Rudorff, „Aus den Tagen der Romantik“ in neu editierter Form vorgelegt. Er enthält sämtliche Textteile, die in der 1938 von seiner Tochter Elisabeth posthum veröffentlichten Autobiographie gestrichen wurden: So vor allem diejenigen Passagen, in denen jüdische Persönlichkeiten Erwähnung fanden.

Neue Bücher

Detlef Hase: *Herbstrast der Kraniche. Beobachtungen aus dem Rhin- und Havelluch, edition q im be.bra verlag, Berlin 2005, ISBN 3-86124-592-2, 19,90 Euro*



Im Oberen Rhinluch und im Havelländischen Luch in Brandenburg findet jedes Jahr im Herbst ein faszinierendes Ereignis statt. 40.000 Kraniche finden Herberge auf einem der größten Kranichrastplätze in Europa. Detlef Hase zeigt mit schönen Fotos nicht nur das Rastverhalten, sondern hält mit der Kamera auch Balz, Brut und Aufzucht dieser scheuen Vögel fest. Gefahren für den Kranich wie auch Schutzmaßnahmen und –management werden thematisiert. Kranichrastregionen bieten aufgrund ihrer landschaftlichen und ökologischen Beschaffenheit auch sehr vielen anderen Vogel- und Tierarten gute Rast- und Lebensbedingungen. Der Autor beschreibt diese international bedeutsame Kranich-

rastregion. Für die Beobachtung der Tiere erhalten die Leser und Leserinnen wertvolle Tipps aus der Praxis.

Sperling, U. & Tjaden-Steinhauer M. (Hg.): Gesellschaft von Tikal bis irgendwo. Europäische Gewaltherrschaft, gesellschaftliche Umbrüche, Ungleichheitsgesellschaften neben der Spur. Mit Beiträgen von Rolf Czeskleba-Dupont, Karl-Rainer Fabig, Lars Lambrrecht, Thomas Mies, Bernd Reef, Urte Sperling, Karl Hermann Tjaden und Margarete Tjaden-Steinhauer. Verlag Winfried Jenior, Kassel 2004, 359 S. ISBN 3-934377-70-X, 20,- Euro

Auch im dritten Band der Reihe „Studien zu Subsistenz, Familie, Politik“ geht es um die „ungleiche“ individuelle und gesellschaftliche Entwicklung des Menschen und – weil es in den Gesellschaften durchaus natürlich zugeht – um seine „Ungleichheitsverhältnisse“ zur Mittelewelt, ist er doch eingewoben in diese Mittelewelt und ihre abiotischen Bedingungen. Diese Geschichte der Ungleichheitsverhältnisse wird – ausgehend vom afrikanischen Ursprungsraum des Menschen – am Beispiel ausgewählter Gesellschaften aufgeblättert.



STUDIENARCHIV UMWELTGESCHICHTE



Umwelt hat Geschichte!

Archiv und Bibliothek

Wir sammeln Archivalien (Akten, Aufzeichnungen u.Ä.), Dias, Fotos, Schriftgut jeglicher Art (Bücher, Zeitschriften), Musealien (Abzeichen, Plaketten, usw.) zu den Bereichen:

- Bürgerliche und proletarische Heimat-, Naturschutz- und Wanderbewegung vor 1945
- Naturschutz, Umweltpolitik in der SBZ und DDR,
- Natur- und Umweltschutzbewegung (Natur- und Heimatfreunde, Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR, kirchliche und oppositionelle Umwelt- und Naturschutzgruppen),
- Umwelt- und Naturschutzbewegung seit 1990 in den neuen Bundesländern.

Wenn Sie Quellen und Dokumente zu den genannten Themen haben und sie nicht mehr benötigen und die Zeugnisse Ihrer wissenschaftlichen, beruflichen oder ehrenamtlichen Natur- und Umweltschutzarbeit am richtigen Ort wissen wollen, dann ...

Werfen Sie nichts weg und regeln Sie, wo Zeugnisse Ihrer Tätigkeit bleiben sollen.

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns !



**Institut für Umweltgeschichte
und Regionalentwicklung e.V.**
an der Hochschule Neubrandenburg

Brodaer Str. 2, 17033 Neubrandenburg

Tel.: 0395-5693 224 oder -255, Fax: 0395-5693 299

Internet: www.iugr.net Email: info@iugr.net



Inschrift auf einem Denkmal vor
der Universität Leipzig

**An dieser Stelle allen Leserinnen und Lesern eine gute Zeit
im laufenden und eine noch bessere im neuen Jahr !**

Inhalt	Seite
Impressum/ Danksagung	2
Mathias Grünwald	
Vorwort zu dieser Ausgabe	3
Erich Hobusch	
Zur Organisation der „Kultur- und Naturpflege“ im Land Sachsen-Anhalt bis zum DDR-Naturschutzgesetz 1954 (am Beispiel des Kreises Jerichow 1)	4
Eugeniusz Nowak	
Hubert Weber (1917-1997) – Erinnerung an den ehemaligen Naturschutzbeauftragten des Bezirkes Neubrandenburg und Leiter der Biologischen Station Serrahn	12
Hermann Behrens und Jens Hoffmann	
Grober Unfug! Umwelt- und Naturschutzplakate aus vier Jahrzehnten DDR. Ein Ausstellungsprojekt des IUGR e.V.	21
Jens Hoffmann	
Die Erschließung der Archivbestände hat begonnen...	33
Hermann Behrens	
Die Geschichte einer Vogeltränke	37
Rudolf Gorisch	
Erinnerungen an Richard Kolkwitz	46
Jens Hoffmann	
Neuzugänge im Studienarchiv Umweltgeschichte	48
Jens Hoffmann und Hermann Behrens	
Aus dem IUGR e.V.	65
Hans-Werner Frohn	
Aus der Stiftung Naturschutzgeschichte	73
Neue Bücher	76
Autoren und Autorin dieses Heftes	78